



Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Postfachkonto für Deutschland
Nr. 6184 in Breslau.

Anzeigenpreis: Pettzeile (38 mm breit) 45 Gr.
für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen.
Sonderpreis 50%, mehr. Klebampetitzelle (90 mm breit) 135 Gr.
Auslandsinserate: 100 % Aufschlag.

Ventzki
Ein- und Mehrschar-
Pflüge
alle Pflug-Ersatz-Teile
liefert sofort ab Lager
Woldemar Günter
Landmaschinen
Poznań, Sew. Wielżyńskiego 6
Telephon 52-25

Er meint
an allen Verträgen.

Postfachkonto für Polen
Nr. 200 283 in Posen.

Verleger: 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zt. bei den Ausgabestellen 5.25 zt. durch Zeitungsboten 5.50 zt.
durch die Post 5.— zt. ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezahler keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Politik und Geschichte.

V.

Der Staat als Lebensform.

Wir sind in unseren Ausführungen, die sich die Aufgabe stellen, den Wert der Geschichte für die Beurteilung der Politik zu zeigen, zu einem Punkte gelangt, der es angebracht erscheinen läßt, noch mit einigen Worten auf eine neue Art der wissenschaftlichen Betrachtung politischer und geschichtlicher Zusammenhänge einzugehen.

Wenn wir vom Lebensraum des deutschen Volkes gesprochen haben und von seinem Schicksal, Volk ohne Raum zu sein, wenn wir hervorgehoben haben, daß die Richtung, in der die Entwicklung eines Volkes verläuft, in engerer Beziehung steht zu seinem Charakter und zu der Landschaft, in weiterer Beziehung zu dem weltgeschichtlichen Raum und der weltgeschichtlichen Zeit, so war darin schon einiges angedeutet, was über das besondere Gebiet rein geschichtlichen Sehens hinausgreift. Wenn wir das Organische des Staates betont haben, so haben wir damit den Staat als ein Lebewesen gekennzeichnet, das von seiner Erdbundenheit nicht loskommt, vielmehr in den Grundlagen seiner Lebensführung von der räumlichen Gegebenheiten abhängig ist, welche die Richtung und die Möglichkeiten seines Wachstums bestimmen. Jede wissenschaftlich geschulte Politik wird daher nicht nur mit der Geschichtswissenschaft, sondern ebenso sehr mit der Erdkunde Fühlung behalten.

Politik ist in gleicher Weise angewandte Geschichte wie angewandte Erdkunde, wie ja überhaupt Geschichte und Erdkunde niemals scharf zu trennen sind.

Und die neue Betrachtungsart der Geopolitik stellt nun eine Synthese, eine Zusammenfassung, dar; sie nimmt zur Begründung des politischen Welteigens die wesentlichen Gesichtspunkte aus der geographischen Einzelbeobachtung und verknüpft sie mit dem historischen Tatsachenmaterial zu einem Gesamtbild, das dem pulsierenden Leben der Staaten gerecht wird.

Die Denkweise der Geopolitik geht vor allem auf Friedrich Ratzel zurück, sie erfährt ihre Weiterbildung hauptsächlich durch die Werke des Schweden Kjellén, dem wir besonders die Untersuchung über den Staat als Lebensform verdanken.

Es muß für unsere Betrachtung genügen, wenn wir die geopolitische Einstellung ungefähr nach dem Umfang ihres Stoffkreises kennzeichnen. Sehen wir im Staate einen Organismus, so liegt es nahe, vom Leib und von der Seele des Staates zu sprechen und sie in enge Beziehung zum Wachstum des Staates zu setzen. Ausgangspunkt für die geopolitische Betrachtung des Staatslebens wird immer die geographische Lage des Staatsraumes unter Berücksichtigung seiner allgemeinen Bodenverhältnisse und seiner klimatischen Beschaffenheit sein. Wir gewinnen damit die Bedingungen, unter denen sich die Wirtschaft, der Handel, die Industrie, der Verkehr in dem Staate entwickeln kann. Ein kleinerer Staat mit guten Bodenschätzen in günstiger klimatischer und verkehrsgeographischer Lage, wird stets im Vorteil sein gegenüber einem noch so großräumigen Staate mit wenig Bodenschätzen in ungünstiger Lage.

Schon verkehrsgeographisch sind die Lebensbedingungen der Staaten sehr verschieden. Wir brauchen nur einen Inselstaat wie England in Vergleich zu setzen mit einem ausgesprochenen Binnenstaat, etwa der Schweiz, um zu sehen, wie die Meerlage einen Staat zur Expansion und Meerbeherrschung gewissermaßen treibt, während ein Staat, der in seiner abgeschlossenen Lage keinen Zugang zum Meere gewinnen kann, niemals zur Weltmacht aufsteigen wird.

Man begreift hieraus leicht den Drang der Staaten zum Meere. Als Beispiel aus der Geschichte mag der Kampf um das Dominium maris Baltici dienen, der seit dem 15. Jahrhundert die Geschichte des europäischen Nordostens beherrschte. Polen und Litauen, der deutsche Ordensstaat, Brandenburg-Preußen, Rußland, Schweden und Dänemark, alle Anrainer des baltischen Meeres sind in dauernde Kriege um die Ostseeherrschaft verwickelt. Nach den geographischen Bedingungen war Polen seit der Vereinigung mit Litauen eigentlich dazu berufen, die Großmacht des Ostens zu werden, es war damals der Staat, der „von Meer zu Meer“ ging. Wir sehen, daß die geographische Lage allein es nicht macht, denn Polen hat die günstige Gelegenheit, die ihm die Natur einmal bot, verpaßt. Ist nicht der Kampf um das baltische Meer nach dem Weltkrieg in ein neues Stadium getreten? Man sollte doch ein wenig auf die Geschichte sehen. Die Lösung dürfte kaum im Sinne polnischer Phantasien erfolgen,

Zagórski, der polnische Daudet.

Das Kriegsministerium gibt über das Verschwinden des Generals Zagórski folgende amtliche Darstellung: „Auf Grund eines Antrages des Militärstaatsanwalts in Warschau, der von höheren Militärbehörden veranlaßt wurde, hatte das Militärbezirksgericht in Warschau den Befehl erteilt, den Brigadegeneral Włodzimierz Zagórski aus der militärischen Untersuchungshaft in Wilna zu entlassen. Infolgedessen wurde General Zagórski am 6. d. Mts. nach Warschau beordert, wo er dem Kriegsminister Rapport erstatten sollte. Im Laufe des Tages erfuhr der Termin des Rapports eine Änderung. Er wurde auf den 8. bzw. 9. d. Mts. verschoben. General Zagórski wurde davon unmittelbar nach seiner Ankunft in Warschau um 7.45 Uhr abends auf dem Wilnaer Bahnhof von einem Stabsoffizier vom Hauptinspektorat des Heeres in Kenntnis gesetzt. Dieser Offizier handelte im Auftrage der zuständigen Militärbehörden. Es wurde von ihm auch mitgeteilt, wie sich General Zagórski über Tag und Stunde des Rapports beim Kriegsminister vergewissern sollte. General Zagórski gab gleich nach seiner Ankunft sein Gepäck im Wartezimmer ab und benutzte das Auto, das der Stabsoffizier vom Hauptinspektorat zur Verfügung hatte. In Begleitung dieses Stabsoffiziers und eines zweiten Offiziers, der den General auf seiner Reise nach Warschau begleitet hatte, fuhr er vom Wilnaer Bahnhof über die Kierbedzbrücke und bat darum, seine Wohnung aufsuchen zu können. In der Krakaauer Vorstadt bei der ul. Trebaczka äußerte er die Bitte,

das Auto anzuhalten,

da er ein Bad nehmen wolle. Sein Wunsch wurde gewährt, und er verließ das Auto, mit dem die beiden Offiziere vom Hauptinspektorat weiterfahren. Diese Begleitumstände sind durch einmütige Aussagen beider Offiziere vom Hauptinspektorat und des Chauffeurs festgelegt worden. Da sich der General Zagórski weder am 8. noch am 9. d. Mts. beim Kriegsminister zum Rapport stellte, und da der Militärstaatsanwalt, der ihm die Anklageschrift überreichen wollte, ihn in seiner Wohnung nicht antraf, ordnete er Ermittlungen zur Auffindung des Aufenthaltsorts des Generals an. Die bisherigen Ermittlungen haben ergeben, daß der General Zagórski weder in der Wohnung seiner Familie noch in seiner früheren Wohnung und auch nicht bei Bekannten gewesen war. Der Aufenthaltsort des Generals Zagórski und sein weiteres Schicksal sind den Militärbehörden bisher unbekannt. Es ist festgestellt worden, daß das Gepäck am 6. d. Mts. vom Wilnaer Bahnhof abgeholt wurde. Wenn das nicht bisher, nicht fest. Die Ermittlungen und Vernehmungen dauern an. Auf Grund des bisher gesammelten Materials hat die Militärstaatsanwaltschaft den hinfälligen Verdacht schöpfen können, daß der General Zagórski seinen gegenwärtigen Aufenthaltsort

vorzüglich verbirgt

und sich zum Rapport beim Kriegsminister nicht stellen will. Ueber die Angelegenheit ist deshalb ein formelles Gerichtsverfahren eröffnet und es sind von Amts wegen Steckbriefe erlassen worden. Zum Schluß wird noch mitgeteilt, daß alle anderen Vermutungen, auf die in der Presse hingewiesen wird, in dem bisher erlangten Material keine Grundlage finden. Auch hatte das Kriegsministerium kein Kommunique angekündigt, das übrigens vor Erlangung des endgültigen Materials nicht erscheinen konnte. Das Kriegsministerium hat bisher niemandem Aufklärungen in dieser Frage erteilt, und so haben die bisherigen Meldungen in der Presse nicht von den zuständigen Militärbehörden gestammt.“

Ein Deutscher darf in Polen keine Arbeit bekommen.

Wir lesen in der „Nacjonalista“: „Wie wir erfahren, können die wiederholten Bemühungen deutscher Kaufleute, die

die noch immer von einem neuen Polen „von Meer zu Meer“ fabulieren.

Der Staatsleib allein mit seinem Umfang, der durch eine — immer mehr oder weniger künstliche und willkürliche — Grenzführung gegeben ist, tut es nicht. Der Staat hat auch eine Seele. Die Geopolitik hat sich also nicht nur mit den Verhältnissen des Bodens, der Wirtschaft, des Verkehrs, der Industrie in den Staaten zu befassen, sie untersucht auch, wie es mit der Bevölkerung der Staaten und mit ihrer Stellung zum Staate steht; ob es sich um einen Nationalstaat oder einen Nationalitätenstaat handelt; wie es um die Rechtsverhältnisse im Staate bestellt ist, wie die Kultur sich gestaltet, welche Staatsverfassung und Staatsgesinnung gilt. Aus allen diesen Dingen kann die Geopolitik auf die seelische Kraft des Staates schließen, sie kann beurteilen, ob der Staatswille, der sich nach außen betätigt, gesund ist. Wir hatten zu Beginn unserer Ausführungen betont, daß der Staatswille immer ein Machtwille ist; jeder Staat, in dem das Leben regt, strebt mehr oder weniger nach Macht, zum mindesten nach Weltgeltung. Es kommt nur oft genug vor, daß der Staatswille über die Kraft des Staates hinausgeht und ihm schadet.

Jeder Staat kann als ein Kraftzentrum gelten, von dem nach verschiedenen Richtungen politische, kulturelle, wirtschaftliche Kraftlinien ausstrahlen, die sich vielfach mit denen der Nachbarstaaten berühren oder kreuzen. Es entstehen Reibungsflächen, Gefahrenzonen.

In der heutigen Weltpolitik, die durch die imperialistische Haltung der großen Mächte, durch ihr

den Zweck verfolgen, unseren einheimischen Bauplatz in ihre Hand zu bekommen, bald von günstigen Resultaten gekrönt werden, und zwar dank der energischen Aktion der großen Baufirma Grich Brieger in Kattowitz, die von Berliner und Darmstädter Kapital finanziert wird und gegenwärtig große Bauarbeiten in Hamburg ausführt. Diese Firma hat sich schon vor zwei Jahren im Warschauer Magistrat um Arbeit bemüht, stieß aber damals auf die Zurückweisung der Stadtbehörden, die von dem richtigen (!) Standpunkt ausgingen, daß jegliche Arbeiten nur inländischen Firmen übertragen werden sollten. (Kattowitz liegt unseres Wissens auch im Inland.) Die Firma Brieger ließ sich jedoch durch den Mißerfolg nicht abschrecken und hat jetzt ein Gebot auf den Bau eines Gebäudes für die Warschauer Krankenkasse abgegeben, dessen Herstellung ungefähr 3 Millionen Zloty kosten soll. Außer dieser Firma haben 14 polnische Firmen Offerten abgegeben, die sich aber teurer stellten. Deshalb soll der Vorstand der Warschauer Krankenkasse geneigt sein, den Bau der deutschen Firma zu übergeben. Wir glauben aber nicht daran, daß der Vorstand einer polnischen sozialen Einrichtung, wie es die Krankenkasse ist, die ihre Existenz und Entwicklung nur auf die Großen des polnischen Arbeiters und Handwerkers stützt, mit offenbarem Schaden für unsere eigene Industrie die deutsche Industrie und das deutsche Kapital unterstützen soll. Es ist klar, daß wir, wenn die Arbeiten von der Firma Brieger übernommen werden, bald in Warschau deutsche Ingenieure, Meister usw. sehen werden. Wir würden es dann mit einer höchst unpatriotischen Handlung des Vorstandes der Krankenkasse zu tun haben, und das dürfen wir auf keinen Fall zulassen.“ — Es ist natürlich viel sozialer gehandelt, wenn man den Bau um einige Hunderttausende teurer herstellt und dafür die Krankenkassenbeiträge verdoppelt. Deutsche Firmen in Polen haben ansehnlich nur das Recht, Steuern zu entrichten, dürfen aber keine Aufträge erhalten. Interessant ist auch die Feststellung der „Nacjonalista“, daß die Kattowitzer Industrie neuerdings zur „deutschen“ Industrie gehört.

Botschaft an die Christenheit.

Lausanne, 11. August. Nach dreitägigen Kommissionsitzungen ist das Plenum der Weltkirchenkonferenz heute vormittag wieder zusammengetreten. Die Kommissionsberichte ließen die 500 Delegierten vollzählig erscheinen. Den Vorsitz führte der amerikanische Bischof Brent-Nesbitt, der in ersten Worten auf die Bedeutung der Kommissionsarbeit hinwies.

Für die 111 Mitglieder umfassende erste Sektion berichtete der Berliner Universitätsprofessor Dr. Deißmann. Im Namen seiner Sektion unterbreitete er dem Kongress den Entwurf einer „Botschaft an die Christenheit“. Die Botschaft feiert den wesentlichen Gehalt des Evangeliums als des einigenden Bandes aller christlichen Kirchen, als der religiösen Kraftquelle der Menschheit. Sie stellt fest, daß das Lausanner Weltkirchenkonzil, befehligt von zahlreichen kirchlichen Vertretern aus der alten und der neuen Welt wie auch aus vielen Missionen, im Geiste der Buße und mit dem Bewusstsein, daß die Christenheit den Forderungen des Evangeliums nicht gerecht geworden ist, fest entschlossen ist, den lähmenden Geist der Zwietracht abzuhaun und mit ihrer Hilfe einen neuen Anfang zu machen zur Einigung der getrennten Christenheit.

„Mit tiefer Dankbarkeit“, so heißt es dann weiter, „hat die Konferenz dabei erkennen dürfen, daß die Abgeordneten der in ihr vertretenen Kirchen bei aller Vielfältigkeit ihrer Begabung und ihres geschichtlichen Erbes anerkannt haben, daß sie geistig eins sind in Jesu Christo. Diese Erfahrung hat die Konferenz veranlaßt, die Botschaft der Kirchen Jesu Christi der Welt zu verkünden und ihr einen einmütigen Ausdruck zu geben: Ohne liebevolles Verständnis für das soziale Elend unseres Zeitalters, für dessen Drang nach intellektueller Erleuchtung, nach sozialer Gerechtigkeit und neuer Geistigkeit geht es nicht. Die Kirchen bieten dieses alte Evangelium auch heute an als die Antwort auf die Rufe derer, die in gottgewollten Ringen zur Wahrheit emporgestiegen.“

Die Aussprache über diese Rundgebung dauert an.

Streben nach Beherrschung der Welt, besonders im wirtschaftlichen Sinne, gekennzeichnet ist, gibt es eine große Zahl solcher Gefahrenzonen, in denen sich die Interessen der Weltmächte begegnen und durchkreuzen. Man denke nur an den indo-pazifischen Raum, der gerade in der letzten Zeit in den Brennpunkt der Weltpolitik getreten ist.

Imperialismus hat es schon immer gegeben, das Wort ist ja vom römischen Imperium hergenommen, nur stand in jeder Epoche der Weltgeschichte der Imperialismus unter anderen Voraussetzungen. So kann man etwa von einem kulturellen Imperialismus Karls des Großen oder des Papsttums im Mittelalter sprechen; er wollte der christlichen Idee zum Siege verhelfen. Der moderne Imperialismus des 19. und 20. Jahrhunderts ist dagegen vorwiegend durch die rapide Entwicklung der Industrie bedingt; alles kommt darauf an, Rohstoffe und Absatzgebiete zu gewinnen, den Weltmarkt zu beherrschen.

Will also die Geopolitik das organische Wachstum der modernen Staaten verstehen, so hat sie sich in der Hauptsache mit der Wirtschafts- und Verkehrsgeographie und der Wirtschaftsgeschichte zu verbinden.

Die Aufzählung, an deren Schluß wir stehen, konnte nur einige Probleme andeuten, die sich aus der Zusammenstellung von Politik und Geschichte ergeben. Ist es uns gelungen, zu zeigen, daß es zum politischen Verstehen einer geistigen Schulung in bestimmter Richtung bedarf, und daß die Beschäftigung mit politischen Dingen für den Deutschen gerade heutzutage notwendig ist, so haben die Aufsätze ihren Zweck erfüllt.

Aus der russischen Vergangenheit.

Wer waren die Kosaken? — Der germanische Einfluß in Rußlands Mittelalter.

Von Dr. E. von Behrens.

Der Deutsche hat von dem Entstehen und dem Wesen des Kosakentums wenig Ahnung: wir stellen uns gewöhnlich unter der Benennung „Kosaken“ einen wilden halbasiatischen Nomadenstamm vor, der mit der europäischen Zivilisation nichts gemeinsam hat. Daß dem nicht so ist, belehrt uns die Geschichte des Ostens.

„Kosak“ oder richtiger „Kosjak“ ist ein tatarisches Wort, das „frei“ bedeutet. So wurden diejenigen Ansiedler von tatarischen¹⁾ Behörden des Krimischen (1300—1796) und des Astrachanischen (1240—1552) Khanate, des Litauischen (Wilnaer) Großfürstentums und des Moskowitschen Zarums²⁾ genannt, welche Freiland in den Steppennüsten zwischen dem Dnjepr und dem Ural in Besitz ergrieffen, keine Leibeigenschaft anerkannten und in einer losen Abhängigkeit von jenen osteuropäischen Staaten haften, indem sie autonome Pufferstaaten zwischen ihnen bildeten.

Niemands-Land harte lang und in Fülle zwischen den Grenzen der Moldau bis weit an den Kaspisee und tief ostwärts nach Sibirien hinein eines Herrn, der die Praterien Europas in Besitz ergreifen wollte. Dieser Zustand hielt anderthalb Jahrtausende an: vom Sturz des Gotischen Königreiches und zugleich des Römischen Kaiserreiches — bis zur Festigung des Russischen Kaiserreiches: von Attila bis zu Katharina der Großen. Politische Stürme und Völkerwanderungen spülten von diesen fruchtbaren Ebenen Osteuropas und Nordasiens die Reste der Kultur fort; geordnetes Staatsleben, welches, aus Pantikapäa, Olbia, Kujaba, Groß-Wolgat, Stil und Groß-Maggaras³⁾ ausstrahlend, einst auch hier leuchtete, verschwand. Nach dem Einbruch der Mongolenhorden wurde es in die Wälder Moskowiens, hinter die unzugänglichen Mauern der Hanfsiedle Neugard, Meslan und Wjalka, in die Sümpfe Litauens und in die Burgen Polens für lange Jahrhunderte verdrängt; das abermals zur Wüste gemachte alte Sibirien wurde zum Tummelplatz wilder nomadischer Horden.

Diese Horden bedrohten die christliche Kultur und gefährdeten die Grenzen der Adelsstaaten, welche von den Dynastien aus dem Hause Ruriks, Gedimins und Piasts beherrscht, kaum noch über Wasser sich zu halten vermochten.

Es ist sehr fraglich, ob das Abendland damals von dieser Seite her weniger Lebensgefahr bedroht wurde als vom Süden her, wo die Sarazenen, die Mauren, die Berber und die Türken den Balkan, Ungarn, Italien eroberten⁴⁾ und von der von ihnen bereits ganz unterworfenen Iberien Halbinsel auch Frankreich schon in ihren Besitz zu nehmen berückten. Europa verlor nicht die Heldenaten Roland, Cäsar, Barbarossa, Don Juans, Richards Löwenherz und unzähliger anderer Krieger unserer Christenwelt; aber Europa weiß sehr wenig von ähnlichen Heldentatzen, die sich auf den Wogen des weiten Graumeres Osteuropas abgespielt haben. Europa kennt die Geschichte solcher Vorkämpfer der Christenwelt, wie die Orden der Templer, der Johanniter, der Schwertbrüder und der Deutschen Brüder. Unsere Lehrbücher der Geschichte verzeichnen die Taten dieser tapferen Ordensbrüder, die in Jerusalem, auf Cypern, in Rhodos, auf Malta und an den Grenzen der litauischen Heidenwelt für die abendländische Kultur ihr Blut in Strömen vergossen haben!

Aber dieselben Lehrbücher wissen nichts davon zu erzählen, daß ebensolche christliche Kriegerorden, wenn auch in einer abgeänderten, dem Geiste der slavischen Wehrheit und den lokalen Verhältnissen angepaßten Form, auch an der breiten Ostfront des Christentums bestanden haben, und zwar unter dem Namen der „Kosakengemeinschaften“.

Sehen wir uns die Hauptzweige der indo-europäischen Völkerfamilie, die in Europa ansässig sind, näher an, so finden wir die Ursache der physischen Unterschiede heraus, die sie voneinander unterscheiden: sie liegen in dem im Mittelalter von diesen Völkern Erlebten: sowohl die Kelto-Romanen (d. h. Spanien mit Portugal, Frankreich, Italien), welche Jahrhunderte lang durch ihre muslimannischen Begleiter semitischen und hamitischen Geblüts kulturell beeinflusst worden sind, als auch die Graeco-Slawen (die Balkanvölker, die Rumänen und die Russen), welche wiederum durch ebensolche muslimannischen Bedrücker türkisch-tatarischen Geblüts kulturell bedrückt wurden, stellen Mischpopulationen dar. Reinrassig und physisch intakt blieben lediglich die vorwiegend germanischen Ra-

1) Die bedrängte dreihundert Jahre anhaltende Obermacht der Tataren in ganz Osteuropa (1224—1480) machte die tatarische Sprache zu einer Weltprache jener Zeiten in derselben Weise wie das Arabisch in ganz Südwesteuropa zur Weltprache geworden ist: sprach doch der letzte Hohenstaufen-Kaiser mit Vorliebe Arabisch und zahlte die Päpste Roms im 9. Jahrhundert den Sarazenen Tribut. Noch Juan der Grausame (1533—1566) sprach Tatarisch fließend, setzte zu seinem Mitregenten der Tataren Simon Beg-Bulat-Oglu, den Khan von Kasimow, ein, und in ihrem Reiche war Tatarisch als Amtssprache mit dem Russischen gleichberechtigt. Die Wilnaer russisch-litauischen Großfürsten hatten in Podolien zahlreiche Tatarenbesitzer und „treue Tatarenhorden“, deren Nachkommen unter dem Namen „Lipki“ bis auf den heutigen Tag in den Ostmarken des heutigen Polens noch erhalten sind.

Daß diese historischen Umstände von den späteren Historikern schamhaft verschwiegen wurden, ist begreiflich. Jedoch um das Leben in den Grenzmarken Moskowiens und des polnisch-litauischen Reiches im Mittelalter richtig zu verstehen, müssen wir diese Umstände unbedingt auffrischen.

2) Die Grenzen Moskowiens und Alt-Litauens bildete im 14. bis 15. Jahrhundert, als das Kosakentum entstanden ist, der Saum der Waldregion auf der Linie zwischen den heutigen Städten: Njasan-Borowjesch, Riew-Ramjenje.

3) Olbia, unweit der Mündungen des Donauflusses und Donobers, war die reichste griechische Kolonie in Südrußland, zerstört kurz vor unserem Zeitalter von den vom skandinavischen Norden eingedrungenen Göttern. Ganz verschwunden.

4) Kujaba bei den Arabern, Kujaba der skandinavischen Wärringer-Eroberer, heute Kijew, die Urstätte des russischen Staatslebens, 862—1224 die Hauptstadt von ganz Rußland. 1240 endgültig von den Mongolen zerstört.

Groß-Wolgat, die reichste Stadt ganz Osteuropas im 8. bis 12. Jahrhundert, 30 Kilometer unterhalb des Zusammenflusses der Wolga mit der Kama. Zerstört vom Mongolenheere 1240. Einst die Hauptstadt des mächtigen bulgaro-slavo-finnischen Staates an der mittleren Wolga und der niederen Kama, Handelsplatz zwischen der Ostsee und der niederen Kama, Handelsplatz ein 30 Quadratkilometer großes Auenland.

Stil, in den Jahrhunderten VIII—XI Hauptstadt des großen Igarischen Staates, der vom Aral-See bis zum Dnjepr reichte. Unweit der Stadt Astrachan ruinen.

Groß-Maggaras, in Nordkaukasien, vermeintliche Hauptstadt eines finnisch-tatarischen Nomadenreiches, 7. bis 10. Jahrh. Heute gut erhaltenes Ruinenfeld in Nordkaukasien.

5) Bekanntlich würde ganz Europa heute muslimannisch sein, wenn die germanischen Franken die Horden im 8. Jahrhundert nicht zurückgeschlagen hätten.

tionen Mitteleuropas⁵⁾ nordwärts der Alpen und um die Nord- und Ostsee herum. Hier quoll der Born der Freiheit für das gesamte Abendland; von hier erhoben sich gegen den gemeinsamen Feind der Christenwelt, gegen das Mohammedantum und gegen die asiatische Barbarei die ersten Kreuzzüge; von hier stammt der ganze Urdel Europas und alle seine Fürstentümer. Und von hier aus kam auch der Gedanke der christlichen Mönchs-Krieger-Gemeinschaften. Die Organisation der in den Steppen Südrußlands entstandenen „Kosakenheere“ zeugt davon, daß die Grundlagen der Organisation auch dort unverkennbar deutschen Ursprungs sind.

Um dem modernen Leser diesen Gedanken annehmbar zu machen, weisen wir auf die engen Verkehrswege, die das Ostseebassin mit dem Schwarzen Meere in den ersten 15 Jahrhunderten der christlichen Ära verbunden hatten, als das Baltische Meer noch „Austurweg“ — der Ostweg hieß, und der Pontus Euxinus „Währingsee“ — Binnensee des skandinavischen Kriegervolkes genannt wurde, und als der „Große Handelsweg von den Wärringern“ — den Griechen⁶⁾ von den überreichen Safenstädten der Ostsee (Gotenhafen = Götterstadt, poln. Gdansk, Vineta an den Mündungen der Oder, zu deren Mündung einst auch die Weichsel gehörte, und Wisby) die Weichsel und die Düna aufwärts und den Donober (Dnjepr) stromab an die Stützpunkte des Krimischen Götterreiches Mannhub, Ingemann und Raka, und bis nach dem glanzvollen Byzanz, ja von dort auch in das Heilige Land führte. Als später die Hanse den Norden beherrschte und in der Krim die italienischen Handelsrepubliken maßgebend wurden, ja sogar auch dann noch, als das „Zweite Rom“, die Heilige Stadt Konstantin und die Heilige Stadt der Christenwelt Jerusalem unter den Schlägen der „Heiden“ fielen, und im Norden das Slawentum unter der Führung der litauischen (auch aus germanischem Blut stammenden) Jagellonen seine Wiedergeburt zum Nachteil des Germanentums in die Wege zu leiten begonnen hatte, behielten die Germanen, mit den Deutschen von der Ostsee her, ihren überwiegenden Kultureinfluß in dem Kampfe für die Ideale des Abendlandes gegen die östliche Welle. Im Baltikum nisteten sich die Schwertträger des Ordensbrüder ein; in Preußen der Deutsche Orden; ganz Polen wird von deutschen Klosterburgen, von Stiften und von Abteien, die gegen die heidnischen und muslimannischen Raubzüge standhalten bestimmt sind, überfüllt; und als Vorkörper in jenen Kämpfen der Christenwelt entfielen die Stäbe der „Hauptleute der freien Kosaken“ und ihrer „Genossen“ in dem nach Osten am weitesten vorgeschobenen Stützpunkt am Donober (= Dnjeprflusse). Das war der Beginn des Kosakentums, das im 14. bis 16. Jahrhundert genau dieselbe Rolle zu erfüllen hatte wie alle anderen religiösen Ordensgemeinschaften des christlichen Europas: die Druckschraube der Christenheit gegen die muslimannische Welt, die sie zu überfluten drohte.

Sowohl am nördlichen Ende des „Großen Weges“ als auch an seinem südlichen Auslauf (an den Mündungen einerseits der Weichsel und der Düna und andererseits an dem unteren Laufe des Dnjeprflusses) haben sich christliche Kriegerorganisationen zu gleicher Zeit ansässig gemacht; es ist anzunehmen, daß das kein Zufall war, sondern eine strategisch wohlüberlegte und von der geistlichen Oberleitung Roms und Konstantinopels planmäßig betriebene Notwendigkeit war. Die Ausführungsmethode dieses Plans weist deutschen Geistes Spuren auf.

Der Sitz (russ. Sisch) des Großmeisters, der von den Kosakenbrüdern Selman oder Altman (Hauptmann oder vom altgermanischen Alti = der Vater, Väterchen, Abba, Klosteroberster) genannt wurde, wurde in einzelne Gemeinden von den dem Altman unterstellten „Sisch“ (Sisch = die Stämme des Klosteroberstehers) in Reviere eingeteilt, wobei die Verlehrswege anschlagnahm war. Ein jedes Sisch (germ. Sals, Kriegsboll) hatte seinen Kommandanten, der den Selman in allen Angelegenheiten zu vertreten hatte und von den einfachen Brüdern — Kosaken — aus eigener Mitte für ein Jahr gewählt wurde. Diese Obersten bildeten den Radha (das deutsche veraltete Wort Rat), die oberste Gewalt des Ordens. In administrativer Hinsicht zerfiel das ganze von dem Orden beherrschte und herrschaftliche Gebiet in I, die auf der Insel „Gortsis“ (Gortsis = russ.) inmitten der unpassierbaren Dnjepr-Wasserfälle gelegene Verwaltungszentrale, und II. in anderthalb Duzend Karen (vom selben altdeutschen Stamme wie Kurfürst). Der Sitz des Ordens war direkt dem Kosak-Altman d. h. dem Großmeister (Mosch) ein tatarisches Wort und bedeutet „der Schwürdige“, „der Güte“, und die einzelnen „Karen“ den Obersten der Karen unterstellt. Diese letzteren wurden in späteren Zeiten nicht mehr Sisch, d. h. Gesellen, des Hauptmanns betitelt, sondern „Karen-Altman“ genannt. Während der Wahlen und der Generalversammlungen nannten die Kosaken einander niemals anders als Tamarischsch = „Genossen“, und die Versammlung wurde von jedem Redner stets „Christliche Genossenschaft“ angesprochen. Frauen durften unter Todesstrafe in den Sitz nicht hineingelassen werden; eine eiserne Jungfrau herrschte während der Festtage. In Friedenszeiten waren die Sitten der „Christusliebenden Krieger“, wie die Kosaken sich am liebsten selbst nannten, sehr locker; sie wohnten zerstreut im weiten Kreise um die mittlere Dnjeprbiegung herum, die „Saporog“ — das Land hinter den Wasserfällen hieß, und trieben dort Viehzucht und Ackerbau, zuweilen auch Handel und Handwerk. Besonders unter den Handwerkern und Händlern gab es viele deutschstämmige Kosaken: Waffenschmiede und Goldschmiede, Rahnbaumeister und Schmiedmeister. Solche germanische Namen, wie Schwarz, Spag, Ralnis, Knud, treffen wir in den Verzeichnissen der Saporog-Altmane wiederholt; auch sind die meisten Gewerbetreibenden des ukrainischen Dialekts (genau wie der polnischen Sprache) unverkennbar deutschen Ursprungs. So war die Organisation der berühmtesten Kosakenorganisation — der „Saporogier“ —, nach deren Vorbild auch alle anderen Kosakenheere sich aufgebaut haben. Der Einfluß deutscher Elemente ist hier unverkennbar.

Nannten sich doch die Saporogier und die ukrainischen Kosaken selber mit Vorliebe: „Rytzari“, d. h. Ritter, auch poln. rycerz. Wir treffen das tatarische Wort „Kosak“, Freianbieter, ausdrücklich zum erstenmal in den Kasanischen Chroniken (unter 1444). Jedoch wissen wir, daß der große Sieg, den der Moskauer Großfürst Demetrius am Don 1380 über die Tataren davongetragen hat, als er Moskowien vom Miatenoch befreite, nicht ohne ausgiebige Hilfe der „Kosaken“ errungen worden ist. Seitdem treffen wir „Kosaken“ in zahlreichen Städten Moskowiens an, auch in den Kasanischen Neugard, Pleskau, Groß-Ustug und Wjalka (an Sibiriens Grenze). Sie werden dort „Stadtkosaken“

5) Hier wären noch die Litauer zu erwähnen, die ebenfalls im Laufe der letzten vier Jahrhunderte keine afrikanische noch asiatische Unterjochung jemals kannten, und in dieser Hinsicht den Germanen (Angelsachsen, Deutschen, Niederländern und den drei Nationen Skandinaviens) gleichzustellen sind.

Daß die Ordensritter Preußens und Livlands in völkischer Hinsicht gemischt sind, geht aus vielen nichtdeutschen Namen hervor; jedoch konnte das deutsche Element dort Oberhand behalten dank der geographischen Nähe der Ostseelüften zu Deutschland. Unter den Kosaken am mittleren Dnjeprsaume waren es nur die Pioniere, die Gründer, später aber ein an Zahl verhältnismäßig zu den umringenden Slawen kleiner Prozentsatz von Abenteurern deutschen Geblüts, der das Deutschtum vertrat. In den Kosakenheeren an dem Don und weiter ostwärts ist das germanische Element gar nicht zu finden.

genannt und bilden einen steuerfreien Kriegerstand, der stets in das erste Feuer geschickt wurde, wenn es galt, die Nomadenüberfälle der benachbarten Horden der Ungläubigen abzuwehren oder sie durch Gegenangriffe zu bändigen. Diese Abart von Kosaken, die keine eigene Territorialverwaltung besaß, hat im Laufe der Jahrhunderte XVI—XIX für die Zaren politisch ganz Nordasien und auch einen beträchtlichen Teil Nordamerikas (bis an die Bai von St. Francisco) erobert. Ob unter den „städtischen Kosaken“ deutschstämmige Krieger sich befanden, ist zweifelhaft. Sie kämpften stets unter religiösem Banner; dieser Umstand ist nimmer zu vergessen, wenn man von der Entstehung und von den großen Kulturtaten des Kosakentums für das christliche Abendland spricht. Jermal, der Eroberer Sibiriens (1580), Deshnein, der Entdecker der Behringstraße (1688) und Eroberer Kamtschatka, Chabarow, der Entdecker Amurs (1658), haben nirgends, wie ihre spanischen Zeitgenossen, glänzende Kulturreise zerstreut.

Es bleibt uns noch zu sagen, daß der Kosaken-Orden in Saporogien, dessen inneren Bau wir oben geschildert haben und dessen heldenhafte, beinahe alljährliche Kriegezüge die Krimtataren und die Türken außer Atem hielten, dort seine Filialen gründete, wo es galt, neue Schranken gegen den „Ungläubigen“ aufzuwerfen: so an dem Donfluß, an der Wolga, an der Kuban, am Terek, am Ural, am Rjisch, am Irut, am Baikal, am Amur und am Ussuri. Die ersten 5 Kosakenheere bildeten freie Abteiler der ukrainischen Dnjepr-Kosaken, die im 16. bis 17. Jahrhundert immer weiter nach Osten vordrangen. Die letzten 8 „Heere“ sind erst später (18. bis 19. Jahrhundert) mit Hilfe und unter der Leitung der zaristischen Obrigkeit gebildet worden. Die alten Privilegien der ersten wurden dann von Peter dem Großen (1700—1725), von seiner Tochter Elisabeth (1741—1762) und unter Katharina II. (1762—1796) mit den späteren Sonderrechten, die man den letzteren zu gewähren beliebte, gleichgemacht. Die Kosakengemeinschaften verloren ihre eigene Gerichtsbarkeit, ihre Polizeirechte und die politische Oberhoheit ihrer Räte über alle nicht zu ihrem Stande gehörigen Einwohner der Kosaken-Gebiete. Sie durften nur die Freiheit von direkten Abgaben behalten, mußten jedoch dafür ihr ganzes Leben, mit dreijähriger Unterbrechung nach dreijähriger Dienstperiode, in der leichten Kavallerie der Zarenarmee, auf eigenen Pferden und mit eigenen Waffen ausgerüstet, dienen. Alexander III. trieb es so weit, daß er aus strategischen Rücksichten den Kosaken das teuerste Privileg abgenommen hat, ihre Offiziere sich selber wählen zu dürfen und keine Beamten, die zum Kosakenstande gehörten, in den Grenzen ihrer Gebiete anstellen zu lassen. Am ganzen Kosakenstande (1914 ca. 5.000.000 Mann, denen über 500.000 Quadratkilometer Land gehörten, d. h. ca. 60 Millionen Desjatinen oder weit über 125 Millionen Morgen Land! Heute sind die Kosaken bis auf ein Fünftel dieser Anzahl dezimiert worden. Sie find aller ihrer alten Vorrechte und des ganzen Besitzstandes durch die Moskauer Kommunistenregierung beraubt. Seinen religiösen Anstrich, der sie zu christlichen Ordensorganisationen stempelte, hat das Kosakentum seit seiner endgültigen Unterjochung durch Petersburg verloren. Denn ihre Dienste wurden ja mit demselben Augenblicke überflüssig, wo reguläre Staatstruppen die Macht an den Ufern des Donau, des Schwarzen Meeres, des Kaspischen und des Stillen Ozeans übernehmen konnten.

Es liegt auf der Hand, daß die Umgestaltung der freilebenden Ordensbrüder-Kosaken in disziplinierte berittene Soldaten S. M. des Zaren (vordem des Königs von Polen) blutige, die beiden Staaten in ihren Grundfesten erschütternde Erhebungen hervorrief, die zuweilen nur mit allgütiger Anfertigung niedergekommen werden konnten. Besonders sind hier zu gedenken die Erhebungen der Don-Kosaken unter den letzten Zaren Moskowiens aus dem Hause Ruriks und unter den letzten Romanows (S. M. 1812, 1813, 1814, 1815, 1816, 1817, 1818, 1819, 1820, 1821, 1822, 1823, 1824, 1825, 1826, 1827, 1828, 1829, 1830, 1831, 1832, 1833, 1834, 1835, 1836, 1837, 1838, 1839, 1840, 1841, 1842, 1843, 1844, 1845, 1846, 1847, 1848, 1849, 1850, 1851, 1852, 1853, 1854, 1855, 1856, 1857, 1858, 1859, 1860, 1861, 1862, 1863, 1864, 1865, 1866, 1867, 1868, 1869, 1870, 1871, 1872, 1873, 1874, 1875, 1876, 1877, 1878, 1879, 1880, 1881, 1882, 1883, 1884, 1885, 1886, 1887, 1888, 1889, 1890, 1891, 1892, 1893, 1894, 1895, 1896, 1897, 1898, 1899, 1900, 1901, 1902, 1903, 1904, 1905, 1906, 1907, 1908, 1909, 1910, 1911, 1912, 1913, 1914, 1915, 1916, 1917, 1918, 1919, 1920, 1921, 1922, 1923, 1924, 1925, 1926, 1927, 1928, 1929, 1930, 1931, 1932, 1933, 1934, 1935, 1936, 1937, 1938, 1939, 1940, 1941, 1942, 1943, 1944, 1945, 1946, 1947, 1948, 1949, 1950, 1951, 1952, 1953, 1954, 1955, 1956, 1957, 1958, 1959, 1960, 1961, 1962, 1963, 1964, 1965, 1966, 1967, 1968, 1969, 1970, 1971, 1972, 1973, 1974, 1975, 1976, 1977, 1978, 1979, 1980, 1981, 1982, 1983, 1984, 1985, 1986, 1987, 1988, 1989, 1990, 1991, 1992, 1993, 1994, 1995, 1996, 1997, 1998, 1999, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025, 2026, 2027, 2028, 2029, 2030, 2031, 2032, 2033, 2034, 2035, 2036, 2037, 2038, 2039, 2040, 2041, 2042, 2043, 2044, 2045, 2046, 2047, 2048, 2049, 2050, 2051, 2052, 2053, 2054, 2055, 2056, 2057, 2058, 2059, 2060, 2061, 2062, 2063, 2064, 2065, 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099, 2100, 2101, 2102, 2103, 2104, 2105, 2106, 2107, 2108, 2109, 2110, 2111, 2112, 2113, 2114, 2115, 2116, 2117, 2118, 2119, 2120, 2121, 2122, 2123, 2124, 2125, 2126, 2127, 2128, 2129, 2130, 2131, 2132, 2133, 2134, 2135, 2136, 2137, 2138, 2139, 2140, 2141, 2142, 2143, 2144, 2145, 2146, 2147, 2148, 2149, 2150, 2151, 2152, 2153, 2154, 2155, 2156, 2157, 2158, 2159, 2160, 2161, 2162, 2163, 2164, 2165, 2166, 2167, 2168, 2169, 2170, 2171, 2172, 2173, 2174, 2175, 2176, 2177, 2178, 2179, 2180, 2181, 2182, 2183, 2184, 2185, 2186, 2187, 2188, 2189, 2190, 2191, 2192, 2193, 2194, 2195, 2196, 2197, 2198, 2199, 2200, 2201, 2202, 2203, 2204, 2205, 2206, 2207, 2208, 2209, 2210, 2211, 2212, 2213, 2214, 2215, 2216, 2217, 2218, 2219, 2220, 2221, 2222, 2223, 2224, 2225, 2226, 2227, 2228, 2229, 2230, 2231, 2232, 2233, 2234, 2235, 2236, 2237, 2238, 2239, 2240, 2241, 2242, 2243, 2244, 2245, 2246, 2247, 2248, 2249, 2250, 2251, 2252, 2253, 2254, 2255, 2256, 2257, 2258, 2259, 2260, 2261, 2262, 2263, 2264, 2265, 2266, 2267, 2268, 2269, 2270, 2271, 2272, 2273, 2274, 2275, 2276, 2277, 2278, 2279, 2280, 2281, 2282, 2283, 2284, 2285, 2286, 2287, 2288, 2289, 2290, 2291, 2292, 2293, 2294, 2295, 2296, 2297, 2298, 2299, 2300, 2301, 2302, 2303, 2304, 2305, 2306, 2307, 2308, 2309, 2310, 2311, 2312, 2313, 2314, 2315, 2316, 2317, 2318, 2319, 2320, 2321, 2322, 2323, 2324, 2325, 2326, 2327, 2328, 2329, 2330, 2331, 2332, 2333, 2334, 2335, 2336, 2337, 2338, 2339, 2340, 2341, 2342, 2343, 2344, 2345, 2346, 2347, 2348, 2349, 2350, 2351, 2352, 2353, 2354, 2355, 2356, 2357, 2358, 2359, 2360, 2361, 2362, 2363, 2364, 2365, 2366, 2367, 2368, 2369, 2370, 2371, 2372, 2373, 2374, 2375, 2376, 2377, 2378, 2379, 2380, 2381, 2382, 2383, 2384, 2385, 2386, 2387, 2388, 2389, 2390, 2391, 2392, 2393, 2394, 2395, 2396, 2397, 2398, 2399, 2400, 2401, 2402, 2403, 2404, 2405, 2406, 2407, 2408, 2409, 2410, 2411, 2412, 2413, 2414, 2415, 2416, 2417, 2418, 2419, 2420, 2421, 2422, 2423, 2424, 2425, 2426, 2427, 2428, 2429, 2430, 2431, 2432, 2433, 2434, 2435, 2436, 2437, 2438, 2439, 2440, 2441, 2442, 2443, 2444, 2445, 2446, 2447, 2448, 2449, 2450, 2451, 2452, 2453, 2454, 2455, 2456, 2457, 2458, 2459, 2460, 2461, 2462, 2463, 2464, 2465, 2466, 2467, 2468, 2469, 2470, 2471, 2472, 2473, 2474, 2475, 2476, 2477, 2478, 2479, 2480, 2481, 2482, 2483, 2484, 2485, 2486, 2487, 2488, 2489, 2490, 2491, 2492, 2493, 2494, 2495, 2496, 2497, 2498, 2499, 2500, 2501, 2502, 2503, 2504, 2505, 2506, 2507, 2508, 2509, 2510, 2511, 2512, 2513, 2514, 2515, 2516, 2517, 2518, 2519, 2520, 2521, 2522, 2523, 2524, 2525, 2526, 2527, 2528, 2529, 2530, 2531, 2532, 2533, 2534, 2535, 2536, 2537, 2538, 2539, 2540, 2541, 2542, 2543, 2544, 2545, 2546, 2547, 2548, 2549, 2550, 2551, 2552, 2553, 2554, 2555, 2556, 2557, 2558, 2559, 2560, 2561, 2562, 2563, 2564, 2565, 2566, 2567, 2568, 2569, 2570, 2571, 2572, 2573, 2574, 2575, 2576, 2577, 2578, 2579, 2580, 2581, 2582, 2583, 2584, 2585, 2586, 2587, 2588, 2589, 2590, 2591, 2592, 2593, 2594, 2595, 2596, 2597, 2598, 2599, 2600, 2601, 2602, 2603, 2604, 2605, 2606, 2607, 2608, 2609, 2610, 2611, 2612, 2613, 2614, 2615, 2616, 2617, 2618, 2619, 2620, 2621, 2622, 2623, 2624, 2625, 2626, 2627, 2628, 2629, 2630, 2631, 2632, 2633, 2634, 2635, 2636, 2637, 2638, 2639, 2640, 2641, 2642, 2643, 2644, 2645, 2646, 2647, 2648, 2649, 2650, 2651, 2652, 2653, 2654, 2655, 2656, 2657, 2658, 2659, 2660, 2661, 2662, 2663, 2664, 2665, 2666, 2667, 2668, 2669, 2670, 2671, 2672, 2673, 2674, 2675, 2676, 2677, 2678, 2679, 2680, 2681, 2682, 2683, 2684, 2685, 2686, 2687, 2688, 2689, 2690, 2691, 2692, 2693, 2694, 2695, 2696, 2697, 2698, 2699, 2700, 2701, 2702, 2703, 2704, 2705, 2706, 2707, 2708, 2709, 2710, 2711, 2712, 2713, 2714, 2715, 2716, 2717, 2718, 2719, 2720, 2721, 2722, 2723, 2724, 2725, 2726, 2727, 2728, 2729, 2730, 2731, 2732, 2733, 2734, 2735, 2736, 2737, 2738, 2739, 2740, 2741, 2742, 2743, 2744, 2745, 2746, 2747, 2748, 2749, 2750, 2751, 2752, 2753, 2754, 2755, 2756, 2757, 2758, 2759, 2760, 2761, 2762, 2763, 2764, 2765, 2766, 2767, 2768, 2769, 2770, 2771, 2772, 2773, 2774, 2775, 2776, 2777, 2778, 2779, 2780, 2781, 2782, 2783, 2784, 2785, 2786, 2787, 2788, 2789, 2790, 2791, 2792, 2793, 2794, 2795, 2796, 2797, 2798, 2799, 2800, 2801, 2802, 2803, 2804, 2805, 2806, 2807, 2808, 2809, 2810, 2811, 2812, 2813, 2814, 2815, 2816, 2817, 2818, 2819, 2820, 2821, 2822, 2823, 2824, 2825, 2826, 2827, 2828, 2829, 2830, 2831, 2832, 2833, 2834, 2835, 2836, 2837, 2838, 2839, 2840, 2841, 2842, 2843, 2844, 2845, 2846, 2847, 2848, 2849, 2850, 2851, 2852, 2853, 2854, 2855, 2

Die Polen im Auslande.

Der Ruf nach Regierungshilfe. — Wie die Polen in Rumänien leben. — Forderungen an den rumänischen Bundesfreund.

In letzter Zeit wird in der polnischen Presse immer mehr und immer dringender der Ruf erhoben, die Regierung möge die Polen im Auslande, auch die, welche eine andere Staatsangehörigkeit besitzen, in ihren besonderen Schutz nehmen. Es werden die Forderungen laut, ihnen Schulen zu errichten, ihnen Seelsorger und Pfleger zu bestellen, die eventl. aus Polen kommen müssen, weil ja nur ein Pole die eigenen Landsleute betreuen kann. Wir selber stehen auf dem Standpunkt, daß diese Forderung nur recht und billig ist. Ein Pole kann nur den Polen betreuen, ebenso wie ein Deutscher nur einen Deutschen betreuen kann. Aber — und das ist die Mehrheit der Meisteile — wird Polen in der Welt mit diesen selbstverständlichen Forderungen Erfolg haben, wenn es seine eigenen Minderheiten als Staatsfeinde behandelt und wenn es den eigenen Minderheiten die Erfüllung der Forderungen verweigert, die sie für die eigenen Landsleute stellen müssen. Es ist ein Bild der Polen in Rumänien, das sehr wohl auch auf die Deutschen in Polen angewendet werden kann. Man denke nur an die Deutschen in Wolhynien, in Galizien, der Weichselniederung — ja, man braucht gar nicht einmal so sehr weit zu gehen, um zu erfahren, wie die Deutschen in Polen leben müssen. Wenn in dem nachstehenden Artikel der „Kustrowan Kurjer Codzienny“ behauptet, daß sieben polnische Gemeinden keinen Geistlichen haben, so müssen wir bekennen, daß diese Einsamkeit an die Einsamkeit der Deutschen in Polen gar nicht heranreicht, denn hier haben noch viel, viel mehr Gemeinden keinen Seelsorger, wenigstens keinen Seelsorger, der deutscher Nationalität ist, abgesehen davon, daß er deutscher Reichsangehöriger wäre. Es lassen sich Bilder erschütternder Gewalt darstellen, wenn man an das Leben der Deutschen in Polen denkt. Unsere Zeitung hat ja wiederholt in der notwendigen Reihenfolge die Not und das Leid dargelegt, so daß wir ein Recht zu diesem Vergleich haben.

Was nun die Forderung anlangt, daß die polnische Regierung den Polen, auch wenn sie eine andere Staatsangehörigkeit haben als die polnische, helfen soll, so wollen wir nur darauf hinweisen, daß man bei uns in Polen eine solche Hilfe nicht als einen Hochverrat und ein Staatsverbrechen bezeichnen würde. Man soll sich nur die polnische Presse ansehen, die ja in Kaufenden von Artikeln diese Behauptung aufstellt, diese unterfälschte Verleumdung in die Welt gesetzt hat. Ja, diese Staatsverratsbehauptung begann schon dann, wenn ein Deutscher sich ein Darlehen aus dem Auslande (nicht einmal aus Deutschland) besorgte, um sein Gut bewirtschaften zu können und um dem polnischen Staat Steuern zu bezahlen. Wenn Polen für seine Brüder solche Forderungen stellt, sehen wir nicht ein, warum das, was für die Polen gut sein soll, für die Deutschen in Polen ein Verbrechen ist.

Das die zwei wichtigsten Fragen. Der „Kustrowan Kurjer Codzienny“ in Kurland hat in einem längeren Artikel zu dieser Frage Stellung genommen und ausführlich den polnischen Standpunkt dargelegt. Als eine Lehre und als eine Mahnung, zugleich als ein Erinnerungszeichen, soll dieser Artikel an diese Stelle gesetzt werden. Wir wollen uns auf ihn berufen, wenn die polnische Presse wieder einmal in der beliebigen Art ihren Verleumdungsfeldzug gegen die Deutschen beginnt.

„Dem polnischen Staat kann das Schicksal polnischer Bürger, die in der Fremde sind, und der Polen, die als Bürger fremder Staaten nationale Minderheiten bilden, nicht gleichgültig sein. Er muß sich darum kümmern, daß das Polentum in diesen Ländern erhalten bleibt und daß sie in lebhafter Verbindung mit dem Mutterlande stehen. Deshalb hat die kulturelle Fürsorge über alle Polen außerhalb Polens ungemein große Bedeutung. Es handelt sich hier um eine Pflicht der Regierung, die der Volksgemeinschaft selbst. Das Volk kann in vielen Fällen, namentlich in bezug auf die polnischen Minderheiten, mehr tun als amtliche Stellen, die außerhalb des polnischen Staatsgebietes vorgehen. Die Regierungsfunktion haben bereits eine ständige Fürsorge in die Wege geleitet, während das Volk sich der Bedeutung des Auswanderungsproblems und der großen Rolle, die das polnische Element jenseits der Grenzen spielen kann und sollte, nicht voll bewußt ist. Wieviel

unsere Nachbarn auf diesem Gebiete leisten, sehen wir z. B. an den Deutschen, die große Summen für die Aufrechterhaltung des Deutschturns im Auslande bestimmen.

Ein bedeutendes Polenzentrum, das heute einer allmählichen Entnationalisierung ausgesetzt ist, haben wir in Rumänien. Im Zusammenhang mit dem kürzlichen Regierungswechsel dürfte es von Wert und Bedeutung sein, die Lage der Polen zu schildern und bestimmte Forderungen herauszustellen, die von der rumänischen Regierung den Polen gegenüber zu erfüllen wären. Es wohnen jetzt ungefähr 60 000 Polen in Rumänien, die rumänische Bürger sind. In der Bukowina, wo man sich vor dem Kriege überall polnisch verständigen konnte und wo die Polen sogar einige Reichstagsmandate hatten (darunter Dr. Glabinski und Dr. Kwiatkowski), wohnen 50 000 Polen (in Czernowitz selbst 15 000), die übrigen in Besarabien, in Siebenbürgen und in einzelnen Ortschaften des Vorkriegsrumäniens. Die Zahl der polnischen Bürger, die in Rumänien erwerbsfähig wohnen, kann auf Grund amtlicher Angaben, die von unseren Konsulaten gesammelt worden sind, auf 11 000 Personen geschätzt werden. Die meisten Polen haben sich in den Städten niedergelassen. Das sind vorwiegend Handwerker, qualifizierte Fabrikarbeiter, Gütenarbeiter, die in Glashütten beschäftigt sind, Hausbediente, einige Staatsbeamte und die Intelligenz der freien Berufe. Außerdem leben zerstreut ziemlich viel Landleute (in der Bukowina bilden die Polen in zwei oder drei Dörfern 90 Prozent der gesamten Einwohnerschaft).

Die polnischen Bürger in Rumänien haben keine einheitliche Organisation. Die Polen dagegen, die rumänische Bürger sind, hatten ihre Vertreter in Czernowitz, das ist der polnische Volksrat (Polsta Rada Narodowa), dessen Hauptaufgabe darin bestand, für die nationalen und kulturellen Interessen der Polen einzutreten. Die Aktion dieses Rates war aber nicht von günstigen Resultaten begleitet, und das sowohl wegen der Stellungname der rumänischen Regierung zu den kulturellen Bedürfnissen der rumänischen Polen, als auch wegen nicht allzu großer Energie, ja oft sogar wegen Mangels an Initiative bei den Führern. Die kulturellen Organisationen, die in der Vorkriegszeit gegründet wurden, bestehen weiter und entfalten ihre Tätigkeit. In Czernowitz besteht der Dom Polski, der mehreren polnischen Vereinigungen Zuzucht bietet.

Es bestehen akademische Zirkel, ein polnischer Frauenverein, der Solal, eine Pfadfindergemeinschaft, die „Gwiaźdz“, die die polnischen Handwerker zusammenschließt. In der Hauptstadt Rumäniens wurde im Jahre 1923 ein Mickiewicz-Verein gegründet. In verschiedenen Orten bestehen Bildereien, die sich recht gut entwickeln. Der Volksrat stützt sich auf neue Satzungen und ist als „Kolo Polski“ tätig. Das Ziel dieses Rates besteht darin, das Polentum unter der polnischen Jugend zu retten und aufzuklären zu wirken. Es wird eine genaue Statistik der Polen geführt, man interveniert bei der Regierung in kulturellen Fragen, es werden Delegierte in die einzelnen Zentren entsandt, und es erscheint der „Glos Pracy“, ein polnisches Organ, zweimal in der Woche.

Was aber den dauernden Schutz des Polentums gegen die Rumänisierung betrifft, so muß festgestellt werden, daß die Bemühungen der kulturellen Vereine nicht das leisten, was nur die Schule und systematischer Unterricht leisten können. In der Bukowina unterliegen die Polen, die mit ruthenischer und deutscher Bevölkerung vermischt sind, in den Städten wie zu österreichischer Zeit den Einflüssen der deutschen Kultur, in den Dörfern vermengen sie sich mit den Ruthenen, und im Süden des Landes verfallen sie vielleicht der Ruthenisierung oder Rumänisierung. In Besarabien ist es noch schlimmer. Die Kinder kennen oft nicht mehr die Muttersprache, und wo es Missgehen gab, da spricht man jetzt nur noch russisch. In anderen Provinzen ist die Jugend vollkommen rumänisiert.

Die einzige Stütze des polnischen Geistes könnten Kirche und Geistliche sein. Aber die Zahl der Geistlichen nimmt ab. Wenn also die gegenwärtigen Verhältnisse unverändert weiter dauern und die dortigen Polen die Hände müßig in den Schößen legen sollten, dann würde es dazu kommen, daß es bald in Rumänien keinen bewußten Polen mehr gebe. Dieser Zu-

stand ist die Folge des Mangels an polnischen Schulen und an entsprechender Seelsorge. In den ersten Jahren des Weltkriegs Großrumäniens lagen die Schulverhältnisse für die Polen sehr günstig. Die damalige Regierung erlaubte die Eröffnung eines polnischen Lehrerseminars, ging auf die Verstaatlichung des polnischen Gymnasiums ein, das seit 1911 in Czernowitz bestand, und ließ mehr als 39 Schulen in der Bukowina und sechs in Besarabien bestehen. In Czernowitz gab es vier Volksschulen und eine Fröbel'sche. Die Unterrichtssprache in diesen Schulen war polnisch, doch war im Unterrichtsprogramm der obligatorische Unterricht der Sprache, Geschichte und Geographie Rumäniens die rumänische Sprache berücksichtigt. Die Dinge änderten sich durchschlagend in der Zeit von 1920 bis 1924. Die Regierung löste das Gymnasium und das Seminar auf und kassierte die Volksschulen, die völlig rumänisiert wurden.

So war es in der Bukowina, während in Besarabien die Schulen selbst ausstarben, da sie nicht über die nötigen Mittel zur Erhaltung der Lehrkräfte verfügten. Vom gut entwickelten Schulnetz blieben schließlich zwei polnische Volksschulen, eine in Czernowitz mit 300 polnischen Kindern, und eine in Kischyniow mit 120 Schülern.

Erst in letzter Zeit, namentlich im Jahre 1926, machte das „Kolo Polski“ energische Bemühungen um eine Besserung dieser wahrhaft tragischen Verhältnisse. Indem man sich auf statistische Angaben und auf entsprechende rumänische Gesetze stützte, namentlich in bezug auf das Privatschulwesen, erlangte man vom Minister für die Bukowina und Besarabien das Versprechen, daß das polnische Schulwesen Entwicklungs-möglichkeiten bekommen sollte. Die Zahl der polnischen Schulen müßte mehr als 30 betragen. Sehr unzulänglich ist auch die Seelsorge unter den Polen. In der Bukowina, die eine selbständige Kirchenprovinz ist, gibt es kein Priesterseminar und in 7 polnischen Gemeinden gibt es keine Geistlichen, während in anderen deutsche Präpste überwiegen, die die Polen germanisieren. (?) In Besarabien ist es schlimmer bestellt. In vier Gemeinden gab es dort seit 1918 keine ständige Seelsorge, die übrigen, da die Polen zerstreut sind, erschwert ist. Aus Spenden wird es möglich sein, kaum sechs Schulen zu schaffen.

Aber für die Entlohnung der Lehrkräfte und für Bücher ist dann kein Geld mehr. Es ist eine regelmäßige Unterstützung der polnischen Regierung und des polnischen Volkes nötig. Das Kultusministerium muß Schulbücher liefern, sobald das rumänische Kultusministerium darauf eingegangen ist, daß polnische Bücher gebraucht werden. Das Kultusministerium muß auch durch die polnische Gesandtschaft in Bukarest ständige Beihilfen zuschießen. Das Kultusministerium sollte ferner im Einvernehmen mit dem Außenministerium beim Primas Polens als Oberhirten der polnischen Missionen dahin intervenieren, daß er einige eifrige Geistliche nach Rumänien schickt. Das Außenministerium hätte durch seine Stellen in Rumänien die rumänischen Polen bei den Bemühungen um die Zuerkennung polnischer Schulrechte wirksam zu unterstützen. Das polnische Volk darf die Polen in Rumänien nicht vergessen. Wenn vor dem Kriege die polnischen Schulen in der Bukowina und in Besarabien vor allem durch den Volksklubverein und aus Privatbeiträgen unterhalten wurden, liegt heute kein Grund dafür vor, daß der Opfermut für dieselben wieder aufhören soll. Wir müssen daran denken, daß auch in Rumänien keine einzige polnische Seele preisgegeben werden darf. Man muß sich die Tatsache vor Augen führen, daß in der Bukowina und in Besarabien die Deutschen, die Ruthenen und die Juden ihre eigenen Schulen organisiert haben, die aus Mitteln unterhalten werden, die aus Berlin strömen (das ist bestimmt die Unwahrheit! Mod.), durch den ruthenischen Volksrat oder durch bemittelte Juden. Nur polnische Schulen gibt es nicht.

Dann muß man auch daran denken, daß die Deutschen direkt aus Berlin die Polen in Rumänien mit deutschen Zeitungen überschütten, während sie aus Polen nichts erhalten. Die Gefahr ist groß. Die heutige Lage verlangt eine radikale Veränderung. Eine Veränderung kann nur dann erfolgen, wenn die polnischen und rumänischen Regierungen guten Willen zeigen, die bestehenden Verhältnisse zu beseitigen und die Bevölkerung in Polen mit Spenden zum Nutzen der allgemeinen Sache beisteht. Möge die Hilfe der rumänischen Regierung gewissermaßen eine moralische Ergänzung des Freundschaftsvertrages sein, der aufs neue ratifiziert worden ist, und die Bemühungen der polnischen Regierung, sowie des Volkes ein Beweis für wahrhaftes Verständnis der Wichtigkeit der Sache.

Merkwürdige Wiener Prozesse.

Karl Schönherr's Bart.

Der bekannte Dichter Karl Schönherr, der Verfasser des „Weibchen“ und der „Hinterfragte“, stand dieser Tage vor dem Wiener Gericht. Mäher waren die beiden Photographinnen Marianne Blumberger und Anna Schula, die gegen den Dichter eine Schadenersatzklage von 1250 Schilling eingereicht hatten.

Der Dichter trug — ähnlich wie Sudermann — bis vor ungefähr acht Jahren einen Vollbart, den er sich dann hat abnehmen lassen, um unbehaart durch das Leben zu spazieren. Auf sämtlichen Photographien, die von Karl Schönherr existieren, ist dieser nur mit Bart zu sehen. Als der Dichter seinen 60. Geburtstag feierte, forderten ihn die beiden Photographinnen auf, doch Bilder von sich anfertigen zu lassen. Nach langem Hin und Her brachten sie Schönherr wirklich so weit, daß er von seiner Abneigung gegen das Photographiertwerden abging und sich den beiden Klägerinnen zur Verfügung stellte.

Die Klägerinnen behaupten, daß sie aus dem Gespräch mit dem Dichter entnehmen mußten, dieser sichere ihnen das alleinige photographische Recht für die Aufnahme ohne Bart zu. Unter dieser Voraussetzung hätten sie auch seine Bedingung, man solle ihm von jeder Aufnahme, die ihm zufolge, sechs große Bilder und zwölf Postkarten zur Verfügung stellen, erfüllt. Später jedoch hätten sich die Klägerinnen davon überzeugen müssen, daß Schönherr auch durch andere Photographinnen aufgenommen worden sei. Nach ihrer Meinung hätten sie also auf den barthaften Schönherr ein Prioritätsrecht, durch dessen Verletzung ihnen der eingangs bezifferte Schaden entfielen sei.

Schönherr selbst bestritt die von den Klägerinnen gemachten Angaben. Er behauptete, er habe sich überhaupt erst geweiheit, sich photographieren zu lassen, und während der Unterredung sei über das Prioritätsrecht überhaupt nicht gesprochen worden. Unter diesen Umständen könne von einem Ausschließlichkeitsrecht, das die Klägerinnen behaupteten, überhaupt nicht die Rede sein.

Das Wiener Gericht hat sich die schriftliche Urteilsbegründung vorbehalten.

Eine wundersame Verlobung.

Der Student Jakob Hallermann wollte in Wien Philosophie studieren, trug sich aber mit dem Gedanken, sein Studium zu unterbrechen, da ihm die hierfür notwendigen Geldmittel ausgingen. Eines Tages lernte er ein Fräulein kennen, die er, klarte, ihn bis zur Ablegung seines Doktorsexamens finanziell unterstützen zu wollen, wenn sich Jakob Hallermann bereit finden würde, sich mit ihr zu verloben.

Der Student ging auf diesen Vorschlag ein. Erna K. gewährte ihm darauf Quartier und Kost bei sich zu Hause und unterstützte ihn auch finanziell. Dieses Verhältnis dauerte vier Wochen, dann aber drangen die Verwandten des Mädchens darauf, der Student solle vor dem Abschluß seiner Studien heiraten. Er weigerte sich, zumal er in den vier Wochen eingesehen hatte, daß er mit Erna K. niemals würde zusammen leben können. Infolgedessen ging die Verlobung auseinander. Nach einiger Zeit traf Erna K. ihren ehemaligen Verlobten und forderte ihn auf, zu ihr zu kommen, damit ihre Angelegenheit völlig bereinigt werden könne.

Jakob Hallermann folgte dieser Aufforderung, und sein Besuch wurde zum Anlaß einer Klage, die der Student anstrengte.

Jakob Hallermann behauptete, daß in der Wohnung der Erna K. die Verwandten derselben, Frida und Solomon Agelrich und Jure Baget, auf ihn gewartet hätten. Man legte ihm einen Schuldschein vor, nach dem er sich bereit erklären sollte, alles das, was ihm während der Verlobungszeit an Geld und Gelbeswert ausgehändigt worden war, zurückzugeben. Jakob Hallermann weigerte sich, worauf die Verwandten sich auf ihn stürzten, ihm die Schuhe und Hand ausreißten und ihn bedrohten. Nachdem sie ihn noch auf das ausgiebigste beschimpft hatten, gaben sie ihm einen alten, schäbigen Rock und ließen ihn laufen.

Wie das Urteil ausfallen wird, ist noch nicht vorauszusagen, da die Verhandlung zur Aufnahme eines Beweisverfahrens verlagert worden ist.

Wenn die Liebe stirbt.

Die Postbeamtenwitwe Anna B. hatte sich einen 29-jährigen abgebauten Postbeamten Ludwig St. vorstellen lassen, um von ihm in die Geheimnisse der Tanzkunst eingeführt zu werden. Ludwig St., der keine andere Erwerbsmöglichkeit sah, ging auf diesen Vorschlag ein. Schon nach einigen Tagen ließ ihm seine Protuberanz einen Abendanzug für 250 Schilling auf Kostenzahlung anfertigen. Jedoch kurz nach der Auslieferung des Anzuges fand dieses eigenartige Verhältnis ein Ende, da der Postbeamte in Paris eine Stellung erhielt, die er auch antrat.

Während der ersten Zeit fand zwischen den beiden eine rege Korrespondenz statt, die aber nach einiger Zeit abflaute, um schließlich ganz eingestellt zu werden. Als nun vor einiger Zeit Ludwig St. nach Wien zurückkehrte, erstattete die Witwe gegen ihn Straf-anzeige wegen Betruges, weil sie nach ihrer Behauptung nur für einen Teil des Preises, den der Anzug kostete, die Zahlungsverpflichtung übernommen habe. Den Rest sollte Ludwig St. selbst zahlen, der aber bis heute noch keinen Pfennig zurückgegeben habe. Der Postbeamte bestritt in der Gerichtsverhandlung jede Betrugsabsicht und sagte, er habe den Anzug als Geschenk betrachtet, zumal die Klägerin ihm bei seiner Abreise gesagt habe: „Ich hoffe, daß Ihnen das Kleidungsstück in Paris Glück bringen wird.“ Schon auf Grund dieser Neuherung sei er zu der Annahme berechtigt gewesen, daß es sich um ein Geschenk gehandelt habe.

Der Richter schloß sich dieser Ansicht an und sprach den Angeklagten von der Absicht des Betruges frei.

Anekdoten.

Die Perle.

Ein Kaufmann hatte der Königin Elisabeth von England für zwanzigtausend Pfund Sterling eine Perle angeboten, die sich durch ihre reine Durchsichtigkeit und ihre ganz besondere Größe auszeichnete. Allein die Königin wollte eine so beträchtliche Summe nicht an eine Sache wenden, die von keinem wesentlichen Nutzen wäre. Der Kaufmann entschloß sich daher, sich aufs Festland zu begeben, um da andere gekrönte Häupter aufzusuchen, die sein Kleinod um diesen Preis annehmen möchten. Des Erfuhr der Ritter Greifham, Handelsmann zu London; sogleich ließ er den Kaufmann zu Tisch bitten und zahlte ihm für die Perle jene Summe, die ihm die Königin verweigert hatte. Darauf ließ er sich

einen Mörser bringen, zermalmte die Perle, goß das Pulver in ein halb mit Wein gefülltes Glas und trank es auf die Gesundheit der Königin aus. Man kann sich das Erschaunen des Kaufmanns bei diesem Auftritt vorstellen. Der Engländer, der dies bemerkte, zog ihn mit folgenden Worten aus seiner stummen Verwirrung: „Jetzt können Sie wenigstens nicht sagen, daß die Königin nicht instande wäre, Ihre Perle zu bezahlen, weil Ihre Majestät Unterthanen hat, die dieselbe auf ihre Gesundheit hinuntertrinken können.“

Der Gefangene im Bilde.

Darich, ein berühmter Maler aus der italienischen Schule, erhielt von einem Edelmann den Auftrag, sein Bildnis zu malen, ohne daß sie zuvor wegen des Preises miteinander übereingekommen waren. Als er fertig war, forderte ihn der Künstler hundert Taler dafür ab. Der Edelmann war über diese Forderung betroffen, ging davon und kam nicht wieder. Darich geriet nun auf den Einfall, über das Bildnis ein eisernes Gitter zu malen und oben an zu schreiben: „Er ist Schulden wegen im Gefängnis.“



Auf welche Weise erhalte ich schöne Arme?

Das Mittel hierfür ist höchst einfach: Die Mode verlangt schöne weiße, glatte und unbehaarte Arme. Zu diesem Zwecke ist die „TAKY“-Crème unentbehrlich.

Das Rasiermesser rötet und verletzt die Haut und hinterläßt sichtbare schwarze Flecke. Weiter verursacht das Rasieren ein Nachwachsen immer stärkerer Haare (betrachten Sie bitte die Damen, welche sich täglich rasieren müssen); die gewöhnlichen Enthaarungsmittel sind in ihrer Anwendung auch sehr kompliziert, riechen schlecht und hinterlassen oft rote Flecke auf der Haut.

Die parfümierte Crème „TAKY“ ist direkt aus der Tube fertig zum Gebrauch, beseitigt die Haare innerhalb 5 Minuten von jedem Körperteile und macht die Haut glatt und weich. „TAKY“ ist in allen einschlägigen Geschäften zum Preise von 5 ZL. für die Tube erhältlich. Generalvertreter: A. BORNSTEIN & Co., Danzig, Böttchergasse 23-27. Tel. Danzig 66-14. Postcheckkonto: P. K. O. Poznań 207 170.

Nur den Tuben mit dem Ausdruck „A. BORNSTEIN & Co.“ liegt die Gebrauchsanweisung in polnischer Sprache bei und nur für diese garantieren wir für die Echtheit.

Taky ist ein französisches Produkt, fabriziert und patentiert in Frankreich.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 13. August.
Maria Himmelfahrt.

Maria Himmelfahrt wird in katholischen Kreisen recht festlich begangen und ist in besonders katholischen Bezirken, also auch bei uns, noch ein gebotener Feiertag. Wie fast jeder Tag im Jahr hat auch der 15. August seine volkstümliche Mythe. In verschiedenen Gegenden nennt man Maria Himmelfahrt auch den Hirschfrauentag, was mit dem Wetter des August in Einklang zu bringen ist. Weil in den Hundstagen meist täglich das gleiche schöne Wetter zu verzeichnen ist, zeigt sich in der Natur ein gewisser Stillstand. Durch die tägliche Hitze werden Mensch und Tier für Krankheiten empfänglicher, aus welchen Gründen man schon im Altertum nach Heilkräutern suchte, den Krankheiten zu wehren. Ganz besonders aber wurde Maria um Schutz und Fürbitte angefleht, und die Kirche weihte an ihrem Ehrentage Kräuterbüsche, denen man Heilkraft zuschrieb. Als besonders heilkräftig gilt der sogenannte „Himmelbrand“, die bekannte Wetter- oder Königssterne, eine große Stengelblüte. Die Sage erzählt von ihr, daß die Elfen nachts einen Tanz um sie aufführen und ihr Wunderkraft verleihen, hauptsächlich durch Verhüten der Blüten breiartige Wunden zu heilen.

An Maria Himmelfahrt werden in den katholischen Kirchen denn auch vielerorts diese Königssterne — umwunden mit Johannisfrucht, Kamille, Arnika, Wermut, Tausendgüldenkraut, Pfefferminze usw. — als Kräuterbüsche geweiht wie am Palmsonntag die Palmen. Nachher werden die Weibekräuter in Zimmer und Stall sorgfältig verwahrt. Sie sollen Mensch und Tier vor Krankheit schützen, und tritt dennoch einmal eine solche ein, so wird aus den Kräutern Tee bereitet und eingenommen.

Eisenkraut, an Maria Himmelfahrt ausgegraben, wirkt bei dem Betroffenen oder demjenigen, dem man es heimlich gibt, auf sein Liebesleben; er erhält damit eine große Liebestraft, die ihn überall „anziehend“ macht. Der Aberglaube geht weiter und betont, daß ein Stieleisen Eisenkraut, ins Kleid eingenäht, Wohlhabenheit und Reichtum bringe.

Maria Himmelfahrt gilt auch als besonderer „Tag der Frauen“. Auch der Wetterprophet geht nicht achtlos am 15. August vorüber, sondern prophezeit ihm: „Maria Himmelfahrt klaret Sonnenschein, bringet viel und guten Wein.“

Einweihung eines Pestalozzihauses in Znin.

Am Dienstag fand in Znin die Einweihung des Pestalozzihauses statt. Die evangelische Kirchengemeinde hat unter großer Opferwilligkeit die Mittel zusammengebracht, um sich ein schönes Gemeindehaus zu erbauen, in dem ein Gemeindefaal, die Diakonissenstation und die Räume für die deutsche Privatschule nebst Lehrerwohnung untergebracht werden sind.

Der feierliche Einweihungsgottesdienst fand, wie wir dem Bericht der „Deutschen Rundschau“ entnehmen, um 1/8 Uhr in der Kirche statt. Der Ortsgeistliche, Pfarrer Stephan, hielt die Liturgie. Generalsuperintendent D. Blau vollzog die Weihe. Er erinnerte an seine erste Amtshandlung, die Weihe der Zinner Kirche, und ebenso an den großen Pfadogen im alten Polen, den Generalmajor und Begründer der Sendomirer Union Erasmus Glicznier, der aus Znin stammte. Nicht abwarten, sondern aufbauen sei der in dem Hausbau befindliche Wille der Gemeinde. Dies sei mit Freuden zu begrüßen. Danach anschließend fand unter Teilnahme der geistlichen und weltlichen Behörden, der benachbarten Geistlichen und der kirchlichen Gemeindefunktionäre die feierliche Schlüsselübergabe vor dem prächtig geschmückten Hause statt, das auf dem Gelände der Gemeinde vor dem evangelischen Friedhof erbaut worden ist, und eine Gierde für die Stadt bedeutet. Mit dem Choral „Nun danket alle Gott“ begann die Feier. Der Bürgermeister des Hauses überreichte den Schlüssel dem Generalsuperintendenten. Dieser erinnerte an Pestalozzis Lebensspruch: Nichts für sich, alles für die anderen und gab ihn weiter an den Vorsitzenden des Deutschen Schulvereins, Studiendirektor Dr. Schönbeck-Bromberg, von dem ihn der Ortspfarrer in Empfang nahm. Zur Ehre Gottes, zur Erbauung der Gemeinde, zum Wohle des Staates möge dieses Haus, das den Namen des großen Pfadogen der Liebe trägt, wachsen und gedeihen. Hierauf folgte eine Besichtigung der schönen Räume des Hauses.

Bei der sich anschließenden Kaffeetafel, bei der die Frauenhilfe der Gemeinde den Festgästen den Tisch aufs freigebigste gedeckt hatte, wurde der Gemeinde noch manches anerkennende Wort gesagt. Nach dem Generalsuperintendenten D. Blau sprachen auch der Charost des Zinner Kreises Sagerhinski und ebenso der Vater der Stadt, Bürgermeister Aufwasi, der evangelischen Gemeinde ihre Glückwünsche in anerkennender Weise aus. Der Kirchendiakone, Mitterguthsberger Rust-Bistupin, dankte den Gästen, besonders den Vertretern der geistlichen und weltlichen Behörden, sowie dem Deutschen Schulverein für ihre freundliche Anerkennung und Förderung des von der Gemeinde geschaffenen Hauses. Wohl einer Gemeinde, die, wie die kleine Zinner Ge-

Zur Philosophie des Grafen Khejserling.

Khejserlings Philosophie ist höchst untrüben. Nicht wenige begeisterte Anhänger begrüßen sie als Quelle der Erneuerung und schließen sich in der Lebensgemeinschaft der Erleuchteten dankbar um den Meister, der ihnen die Richtung auf Weisheit wies und dem Wirrwarr ihres Bewusstseins klärende Ordnung einflößte. Erbitterte Gegner sehen in ihr stilisierte Blasiertheit, zum System erhobene Prinzipienlosigkeit, potenzierten Melancholismus, der sich seiner Schwäche bewußt, sich zur Weltanschauung der Lieberlegenheit hinaufschleppe und einen innerlich hohen Souveränitätsdünkel kultiviere.

Gründliche religiöse Menschen erheben gegen Khejserling den Vorwurf, daß er die religiösen Begriffe ermische, die alten Symbole unter dem Schein der Vertiefung verbinde, die Mythen rationalisiere, den Glauben durch die Gnosis ersehe, das Liebes-Ethos durch ein selbstbewußtes Geistesaristokratentum zu verdrängen suche und das Christentum einer verwässerten Sinnlehre als Element einordne. Philosophen machen der Sinnlehre den ehrenwürdigen Namen der „Philosophie“ streitig. Was der Graf biete, sei eine Sammlung von Anmerkungen, die ein geistiger Grandseigneur über dies und das austreue, aber kein strenges und wissenschaftliches Denken. Es ermangele seinen Sinn-Ansätzen jede Allgemeingültigkeit. Vertreter der Kunst machen geltend, daß es deren Aufgabe sei, den ewigen Sinn plastisch zu symbolisieren. In den Werken Shakespeares, Goethes, Stephan Georges finde sich weisenhafter Gehalt als in den abstrakt angelegten Tagebüchern und Vortragszyklen des Grafen. Die Politiker vermessen bei dem Sinnphilosophen die klare parteiische Stellungnahme und Einseitigkeit. Die Demokraten sehen in dem Grafen trotz aller Zugeständnisse darwiegenden Geblinn und Aristokraten, daß die konservativen Staatsmänner registrieren seinen Catonen-Daß als konstantes Symbol innerster Abtrünnigkeit. Wirtschaftsführer haben ihm gegenüber das überlegene Mitleid, das sie allen Geistesmenschen entgegenbringen. Melancholiker halten sich vor allem an die künstlerischen Qualitäten der Sinnphilosophie, rühmen ihren Gestaltenreichtum, ihre mystischen Weltinterpretationen, ihre lebensgefähigste Intuitionstiefe, aber von irgend einem Willensanspruch fühlen sie sich in keiner Weise berührt, zu einer Entscheidung nicht gedrängt; sie schauen und genießen. Steptiler erklären die ganze Schöpfung für eine Privatangelegenheit des Grafen, der das Recht habe, phantastische

meinde, den Mut und die Tatkraft aufbringt, sich solch ein Haus für die dringendsten Gemeinbedürfnisse zu schaffen, und die von der Anerkennung und dem Wohlwollen auch der politischen Behörden in lokaler Weise hierbei zu sagen weiß. Möchten noch recht viele Gemeinden den Opfermut aufbringen, sich ein Heim für die Schule und die Gemeinde zu schaffen, wie es das Pestalozzihaus in Znin so vorbildlich ist.

Verordnung über die Hinterlegung von Wertpapieren.

„Monitor Polski“ Nr. 166 enthält die Verordnung des Finanzministers vom 30. Juli d. Jz. betr. Bewertung von Wertpapieren als Kaution bei Versteigerungen, für die Forderungnahme von Krediten bei den Ämtern, Beamten, Beamten und Eisenbahnbeamten, zur Sicherung von Verträgen für Vorschulleistungen, sowie bei Zahlungsnahme für staatliche Lieferungen und Arbeiten.

Die Verordnung setzt die Kurse fest, zu denen die für die genannten Zwecke zulässigen Staatspapiere, auch Pfandbriefe und Obligationen staatlicher Kreditinstitute, sowie die Aktien der Bank Polski entgegengenommen werden müssen. Die Papiere müssen mit den laufenden Kuponen versehen sein. Alle früheren Verordnungen über den gleichen Gegenstand verlieren mit dieser Verordnung ihre Gültigkeit.

Die Anlegung kommunaler Gelder.

Das Innenministerium hat eine Verordnung erlassen, in der die Anlegung von Geldern und die Aufnahme von Anleihen durch die Kommunalverbände geregelt wird. Nach dieser Verordnung dürfen die Kommunalverbände in Zukunft ihre Reserven und Ersparnisse nicht mehr bei Privatbanken, sondern nur noch bei den staatlichen Banken anlegen. Auch wird ihnen empfohlen, Anleihen bei Privatbanken nur in dem Maße aufzunehmen, in dem deren Bedingungen günstiger sind als die Bedingungen der Staatsbanken. Durch die mit diesen Maßnahmen bewirkte Ansammlung barer Gelder bei den staatlichen Banken sollen diese mehr als bisher in die Lage versetzt werden, den Kommunalverbänden Kredit zu erteilen.

Beschränkung des Ausnahmeprozentsatzes.

In diesen Tagen soll von der Regierung eine Verordnung des Innenministers bekanntgegeben werden, die eine Beschränkung des Ausnahmeprozentsatzes bei Korn von der diesjährige Ernte enthält. Dieser Verordnung zufolge wird ein Ausnahmeprozentsatz unter 65 Prozent verboten. Das Ausmahlen von Getreide für höhere Mehlorten und zur Herstellung weisseren Brotes soll streng bestraft werden. Durch diese Beschränkungen hofft die Regierung, erhebliche Ersparnisse im Kornverbrauch zu bewirken und den Import von Getreide aus dem Ausland zu verhindern.

Zur Bekämpfung der Mückenplage.

Wenn der Sommer kalt und regnerisch ist, sucht man einen schützenden Trost darin zu finden, daß die Ungezieferplage nicht so frühzeitig werden kann wie in heißen Zeiten. Nun aber bescheert uns der Sommer doch eine gräßliche Mückenplage. Darum suche man sich gegen die Unholde zu wappnen. Bei Spaziergängen trage man deshalb stets ein Fläschchen Salmiakgeist bei sich, um mit der Mücke die Stiche zu bestreichen. Ein paar Körnchen Salz angefeuchtet und auf die juckende Stelle gelegt, schaffen augenblickliche Linderung. Oder man nehme ein Stück Zucker mit, bestreue es und bestreue die frischen Stiche. Den Zuckerbrei läßt man ein Weilechen darauf. Schnell ist der Juckreiz beseitigt. Auch bei Wespen-, Bienen- und dergleichen Stichen ist dies letzte Mittel sehr zu empfehlen. Im Zimmer kann man die Mücken ausrauchen, indem man in eine alte Konfervenbüchse Tannäpfchen tut und anzündet. Dieses harmlose Mittel hat sich gut bewährt.

Wie man vom Blitz getroffene Menschen behandeln soll.

Vom Blitz Betroffene werden, wenn möglich, wieder zum Leben zurückgerufen dadurch, daß man die Limung und mit ihr den Blutumlauf wieder in Bewegung bringt. Zunächst ist alle einengende Bekleidung zu entfernen, dann härte und reibe man den ganzen Körper um Wärme in das Blut zu bringen und lege Senfteile auf. Um die Nerven anzuregen, richte man das Innere der Nase ober Schlundes mit einem Federbart. Vor allen Dingen lege man eine dicke Decke unter den oberen Rücken, daß die Brust hochkommt, fasse die Arme über dem Ellenbogen und beschreibe mit ihnen einen Bogen von oben nach unten und zurück, so daß die Brust sich hebt und senkt; man

Auslassungen über Gott und die Welt von sich zu gehen, so gut wie jeder andere. Aber sie messen den geistreichen Gedankenormen durchaus keine objektive Bedeutung für den Weltzusammenhang bei. Sie wollen sich nicht davon überzeugen lassen, daß sich die Weltentstehung gerade in Darmstadt offenbare.

Khejserling selbst zieht allen diesen Kritiken, Mißverständnissen und Anfeindungen mit gelassener Souveränität gegenüber. Sie können ihn seiner Ansicht nach nicht treffen. Sie stoßen sozusagen in den leeren Raum hinein. Denn er selbst befindet sich mit seiner Weisheit gar nicht auf der Ebene empirischer Meinungsverschiedenheiten, Interessengegenstände und Gegensätzen. Er weilt im Reich des reinen Sinns, und so kann er von oben herab alle seine Kritiker lächelnd verstehen und sie sich auskosten lassen in dem gesicherten Bewußtsein, daß sie seinen Schatten, nicht ihn selbst, irgendwelchen äußerlichen Niederschlag, nicht das Wesen bekämpfen. In diesem Bewußtsein des „Dauertseins“ weiß er sich gegen Hieb und Stich und Antwortet den Angreifern nicht einmal, da er die auf polemische Auseinandersetzungen verwandte Zeit für nutzlos veran hält. Diesen Standpunkt des Grafen müssen auch wir bedenken, wenn wir nun davon gehen, zu seiner Philosophie Stellung zu nehmen.

Die grundlegenden Tendenzen der Weisheit, die wertvoll, zeitgemäß und zukunftsweisend zu sein scheinen, sind wohl die nachfolgenden:

In erster Stelle steht die Wendung zum Geist. Khejserling „zentriert“ um. Er richtet den Blick von der äußeren Tatsachewelt, die den modernen Europäer in faszinierender Weise gefangen hält, auf die tragenden Sinngründe alles Seins, von denen das rein Tatsächliche erst seine Bedeutung erhält.

In engstem Zusammenhang hiermit steht die Abtötung einer reinen Leistungskultur durch eine Seinskultur. Khejserling öffnet das Auge für die verlorengegangene Wahrheit, daß es in erster Linie auf die konkrete Wesenhaftigkeit eines Menschen und eines Werkes ankommt, dann erst auf seine „Funktion“. Damit bahnt er das Heraufziehen eines „Mittelalters auf höherer Stufe“ an.

Die Weltanschauung nach innen, die Selbstverwesenlichung, erschließt einen neuen Sinn für die Metaphysik. Eine der Oberfläche verhaftete Zeit wird genommen, die Wirklichkeit jener Sinnwelt zu begreifen, die jenseits der empirischen Gestaltung steht und doch deren schöpferischen Grund bildet. Indem Khejserling die lebendige Wesenstiefe in genialer Intuitionskraft ausschöpft, ihren Gehalt in farbenprächtigen Bildern vor uns ausbreitet, erzeugt er



Die Schichtseife
der vorrichtigen Hausfrau
ist und bleibt
Schichtseife
Marke „Hirsch“
Billig durch Ausgiebigkeit

komme bei dem Senken mit Dräden zu Hilfe. Auch kann man beim Heben der Brust mit Atemblasen die Wirkung verstärken, wobei man hinter dem Kopfe steht. Tritt bei dieser künstlichen Bewegung das Atemholen von selbst ein, so beginnt damit auch die Blutzirkulation und die Lebensfunktion. Der vom Blitz Betroffene ist damit zum Leben zurückgerufen.

Die Weiden des Fremdenführers.

Früher war der Fremdenführer in Not gebunden, hieß Baedeker und hatte Sterne zu vertreiben, die den Beglückten reichen Anlauf von Gästen brachten. Heute sitzt er meist in einem Käse-Auto und hat eine Metalltrompete vor dem Mund, um seine Mitfahrer auf alle Herrlichkeiten aufmerksam zu machen. Wir tut er oft leid; es muß eine schreckliche Aufgabe sein, immer wieder die gleichen Sätze herzuleiern, immer wieder auf die gleichen Häuser aufmerksam zu machen; höchstens Guido Tietzcher hatte es noch schlimmer, wenn er einen Winter lang jeden Abend die gleiche öde Schwanztrolche spielen mußte. (Und überhaupt alle Serienpieler). Ich habe überlegt, ob es nicht möglich wäre, den Fremdenführer durch ein Grammophon zu ersetzen, und es lämen schreckliche Konfusionen heraus. Man würde den Vegetarier für eine Feuerwehrführung und den Punkturn für einen Straßentänzer halten. Also wird der Fremdenführer noch eine Weile der Wächter des modernen Reiseverkehrs bleiben müssen.

Ein Fremdenführer muß so aktivierend sein, wie ein Konversationslegion neueren Jahrgangs, das es bekanntlich nie gibt. Seine Reisenden brauchen nur nachzuschlagen in ihm, und sie tun es mit einer Ausdauer, daß auch dem Langmütigsten die Geduld reihen könnte. Sie setzen nicht voraus, daß er sich auf einen bestimmten Vortrag vorbereitet hat, sondern bringen ihn durch ihre Privatfragen oft in große Verlegenheit, wenigstens wenn er ein Führer ist, der seine Reiseführerschaft zufriedenstellen möchte. Ein Fremdenführer könnte sehr wohl aufgrund seiner Beobachtungen ein interessantes Büchlein zur Charakteristik der Reisenden schreiben. Am angenehmsten ist ihm sicherlich der besonders heute sehr häufig vorkommende Typ des trassen Materialisten, den wir ja alle, wenn wir einmal Varenführer gespielt haben, auch schon kennen gelernt haben. Man gibt sich die größte Mühe, ihm alle Sebenswürdigkeiten und Reize einer Stadt zu zeigen, man unterrichtet ihn nach bestem Können über Kunstwerke und Bauten, um schließlich nach anstrengendem Tagewerk die Frage von ihm zu hören: „Bitte, wieviele Kilometer sind wir heute gegangen?“ Oder bei allem, was ihn in den Erntauen fest, den Ausdruck: „Was

einen nachvollziehen Eindruck von der Größe und Gewalt jenes „arbeitenden Universums“, dem wir selbst als Glieder angehören.“ Die Erfassung der metaphysischen Wesenstiefe hat ein lebendiges Verständnis für die symbolhafte Bedeutung aller irdischen Gestaltungen, mit Einschluss des eigenen Seins, zur Folge. Indem das Verhältnis von Sinngrund und Sinnbild näher erörtert wird, ergeben sich fruchtbarste Einsichten über die Korrespondenz von Sinn und Ausdruck, die in ihrer Art etwas ganz Neues bedeuten und höchst beachtlich sind.

Als aktiver Gestalter drängt Khejserling auf die unmittelbare praktische Auswertung seiner Sinnerskenntnisse, die zur Rückführung eines neuen Menschentyps führen soll. Charakteristisch für diesen ist eine Verbindung von Wesenserfassung und Lebenenergie, die Vemeisterung des empirischen Ich vom tiefsten Selbst aus, die unbedingte metaphysische Wahrhaftigkeit. Khejserlings Ethik hat etwas Männliches. Er ist ein Feind aller Weichentums und Weichheiten. Er berührt den Heraklismus der Spannung, er liebt den Schmerz als Mittel der Selbststeigerung, er steht unter dem dynamischen Druck eines unbedingten „Soll“, das ihm der Wille zur Selbstvollendung auferlegt.

So sucht Khejserling durch Sinnersfassung und Sinnberwirkung die modernen Relativismen zu überwinden. Indem er das Leben auf seine Grundlagen zurückführt, will er es vom Geist her erneuern und den Sinn zum Herrscher der äußeren Gegebenheiten machen. Kraft seiner sinngebenden Gewalt soll der Weise das an sich gleichgültige Lebensmaterial zu einem sinnvollen Symbol des Ewigen umprägen.

Neben diesen grundlegenden Tendenzen enthält die Sinnphilosophie eine Fülle objektiver Erkenntnisse von allgemeinerer Bedeutung. So scheint uns Khejserling die Gestaltgesetzlichkeit des organischen Lebens besonders klar durchschaut und zu leuchtender Klarheit erhoben zu haben. Was er über Polspannungen und Kontrapunktische Entfaltung, über symphonische Abstimmung und rhythmische Harmonie, über die innere Dynamik des geschichtlichen Werbens und dessen Gefesse sagt, ist auf jeden Fall ungemein geistvoll, mag auch das Bild nicht immer die Wirklichkeit decken. Ueberhaupt birgt die Sinnphilosophie einen großen Reichtum an dem, was zwischen den Zeilen liegt. Die ganze Menschheit, die der Graf um sich breitet, ist gefähigt mit vornehmster Kultur. Die jugendliche Kraft, die von ihm ausgeht, wird erhöht und geachtet durch eine stillere und stets persönlich geprägte Sprache.

(Aus Heinrich Bölls: „Die Philosophie des Grafen Khejserling“. Verlag Strecker u. Schröder, Stuttgart.)

das wohl gekostet haben mag? Nur der Preis vermag ihn zu entschüttern, andere Werte prallen an seinem Empfinden ab.

Ein Fremdenführer, der eine Gesellschaft nach Weimar zu begleiten hatte, bereitete sich höchst sorgfältig auf seine Aufgabe vor: alle Größen der lieben alten Stadt kannte er, in ihren Häusern war er zu Hause, die Daten beherrschte er im Schlaf, — man hätte sich keinen bessern Führer wünschen können. Er hatte aber nicht mit der Zusammenfassung seiner Gesellschaft gerechnet. Man interessierte sich unheimlich für Literatur. Das Gespräch wandte sich während der Fahrt völlig den Feldern zu. „Was wächst dort auf dem Feld?“ fragt man den Führer. „Wann blüht der Weizen?“ Gedulde! Mais hier in dieser Gegend?“ „Auf welche Weise wird hier Torf gewonnen?“ — Ein landwirtschaftlicher Fachmann hätte alle die Fragen befriedigen können. Univerfalsbildung scheint also das erste Erfordernis zu sein, wenn man den Beruf des Fremdenführers ergreifen will.

Es kommt häufiger vor, daß junge Studenten der Kunstgeschichte sich diesem Beruf zuwenden, um selber Kunstschätze und ein Stück von der Welt zu sehen, aber leicht ist ihre Aufgabe nicht; auch ist es eine erhebliche Verantwortung, eine große Gruppe von Menschen sicher zu führen, — wenigstens bei weiteren Reisen. Da müssen die Anstöße klappen, da muß für Unterkommen und Beförderung gesorgt werden; und Zufriedenheit ist nicht gerade Allgemeinut der Menschen. Wer das Glück hat, lauter Hochzeitsreisende in seiner Gesellschaft zu haben, der hat als Fremdenführer gute Tage, denn denen hängt auch der Regenhimmel voller Geigen, es schmeckt ihnen alles, sie sind die personifizierte Zufriedenheit. Die andern dreißig oder vierzig oder mehr Teilnehmer aber unter einen Hut zu bringen, erfordert unendlich viel Takt, Barmhertzigkeit und Klugheit. In der Regel kann man beobachten, daß diejenigen, die daheim am bescheidensten zu leben gezwungen sind, auf Reisen die größten und unbedingtesten Ansprüche stellen und grad des Fremdenführers Sorgenkinder sind.

Der heilige Rochus.

Der Gedenktag des heiligen Rochus, der 16. August, wird in diesem Jahre mit größerer Aufmerksamkeit beachtet, weil in diesem Jahre gerade 600 Jahre vergangen sind, seit der heilige Rochus starb. Dieser, der Patron gegen Seuchen aller Art, war zwar ein Franzose, erreichte aber doch im deutschen Sprachgebiet seine größte Bekanntheit. Da er mit großem Mut und Eifer Pestkranke pflegte, wurde sein Andenken besonders in der Zeit, da die Pest noch öfters über die Bewohner der europäischen Länder hereinzubrechen drohte, hochgehalten. Das läßt sich auch daraus erkennen, daß noch weit über das Mittelalter hinaus in vielen Gegenden und Ländern Rochus-Bruderschaften entstanden, die sich die Aufgabe stellten, das Andenken an den heiligen Rochus zu wahren. Solche Bruderschaften waren auch in Deutschland gegründet worden. Die bekannteste davon war die von Bingen am Rhein, woran heute noch der Rochusberg bei Bingen erinnert. Besonders gefeiert wird der Gedächtnistag an den heiligen Rochus heute noch in den Diözesen von Mainz und Speier, ebenso im Franziskanerorden. Da der heilige Rochus auch Patron gegen Viehseuchen ist, wird in katholischen Gegenden ihm zu Ehren an seinem Gedächtnistag noch mancher Strauß mit Garten- und Feldblumen gepflückt und über die Stalltür gehängt.

X Petrifische. Der morgige Sonntagsgottesdienst findet nicht wie in den „Rochus-Nachrichten“ irrtümlich angegeben, um 10 Uhr, sondern bereits um 8 Uhr durch Pastor D. Greulich statt. Das gilt auch für weitere Gottesdienste der Petrifische bis einschl. 4. Sept., in denen jedesmal um 8 Uhr Pastor D. Greulich den Gottesdienst halten wird.

X Reit- und Fahrturnier. Am Sonntag 21. d. Mts., nachmittags 1½ Uhr findet auf dem Gelände des Rittergutsbesizers von Ranzitz-Krzeslice bei Rudowitz ein Reit- und Fahrturnier statt. Die Anmeldungen dazu sind bis jetzt schon zahlreich eingelaufen, so daß die Veranstaltung überaus gelungen zu werden verspricht. Um auch den Posenern Gelegenheit zu geben, sich rechtzeitig die Einladungen zu sichern, sich Vorverkaufsstellen im Restaurant „Brügel“, in der Konditorei „Erhorn“ und in der „Evangelischen Vereinsbuchhandlung“ eingerichtet worden. Desgleichen ist für Rudowitz eine Vorverkaufsstelle bei dem Kaufmann Köhler in Rudowitz und bei der Geschäftsstelle der Westpommerschen Landwirtschaftsgesellschaft in Gnesen, ul. Mieczysława 16 und in Znowroclaw bei der gleichen Geschäftsstelle, ul. Dmochowa 1 eingerichtet worden. Als besondere Überraschung wird über die Grenzen Polens bekannte Schweinezüchter, Rittergutsbesitzer Glodzin-Schuchowos seine 4 Zuchtstiere mitbringen lassen. Von der tüchtigen Turnierleitung ist alles getan, um dem Publikum alle Bequemlichkeiten zuzulassen. u. a. gibt es gedeckete Tribünen und einen vollkommen restaurationsbetrieb. Während des Turniers konzertiert eine Musikkapelle.

X Wichtig für Radioliker. In Nr. 17 des „Hdzyen Radiom“ finden wir u. a. den Artikel: „Die wichtigsten Auskünfte aus Verordnungen und Gesetzen, die das Radiowesen in Polen betreffen“, ein Heftchen unter dem Titel „Radiom“, die „Radiom“ und eine Karte über die zweite Rundfrage des Landes über die Auslandsprogramme. — Wegen der zahlreichen Beschwerden von Radiomateuren darüber, daß die Posener Station mit Danzig und Magdeburg interferiert, soll vom 15. August ab ein Probejeden auf Welle 280,4 Meter stattfinden. Die Wellenverfälschung von 270,3 auf 280,4 Meter wird auf Kristallempfänger keinen Einfluß haben. Es wird also nicht nötig sein, Empfänger oder Stecker zu wechseln. Die Besitzer von Lampenempfängern werden Posener unterhalb Dortmunds hören. Ueber die Ergebnisse des Probejeden werden Mitteilungen an das „Radio Poganaiskie“ erheben.

X Erste Hilfe bei Unfällen durch elektrischen Strom. In erster Linie sind die Leitungen, soweit dies möglich ist, spannungslos zu machen durch Unterbrechung an Schaltern, Sicherungen oder auch durch Zerschneiden mit einem trockenen, nichtmetallischen Gegenstand, etwa einem Stod oder einem Seil. Dabei soll sich die hilfeleistende Person auf ein trockenes Brett stellen oder Gummischuhe überziehen. Der Verunglückte ist nicht an unbedeckten Körperstellen, sondern an den Kleidern anzufassen, wenn eine Stromlosmachung nicht gelingt. Bei seiner Loslösung sind möglichst Gummischuhe zu tragen. Die gleichen Vorsichtsmaßnahmen sind auch bei relativ niedrig gespannten Strömen notwendig, denn selbst 110 Volt können unter Umständen, beispielsweise wenn der Verunglückte im Wasser steht, zum Tode führen. Schließlich sollte die Gefährlichkeit des elektrischen Stromes hingewiesen werden, um sich und andere nicht durch Unachtsamkeit oder Leichtsinn in Gefahr zu bringen.

X Unentgeltliche Pässe für im Ausland wohnende Militärpflichtige. Nach einem Rundschreiben des Außenministeriums an die nachgeordneten Stellen sind für alle diejenigen polnischen Staatsbürger, deren ständiger Wohnsitz sich außerhalb der polnischen Staatsgrenzen befindet, kostenfreie Pässe auszustellen, für die Rückreise, wenn sie lediglich nach Polen kommen, um hier ihrer Militärpflicht zu genügen, an Reiserouten-Wasserrouten u. m. teilzunehmen oder irgend welche militärische Angelegenheiten zu erledigen.

X Zur Beachtung bei der Postüberweisung von Mieten an die Hauswirte. Oft kommt es vor, daß der Hauswirt die Miete nicht annimmt und der Mieter diese deshalb mit der Post abschickt. Der Hauswirt braucht das Geld nicht anzunehmen, weil der Empfänger stets eine Empfangsgebühr je nach der Höhe des Betrages entrichten muß. Wird nur das Mietgeld abgeschickt, so muß der Hauswirt aus dem eigenen Taschengeld zulegen. Man tut deshalb gut, bis 100 zt. 80 gr., 200 zt. 60 gr. mehr zu senden.

X Gaserschwendung. Beim Kochen mit Gas wird von manchen Hausfrauen häufig unbemerkend Verschwendung getrieben. Man öffnet nämlich an heißen Sommertagen in der Küche gern

Türen und Fenster, um frische Luft zu haben, ohne jedoch zu bedenken, daß Zugluft kostbaren Heizstoff raubt. Wer also beim Kochen mit Gas rationell wirtschaften will, muß Türen und Fenster sorgfältig schließen.

X Ihr 90 Lebensjahr vollendet am nächsten Dienstag, 16. d. Mts., Kruten Wanda Schmidt, Witw. des Johanneshaus. Die ehrwürdige Jubilantin, die in Posen geboren ist, erfreut sich noch verhältnismäßig großer geistiger Regsamkeit und körperlicher Frische.

X Achtung! In einer sehr dringenden Angelegenheit wird der Lehrer i. R. Paul Ribke, bis 15. Mai d. Js. in Posen wohnhaft, um Angabe seiner Adresse gebeten. Auch Angehörige des Gesuchten, die über ihn Auskunft geben können, werden gebeten, Nachricht über ihn an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes“ zu geben.

X Auszeichnung. Der Direktor des Diözesalarbivs, Geistlicher Dr. Edmund Majkowski erhielt vom König der Belgier das Offizierskreuz der Belgischen Krone.

X Aufgehobene Verklagnahme. Das Bezirksgericht hat die Verklagnahme der Nr. 179 der „Branda“ aufgehoben.

X Warnung vor einem Schwindler. Seit einiger Zeit sucht ein Betrüger Bromberger Firmen und Güter in der Nähe von Bromberg heim. Er nennt sich Julius oder Andreas Jordan, ist etwa 26 Jahre alt, mittelgroß, hat ein längliches, schmales Gesicht, hellblonde, lange Haare, lange, etwas gebogene Nase, trägt manchmal ein Monokel und ist mit einem abgeragelten Anzug bekleidet, macht jedoch einen intelligenten Eindruck. Er stellt sich als Verwandter des Gutsbesizers Andreas Wsfigogotz-Batzkowski vor, nimmt Kredite in dessen Namen auf, stellt Wechsel aus und versucht, auf alle mögliche Art Geld von seinen Opfern zu erhalten. Die Polizei bittet, den oben bezeichneten Betrüger dem nächsten Polizeiposten zu überg.

X Die Arbeitslosigkeit in der Wojewodschaft nimmt immer mehr ab. Am 30. Juni waren 6580 Arbeitslose, im Juli ermäßigte sich die Zahl um 1478, am 1. August waren also nur noch 5102 Arbeitslose.

X In schweren Exzessen kam es der „Branda“ zufolge in einem Etablissement in Głowno, das ein gewisser Przemysław neuerdings in Pacht genommen hat, am Sonntag während eines Vergnügens der Inbalken und Sänger. Drei Schulkinder wurden schwer mißhandelt und ihnen ein Arrestant von der Menge entrisen.

X Prompte Aufräumung eines schweren Einbruchsdiebstahls. Montag mittag wurde, wie in der Mittwochausgabe des „Pos. Tagebl.“ kurz erwähnt wurde, in das Uhren- und Goldwarengeschäft von Streik, Halbborsstraße 1, ein Einbruchsdiebstahl von zwei verwegenen Verbrechern verübt, die für 4600 zt. Waren mit sich gehen ließen. Seit vorgestern bereits seien, dank der Zindigkeit unserer Kriminalpolizei, die Täter hinter Schloß und

Des Festtages Mariä Himmelfahrt wegen erscheint die nächste Ausgabe des „Posener Tagebl.“ erst am Dienstag nachm.

Nicquel des hiesigen Gerichtsgefängnisses. Die Einbrecher sind der Buchbinder Leonard Kulikowski aus Warschau, oder vielmehr richtiger Jakob Mazurek, ein bekannter Geldschranknader, sowie der Maler Stefan Katakajch aus Lodz. Als ihre Helfer sind der Klempner Stanisław Kijman und der 20jährige Leon Kolański, beide aus Posen, ebenfalls festgenommen worden.

X An Pilzvergiftung erkrankt sind 3 Personen aus Fort V. hinter Winary; sie wurden in das Diakonissenkrankenhaus geschafft.

X Einen Selbstmordversuch durch Erhängen unternahm gestern die russische Emigrantin Schwarz in Gurschka. Auf das Gefährliche der Aender eilten Nachbarn herbei und schnitten die Lebenslinie noch rechtzeitig ab. Nachlage wird wohl der Grund der Verzweiflungsthat gewesen sein.

X Von einem Schwindler hineingelegt worden ist eine Frau Olczak im Hause St. Gerberstr. 34, wenn bei ihr ein Mann angelagert im Auftrag ihres Altermietes mit einem Briefe erschien und sie zur Herausgabe seiner 5 Paar Handschuhe im Werte von 160 zt. veranlaßte.

X Wem gehört das Fahrrad? Auf dem Polizeiamt in Wilczyna, Kreis Starogard, befindet sich ein beschlagnahmtes Fahrrad Marke Bigo und der Nr. 105 276; das Fahrrad ist gut erhalten, hat schwarze Felgen mit schmalen gelben Streifen, neuen roten Gummi und vernickelte Schutzbleche. Der rechtmäßige Eigentümer kann sich an das genannte Polizeiamt wenden.

X Diebstähle. Gestohlen wurden: aus einer Wohnung ul. Brodawska 19 (fr. Breslauerstr.) Wäsche im W. zt. von 185 zt.; aus der Turnhalle am Grünen Platz eine Wanduhr; aus dem Viehhofe einem Majewicz aus Stenichowo eine Brieftasche mit 380 zt.; aus einem Geschäft ul. Wodna 11 (fr. Wasserstr.) Schokolade und Kleidungsstücke im Werte von 600 zt.; die beiden Täter Witold Szpotanski und Silvester Sternizewski wurden bald darauf in Gorna Wida (fr. Kronprinzstr.) von einem Schutzmännchen angehalten; gekert auf dem Wochenmarkte des Saviechaplages einer Frau Gajz aus Zabikowo 70 zt.; aus einem Keller Plac Wolnosci 17 (fr. Wilhelmsplatz) ein Oberbett und Kleidungsstücke für 250 zt.; im Eisenbahnhofs Breschen—Posen einem Reisenden eine Altentasche mit Kommissionsbüchern und 50 Kalkulationskarten; aus einer Wohnung ul. Matejki 59 (fr. Neue Gartenstr.) durch Einsteigen über den Balkon eine rote Plüschdecke und ein weißes Tischschiff mit blauen Blumen, 12 silberne Becher, 2 verfilberte Zuckerboxen, 1 Kaffee- und 1 Milchkanne; dieser Einbruch entbehrt eines gewissen pikanten Reizes insofern nicht, als der mit der Bewachung der Wohnung beauftragte Burche im Nebenraum so tief schlief, daß die Einbrecher seinen eigenen Rod durchsuchten und mit ihrer Beute ungehindert verschwinden konnten.

X Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heut, Sonnabend, früh + 1,06 Meter, geg. n. + 1,14 Meter gestern früh.

X Vom Wetter Heute, Sonnabend, früh waren bei wolkenlosem Himmel 15 Grad Wärme.

Vereine, Veranstaltungen u. m.

Sonntag, 14. August. Evang. Verein junger Männer, 8 Uhr freies Zusammensein.

Sonntag, 14. August. Radfahrer-Verein, Poganaiskie, früh 7 Uhr. Ausfahrt nach Dmisch.

Montag, 15. August. Radfahrer-Verein, Poganaiskie, früh 7 Uhr: Ausfahrt nach Bromno.

Dienstag, 16. August. Männerturnverein-Posen, 6½ Uhr abds. auf dem Sportplatz Reichardtstr. 11, „Ball“.

*** Rudewitz, 9. August.** Der Viehhändler Marcinkowski von hier verkaufte in Posen auf dem Wochenmarkte an einen Fleischermeister aus Głowno bei Posen 3 Kühe für 1700 zt. 900 zt. erhielt er sofort ausgezahlt, den Rest von 800 zt. sollte er sich aus der Wohnung des Fleischermeisters abends nach 9 Uhr abholen. Nachdem war M. im Begriff nach dem Bahnhof zu gehen. Als er ungefähr 100 Meter gegangen war, wurde er plötzlich von drei Banditen überfallen, stark mißhandelt, die Hände ihm auf den Rücken gebunden, so daß er bewegungslos zusammenbrach. Das Geld war ihm gestohlen und von den Räubern nichts zu sehen. Bis jetzt ist man den Banditen noch nicht auf der Spur. Marcinkowski mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Aus der Wojewodschaft Posen.

*** Argentan, 12. August.** Zum Jahrmakrt am letzten Dienstag kam ein Landwirt aus der nächsten Umgebung mit einem ansehnlichen Betrag in der Tasche zur Stadt. Ein Händler, der das erfahren wollte von ihm Geld zu einem guten Zinsfuß borgen. Zwei unbekannte Individuen aber, die dabei standen, rederten dem Landwirt ab, das Geld zu verleihen begaben sich mit ihm in ein Schanklokal und tranken mit dem Wanne so viel, daß er am nächsten Tage nicht mehr wußte, wie er nach Hause gekommen. Seine Frau konnte nur berichten, daß ihn zwei Unbekannte heimgebracht hätten, und daß ihm gegen 850 zt. fehlten. Von den Tätern sieht jede Spur.

□ Benischen, 12. August. Eine höchst unerfreuliche Heberausung wurde dieser Tage zahlreichen Gemeinheitsbürgern dadurch bereitet, daß sie mit ganz erheblichen Nachschätzungen zur Umfassener „beglückt“ wurden. Die meisten von ihnen sind zur Zahlung dieser beträchtlichen Summen gar nicht in der Lage und haben sich daher beschwerend telegraphisch an den zuständigen Minister in Warschau gewandt. Eine Antwort haben sie bisher nicht erhalten. Sie sind fest entschlossen, die über sie verhängten Pfändungen über sich ergehen zu lassen, weil sie das zur Bezahlung der Steuern erforderliche Geld nicht aufstreifen können.

*** Bromberg, 12. August.** Vorgestern abend kam der Fleischer Josef Garach mit einem Fuhrwerk die Danziger Chaussee nach Bromberg zu. In der Nähe von Mysłowice begegnete dem Fleischer zwei Männer, die rechts und links der Chaussee in entgegengesetzter Richtung gingen. Der eine der beiden, ein gewisser Wladyslaw Grochowski aus dem Kreise Bromberg, rief kurz vor dem Passieren des Wagens seinem Bekannten etwas zu, was der wohl durch die zahlreichen Lieberfälle nervös gemachte Fleischermeister für die Aufforderung zu einem Anschlag hielt. Er gab angeblich einen Schreckschuß ab, mit dem er jedoch dem nichtsahnenden Grochowski eine schwere Verletzung am Bein beibrachte. G. wurde ins Krankenhaus eingeliefert.

*** Jilecne, 11. August.** Dem „Kurjer“ über eine erschütternde Familientragödie folgendes berichtet: Der Arbeiter S. wurde beim Getreidemähen vom Schläge getroffen und starb. Seine verheiratete Tochter schenkte beim Anblick der Leiche vorzeitig einem Kinde das Leben. Der Bruder des Verstorbenen erlitt auf der Rückreise von der Beerbigung beim Befahren des Eisenbahnweges in Lubasz einen Herzschlag und verstarb auf der Stelle. Als man die Leiche in die Wohnung des zuerst Verstorbenen schaffte, fiel die Witwe des letzteren in Ohnmacht und wurde in bedenklichen Zustande in das Krankenhaus in Gornikau geschafft. — Der Molkereibesitzer Bartkowski verkaufte seine Molkerei an Wilhelm Müller in Deutsch-Wlechno. — Der Landwirt Michael Rudis hat dem „Kurjer“ zufolge sein 680 Morgen großes Vorwerk an den Arzt Dr. Heiber in Posen verkauft.

*** Gnesen, 11. August.** Der Kaufmann Tatarski hat das in der Chrobrego gelegene Grundstück (Wiener Café) für 95 000 Zloty käuflich erworben.

*** Znowroclaw, 11. August.** Vor einigen Tagen wurde dem Artisten Kotowski aus seinem Zimmer im hiesigen „Hotel Kurjanski“ ein Anzug und etwas Bargeld gestohlen. Der Bestohlene veröffentlicht nun im hiesigen „Dz. Kurj.“ folgende an den „Herrn Dieb“ gerichtete Zeilen: „Am 8. d. Mts. schlich ich mich nachts, während ich auf der Bühne tätig war, in das Hotel Kurjanski ein Herr Dieb ein, der soviel Höflichkeit besaß, mir außer den auf dem Nachtschischen befindlichen Bargeld nur meinen enalichen Anzug zu stehlen, in dem sich in der linken zugewandten Seitentasche noch Dollars im Werte von über 400 Zloty befanden. Dem Herrn Dieb danke ich dafür, daß er die anderen Sachen im Werte von etwa 2000 Zloty nicht mitgenommen hat. Sollte der Herr Dieb es mir gestatten, so würde ich ihn um die Höflichkeit bitten, mir das Bild einer Dame, das sich in dem Anzug befand, zurückzugeben. Mit gehörender Zdislaw Friskus-Kotowski, Artist.“ — Höflicher geht es nimmer!

*** Znowroclaw, 12. August.** Der „Kurj. Bote“ schreibt: „Eine Enttäuschung schlimmster Art erlebte vorgestern im hiesigen Stadtpark das Publikum, welches gekommen war, um einen „gefeierten Tenor“, wie sich Wladyslaw Turzanski selbst nannte, zu hören, und anstatt dessen eine jämmerliche Verhüllung der schönsten Tenorwerke über sich ergehen lassen mußte, so daß viele Zuhörer es vorzogen, schon am Anfang des „Konzerts“ den Saal zu verlassen. Mäkelhaft bleibt bei diesem Standal, auf

Überall
erhältlich!

„PEPEGE“
Volks-
Sport-
Tennis-
Schuhe

„PEPEGE“

POLSKI PRZEMYSŁ GUMOWY T.A.
GRUDZIĄDZ



Dauerhaft, billig, elegant!

Geschichten aus aller Welt.

(Nachdruck unterlagt.)

Die Dänen und der 10 000 Mark-Schein.

Kopenhagen. Den Nymphen von St. Pauli in Hamburg, beiden Geschlechtern sich zu kurzweilen zu treffen pflegen, ist er Sumor nicht ganz fremd, wie ein Erlebnis aus den jüngsten zeigt. Da hat es eins der gefälligen Mädchen fertig, nach vernünftigen Stunden zwei jungen Ausländern einen Aufzubin, der nicht von schlechter Herkunft war. Der eine Federflocke in die leichte Luft von St. Pauli geblasene aber hat ein sehr tragikomisches Nachspiel, dessen Szenen an der dänischen Hauptstadt und zwei im Verhör vor dem Untersuchungsrichter geknickte Sünden.

Doch berichten wir stufenweise! Einem schönen Vormittags kam ein flotter junger Mann in Bank in dem Dänischen Landeslot bei Sonderburg in Nord-Schleswig mit dem feindlichen Wund, einen deutschen 10 000 Mark-Schein gewechselt zu erhalten. Der gutgläubige Bankbeamte hielt ihn Schein, der die und deutlich die „10 000 Mark“ herwies, für ein, sah den Tageskurs nach und zählte 8860 gute dänische Kronen mit den Wechselkurs. Mit einigen Werten noch konnte er das Automobil erhalten, in dem der glückliche junge Mann mit dem vielen dänischen Geld und ein Begleiter Platz nahmen.

Der Bankbeamte entdeckte bald darauf, daß er einen ungültigen 10 000 Mark-Schein aus der tollen dänischen Inflationzeit gewechselt hatte. Sofort wurde die Polizei benachrichtigt, und die Jagd nach den Falschgeldwechslern begann. Dabei leistete die dem Bankbeamten verbliebene Erinnerung, daß es sich um einen Morris-Wagen gehandelt hatte, gute Dienste. Die Polizei fragte an der deutsch-dänischen Grenze, welche die beiden Verfolgten sehr wahrscheinlich kurz zuvor passiert haben mußten, an, ob ein solcher Wagen die Automobilstrasse passiert habe — und siehe da, es war der Morris-Wagen K 11337, geführt von einem 25jährigen jungen Mann, der sich als Vertreter Wigant Morris Volm aus Kopenhagen ausgab. „K“ wies auf Kopenhagen als Registrierort hin.

Stracks wurde die Kriminalpolizei in Kopenhagen alarmiert, die sich auch des Radio bediente und durch die Kopenhagener Sendestation einen Stadtbefehl an die Radiosender verbreiten ließ. Ferner wurden elf Kopenhagener Polizeibeamten durch das Straßentelephon unterrichtet. Es dauerte nicht lange, da klingelte ein Polizeibeamter von Vesterbro nach dem Polizeipräsidium, daß das ominöse Auto K 11337 den Vesterbro-Platz in Richtung Stadt passiert habe. Ein von Evidenzpolizei auf die Suche gefandenes Automobil hatte kein Glück. Doch ein Wachmeister, der mit einem Kameraden auf dem Motorrad dahorkam, entdeckte das Automobil, frisch angekommen, im „Autopark“. Die beiden jungen Männer waren kaum im Begriff, auszusteigen, als schon die fremdliche Einladung an sie erging, mit zur Polizei zu kommen. Im Grundeherber vor dem Stadgericht stellte sich heraus, daß Volm's Passagier und Freund ein alter Bekannter der Polizei war, ein 31jähriger Claudius Rosfoed-Jensen, den man schon einmal 8 Monate in einer staatlichen Zwangspension zu bessern verurteilt hatte.

Beide behaupteten, sie hätten geglaubt, der deutsche Geldschein sei echt, und über seine Herkunft erzählten sie eine seltsame abenteuerliche Geschichte von St. Pauli in Hamburg, der großen weltbunten Stadt, der sie, wie so viele Dänen, auf einer im Automobil Volm's unternehmenen Ferientour einen Besuch abgestattet hatten. Abends hatten sie in einem Lokal auf St. Pauli die Bekanntschaft einer fischen Dame gemacht, die sich Mary nannte. Man lebte an dem Abend und in der anhängenden Nacht nach der Magime „Aus dem einen Restaurant in das andere Restaurant“ und war, wie man beschrieb, sehr vergnügt. Einmal allerdings lag ein Schatten über die Seele, und da fiel das verführerische Wort, daß man nun bald nach Kopenhagen zurück müsse, damit nicht die letzte Krone in Hamburg draufgehe.

Da aber wurde Mary großzügig, sie ließ durchblicken, daß Geld bei ihr Nebenache sei, und die Splendideität erwiderte, steckte sie Volm einen zusammengelegten Geldschein zu mit den Worten: „Den sollst du haben als Erinnerung an mich!“ Volm machte sich, wie er im Verhör erzählte, weiter keine Gedanken über den Wert der noblen Geste Marys, sondern ließ den Schein lässig in eine seiner Taschen gleiten. Kurz darauf brachten er und sein Freund Mary nach Hause, die angeblich in einem vornehmen Hamburger Villenviertel wohnen soll. Der Straßennamen war freilich unbekannt geblieben — aber Mary hatte sich

noch die Adresse geben lassen und versprochen, zu schreiben!

In ihrem Hotelzimmer nun saßen sich die zwei Kopenhagener das „Andenken“ von Mary näher an, und sie erlebten eine große, große Freude. Denn das war ja nicht mehr und nicht weniger als ein 10 000 Mark-Schein! Ihr Geld war klapp geworden, und sie konnten vor Freude über den gänzlich unerhofften Vermögenszuwachs kaum in den Schlaf kommen. Der vernehmende Richter freilich zeigte sich nicht so gutgläubig wie die zwei St. Pauli-Gänger, und er stellte die kritische Frage, ob sie denn wirklich geglaubt hätten, daß der Schein echt sei. Worauf Volm beteuerte, das sei selbstverständlich, sonst hätte er ihn nicht gewechselt; man habe ja doch auch an die Vornehmheit und den Reichtum der Dame geglaubt, die erzählt habe, ihr Heim sei „riesig prachtvoll“.

Volm meinte, nun, wo er verhört sei, könne er heimgehen, seine Ferien seien abgelaufen, und er müsse zu seiner Firma. Doch weil es negativ um 10 000 deutsche Mark und positiv um 8860 dänische Kronen geht und die ganze Geschichte kriminell dufte, so spielte selbst das Ferienende keine Rolle, und die beiden Kopenhagener wurden nach Sonderburg zum Polizeimeister gebracht, welcher der Sache bis in alle Einzelheiten nachgehen soll.

Während die Mary von St. Pauli, jene holde Fee, sich einlachen wird über ihre „Splendideität“ mit dem ungültigen 10 000 Mark-Schein, ist für die zwei Kopenhagener auf das Ferienvergnügen ein schrecklicher Rabenjammer gefolgt.

Die elektrische Rechnung.

(a) Neuport. Wenn die Regierungen durch nationale Armut in ihrem Wirken behindert oder wenn sie im Ueberfluß übermüht werden, predigen sie die Sparamkeit oder sehen Kommissare dafür ein, deren Beseitigung die größte Ersparnis wäre. Auch die Vereinigten Staaten, die es wirklich nicht nötig haben, auch wenn das alte Europa mit seinen Schulden im Rückstand bleibt, haben die Sparamkeit in den öffentlichen Betrieben auf ihre demokratischen Wappenschild geschrieben, und besondere staatliche Organe machen darüber, daß um Gottes und der republikanischen Mächtigkeiten willen in den Willardbudgets kein überflüssiger Cent verschleudert wird. Und das führt gelegentlich zu den eigenartigen Konsequenzen; das neueste Beispiel ist eine vom Justizdepartement beantragte elektrische Rechnung.

Diese Rechnung wurde nicht etwa beantragt wegen zu opulenten Lichtverbrauchs in den Amtsgebäuden oder eines zu ergiebigen Illuminations-Aufwandes bei irgend welchen Empfängen oder Festlichkeiten — wo es aus Repräsentationsrücksichten nicht so genau darauf ankommt —, sondern wegen unnötigen Stromverbrauchs beim — elektrischen Stuhl. Dieser elektrische Stuhl ist bekanntlich ein Möbelstück, das als Sinnbild der großen amerikanischen Republik der Maschine des Dr. Guillotin in der großen französischen Republik entspricht. Er bedeutet dieser gegenüber einen gewaltigen humanen Fortschritt: mußten sich unter deren „großen Messer der Nation“ Könige, Prinzen, Hofleute und Gelehrte vor der Souveränität des befreiten Volkes auf die Knie niederlassen, so gesteht in Amerika die Demokratie, daß der Delinquent sich gemächlich wie ein Gentleman auf dem elektrischen Stuhl niederläßt und es sich bequem macht. Diesem Verfahren kann keiner seine Anerkennung versagen, der dem Fortschritt huldigt. Ja, aber dieser elektrische Stuhl macht dem Justizdepartement in Washington einige Kopfschmerzen. Wegen des Stromverbrauchs.

Da sollte kürzlich Herr Russell Scott auf diesem Stuhle Platz nehmen, um aus einer geordneten Gesellschaft getilgt zu werden, bei der er sich durch die Ermordung des Handlungsgehilfen Maurer einermachen mißliebig gemacht hatte. Herr Russell Scott konnte dieser lebensmühsigen Einladung der über ihn gestellten Behörden nicht widerstehen und bestieg den Stuhl, um nach höherem Befehl mit sich zu fahren zu lassen. Ein sehr vornehm geleiteter Herr in seidenen Handschuhen drückte im Nebenraum auf einen Knopf und ließ ein paar Tausend Volt jener fegensreichen Naturkraft durch Herrn Scott gehen, die unsere Mächte erleuchtet, unsere Fahrtüble bewegt und unser Badewasser erwärmt — mit dem Erfolg, daß Herr Scott nach den vorgeschriebenen elf Sekunden den Leidenbaldauer, der seinen „Steinigung“ feststellen wollte, mit dem klaffenden englischen Ausspruch begrüßte: „How do you do, old boy?“ Man unternahm den Versuch ein zweites Mal, einzig mit dem Unterschied, daß diesmal der Gruß des Herrn Scott nicht mehr so ganz herzlich klang, und erst beim dritten Mal — man brauchte über 25 Sekunden dazu! — war Herr Scott endgültig auf die Absicht des Herrn mit den seidenen Handschuhen eingegangen. Es braucht nicht betont zu werden, daß Herr Scott

gemacht haben, wie alles Griechische. Cumae, die älteste Griechen-Niederung in Italien, wurde zum Ausgangspunkt des römischen Reiches, Virgil in Cumae zum Vateiner, die Sibyllen in Rom zu den Weisheiten. Wie die Grotte, von der wir sprechen, mit dem Apollontempel, so stand der Vestatempel mit der Regia, dem königlichen Haus in Verbindung. Die Weisheit des Herrschers wurde mit der der sibyllischen Bücher, die bei allen großen Gelegenheiten befragt werden mußten, auf ganz ähnliche Weise in Einklang gebracht, wie der Orakelspruch der Seherin mit dem Willen des Volkes. Wenn der Kaiser im Kolosseum den Daumen nach abwärts drehte, so war das durchaus nicht ein Ausfluß persönlicher Grausamkeit, sondern eine wohlüberlegte Regierungshandlung, mit der er zeigte, wie gut er immer den Geschmack seines Volkes zu treffen wußte. Der Kaiserlogge gegenüber lag nämlich die Loge der Vestalinnen, und diese konnten infolgedessen auch das sehen, was hinter dem Rücken des Herrschers vorging, gedacht und gemurmelt wurde. Im entscheidenden Augenblick ließ der Kaiser den fragenden Blick zur Vestalinnenloge gleiten, die Damen dort sahen sich um, ob die Mehrheit der Zuschauer den Daumen auf- oder abwärts richtete, und je nachdem gaben sie das Zeichen, das dann von dem erhabenen Herrn über Leben und Tod nachgemacht wurde: autoritativ verlebtes Mehrheitsstimm. Wir wissen ja, daß nicht einmal die gottgewollte Keuschheit der Vestalinnen des heiligen Feuers der Staatsräson standhielt.

Der cumadische Sibylle ist es ähnlich ergangen, doch war der Mann, dem wir ihren „Ball“ zu danken haben, immerhin kein Nero, sondern ein wirklicher Gott, Apollo selber. Lange widerstand sie seinen stürmischen Werbungen in ihrer griechischen Heimat Erithrae, endlich gab sie nach unter der Bedingung, daß er ihr so viele Jahre Leben gewähre, als sie Sandkörner in einer Hand halten könne. Apollo lachte und sagte Ja. Er hatte sich natürlich, wie immer in so scheinbar einfachen mathematischen Fällen, gründlich verrechnet — beim Nachzählen ergab sich, daß seine Geliebte steinalt werden würde, so alt, daß ihr der unbanbare Galan aufsteige, nun aber unterzünftig abzureifen und sich nie mehr in Erithrae blicken zu lassen. So kam die Sibylle nach Italia und Cumae. Dort zog sie sich in die nachher so berühmte geordnete Grotte zurück, schrumpfte mit jedem Sandkorn ein bißchen ein, und schließlich blieb gar nichts mehr von ihr übrig als die Stimme, jene Stimme aber, mit der sie die ganze Welt in Atem hielt. Nach einer anderen Lesart sollen ihr einmal die Götter weis, warum er bösen Erithraer einen mit einem Kreidestengel versehenen Brief überhandt haben, bei dessen Anblick sie tot umfiel. Diese Auffassung kann ich jedoch nicht gelten lassen, weil ich sonst mein Interview nicht zustande brächte.

Dort, wo der erste Meerflieger, wie jeder Rennfahrer weiß, eine Notlandung vornahm, dort, wo „über der dachsteinigen Burg stand endlich der schwebende Künstler“, dort ist jetzt eine das Ereignis verbindende Marmortafel in den Fels eingelassen worden, und dort steht man nun hinunter in das Seilgitar, in der „schauernden Wohnung Gellists“. Ich muß sagen, die sandale „Therion kom-mender Dinae“ hätte sich keine geeigneteren Arbeitsräume an-

Herrn Maurer natürlich nicht dreimal hintereinander ermordet hatte — — —

Diese dreimalige Einrichtung mit dem dreimaligen Stromverbrauch ist, wie man so sagt, den prüfenden Beamten im Justizdepartement über in die Nase gestiegen. Sie murmeln so etwas wie „unerhörte Verschwendung“, und das sparsame amerikanische Volk schüttelt bedeutend den Kopf dazu — — —

Die wortbrüchige Polizei.

(—) Paris. Morgens um sieben Uhr steht eine erregte Menschenmenge an der Kreuzung der Rue Saint-Martin und der Rue Saint-Merri. (Die französischen Republikaner sind ein Muster von Toleranz; trotz — oder vielleicht gerade deswegen? — des radikalen Kirchentrennungsgesetzes von 1905 sind ihre meisten Straßen noch nach Heiligen benannt; ein nachahmenswerter Beispiel für andere, weniger duldssame Republikaner!) Doch oben auf dem Dach eines Hauses der Rue St. Martin sitzt ein junger Mensch, ganz oben auf der schwebenden Windfahne des höchsten Schornsteins, in schwindelerregender Höhe und Einsamkeit. In die Brust gepreßt hält er eine leere Schnapsflasche und stinkt mit stoischer Ruhe in den grauen Morgenhimmel. Auf die erregten Zurufe der Menschen reagiert er mit keiner Wimper, sein Körper hockt da wie ein Stein. „Ein Narr!“ schreit die Menschenmenge, wie immer, wenn sie einen Mitmenschen nicht begreift. Man holt die Polizei, man alarmiert die Feuerwehr. Die Polizei erklettert das Dach, kann an den Fremden aber nicht heran, ohne ihn der Gefahr auszusetzen, von der gewaltigen Höhe auf Pflaster herabzufallen. Aus demselben Grunde verweigert die Feuerwehr die Anwendung von Spritze oder Sprungtuch, da man nicht weiß, nach welcher Richtung der Fremde „im Falle eines Falles“ über das Dach hinunterstürzt. Da kommt dem kommandierenden Polizeikommissar ein erleuchteter Einfall. Er nähert sich dem Schornstein und verspricht mit laut bernehmlicher Stimme dem Objekt so vieler fruchtlosen Anstrengungen und Beschuldigungen eine ganze Flasche Apéritif und eine Schachtel Zigaretten, wenn er herabsteigt.

Selbst im Märchen kann ein Zauberwort nicht schneller wirken. In der nächsten Sekunde schon läßt sich der Fremde — der 25jährige Arbeiter Emil Journier — herunter und von den besorgten Polizisten abführen. Und nun ist der Skandal groß in der Pariser Boulevardpresse: die Polizei hat ihr Wort nicht gehalten! Der arme Journier hat weder eine Flasche Apéritif noch seine Zigaretten erhalten. Die Polizei verliert Treu und Glauben der Nation. Wie es heißt, wollen die Kommunisten deswegen in der Kammer interpellieren — — —

Wunder der Technik im Pflanzenreich.

Seitdem die technische Entwicklung immer größere Fortschritte gemacht hat, bemüht man sich, Wasser statt abwärts aufwärts fließen zu lassen, um auf diese Weise die gewaltigen Kräfte, die im Wasser fließen, den Menschen dienstbar zu machen. Wenn man die gewaltigen Anlagen betrachtet, die dazu notwendig sind, um das Wasser nur wenige Meter hoch zu heben, so fast einen staunenden Bewunderer, wenn man die Anlagen betrachtet. Nicht, daß sie das Wasser nur 10 oder 20 Meter hochtreiben, wie die besten technischen Einrichtungen der Menschheit es tun, sie gebrauchen für diese Arbeit einen so geringen Prozentfuß Kraftaufwand, daß man aus dem Staunen nicht herauskommt.

So ist es denn nachfolgend, daß man den Pflanzen nachspürt, um von ihnen zu erfahren, wie sie es fertig bekommen, Wasser aus dem Erdinnern bis viele Meter über den Erdboden unter so geringen Kraftanstrengungen zu pumpen.

Man hat mit dem Mikroskop, mit Meßapparaten, mit allen Mitteln der modernen Wissenschaft gearbeitet, um hinter das Geheimnis der Pflanzen zu kommen. Aber während es reißlos gelungen ist, sich in das innere Leben der Pflanzen hineinzuarbeiten, während nichts im Pflanzenleben uns verborgen geblieben ist, ist es nicht gelungen, hinter das Geheimnis der pflanzlichen Pumpkraft zu kommen. Wir kennen das Rohrenwerk der Pflanzen, den Wurzeldruck, wir wissen, daß in dem Rohrensystem der Pflanze ein luftleerer Raum besteht, in dem das Wasser durch den äußeren Luftdruck hineingepreßt wird, wir wissen aber auch, daß all diese technischen Einrichtungen der Pflanze nicht hinreichend sind, um zu erklären, auf welche Weise das Wasser von der Wurzel eines Baumes bis in seine Krone gelangt, da all diese technischen Einrichtungen der Pflanze gerade nur hinreichen, um das Wasser bis zu einem Bruchteil der Gesamthöhe der Pflanze hochzutreiben.

Die neuesten Forschungen nehmen an, daß die Pflanze mit einem hydraulischen Druck arbeitet, und man versucht jetzt, von dieser Hypothese aus, hinter das Pflanzengeheimnis zu kommen. Es ist die große Frage, ob es gelingen wird, dieses Geheimnis zu lösen. Eine gewaltige Aufgabe hat sich hier der Mensch gestellt; denn wenn ihm die Lösung dieses Problems gelingt, würde die ganze Technik mit einem Schlag revolutioniert werden. Aber ob es gelingt?!

Bei der Sibylle in Cumae.

Von Gustav W. Eberlein (Rom).

Vor einiger Zeit drang die Kunde nach Rom, daß man endlich das Geheimnis der großen Seherin entdeckt habe, die Retorte, in der die klassische Geschichte Roms gebraut wurde, das Amtszimmer der sibyllischen Weisheit. Ich machte mich auf den Weg, der ehrwürdigen Dame einen Besuch abzustatten, um mir auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege die Zukunft weisagen zu lassen, das berühmteste der berühmten Orakel zu hören, den Ausgang des nächsten Krieges zu vernehmen, kurz, um sie zu interviewen.

Meerwärts drehn sie die Schängel der Schiffe, mit fassendem Rahne beißt der Anker den Grund, ich säwinge mich mit freudigem Eifer an den hesperischen Strand.

Dann dir, Virgil, für dieses Babecum. So weiß man doch, wie man sich zu verhalten hat. „Heilige Höhen“ müssen da sein, „ausgehauen zur Höhle das Herz des euböischen Felsens: hundertgeräumige Gänge und Mündungen leiten zum Innern, hundertfach durchdrüllt sie Götter — Orakel Sibyllas“.

Das konnte nicht schwer zu finden sein. Ich steckte den Wädel ein und verlief mich ganz auf die Fährlichkeiten — des guten Professors Mauri, des trefflichen Mannes, der Pompeji ausgegraben, bei Herkulanum eben angefangen und die Grotte der Sibylle entdeckt oder vielmehr aufgedeckt hat. Das war nun ungefähr so wie bei dem Mausoleum Zulas in Algerien oder einem versteinerten Stollen des Weltkrieges: man stand davor, fand aber den Zugang nicht. Steil, gelb wie Sonne, hoch oben von Grün überwuchert, wandhaft steht der euböische Fels vor dem unheimlich fatten Blau ringsum, das kein anderes so fein scheint als das Blau zu Füßen, das Blau des Sagenhofes von Neapel. Trümmer auf der heiligen Höhen, Trümmer der Art, der Götterburg, des Apollontempels. Seit Jahrhunderten wuseln die Götterchen darauf herum, schauen den Fremdling ohne Angst, unbekannten neugierig an, Marmorgötter bemühen sich vergeblich um etwas mehr Zurückhaltung und Würde, fühlbar nach ist man dem Olymp, und auf alle Fragen antwortet dasselbe feierliche Schweigen. Wo aber ist das Herz? Das Herz des euböischen Felsens? Schlägt es noch? Antworte, Sibylle!

Genug, der Tag kam, wo einer das Gesamtwort fand. Durch einen Zufall stieß man vor zwei Jahren auf einen Zuganastollen und gleich auf den richtigen, Schritt um Schritt wich vor den stierenden Händen der Eindringlinge das Geheimnis zurück, das Apollontempel, die Hüge Sibyllas fand in direkter Verbindung mit dem Olymp. Und damit, Gott sei's gegn, mit der Regierung. Wenigstens das nicht wissen können. Im Reikalter der Ozeanflüge braucht aber nicht mehr so zimperlich sein, nennen wir die Dinge beim Namen.

Ein frommer Schwindel, nehmt alles nur in allem. Ich ver-dah, daß die Römer in ihrer Tiberstadt die Sache einfach nach-

juden können. Dunkel jeder Sorte, mystisches, weißes, furchterregendes, Halbdunkel, Rembrandtdunkel. Höhlen für jeden Geschmack, tiefe, hohe, grunde- und enbloße, hallende, klingende, lautlose, Schächte und Stollen. Man konnte unmöglich wissen, woher die Stimme kam, die kein irdischer Mund mehr gebar. Es ist auch gut möglich, daß alle zugleich, alle hundert Gänge und Mündungen das Geheiß des Orakels durchrollte. Jedenfalls haben wir merkwürdige Verbindungsrohre und sonderbare Schalltrichter gefunden, eine Art Lautsprecher.

Wie der Geist in die Seherin drang, der Gott von ihr Besitz ergriff, daß sie redete, „nicht in geordneten Worten das Saar, nein, leuchtend der Dusen, heftig in But aufschwellend das Herz“, wie der „Bändiger der Empörten das Herz zwang“, den jungfräulichen Mund, das haben die Lichtschächte aus Licht gebracht. Durch unvollkommen angelegte oder durch Erdbeben erweiterte Öffnungen stürzten nämlich die Statuen des Apollontempels in die Orakelhöhle, und da liegen sie nun, sibyllische Vertreter eines Staatsgeheimnisses, Hochverräter. Es gibt überhaupt so manche dunkle Punkte und Widersprüche im Leben der Sibylle, wie schon der „jungfräuliche Mund“ zeigt, nachdem wir vorher vernommen haben, daß bei der Sibylle mehr vorhanden war. Doch das sollen die Gelehrten unter sich ausmachen, Hauptsache, die Sibylle war da! Ich erkannte sie sofort an ihrem Peplos, dem malerisch um die Schulter geworfenen Wollgewand, wenn sie auch etwas anders aussah als auf dem Porträt, das Michelangelo von ihr für die Sixtina gemalt hat. Sie stand aufrecht, stark und rundhüftig da, ein geradezu vorbildliches Zwielicht fiel auf ihre Gelassenheit, den Kopf hatte sie, ich weiß nicht wie, verloren. Das schabete aber nichts, mich interessierte ja nur die berühmte mundlose Stimme. Jetzt war die Mündung erreicht:

„Fordert das Schicksal!“ So rief sie aus. (Neneide, 6. Gesang.)

Ich war, wie es sich für den gemaltigen Ort und Augenblick geziemte, etwas verwirrt, murmelte „libri sybillini, libri fatales“ und erging mich, als ich die Fassung wiedergefunden, in mitleidigen nicht immer einwandfreien, akrostichisch abgefaßten Versanfragen. Da erkannte sie, daß ich einer vom Bau war, und antwortete ebenfals. Wir unterhielten uns ausgezeichnet. Ich machte es schließlich, durchblicken zu lassen, daß man einen gewissen Zusammenhang zwischen ihren Sprüchen, dem Apollontempel droben und der Regierung herausgefunden habe, worauf sie schnippsig zurückgab, ob es bei uns viel anders sei. Ich werde das in die Zeitung schreiben, sagte ich. Das könne ich tun, meinte sie, aber ob es sich lohne? Zeitungsblätter!

„Nur nicht Blättern vertraue deine Artikel, daß nicht, Winden ein Raub, sie verwirrt durch einander zerfliegen!“

Ich, liebe Sibylle, das ist nun einmal das Los aller Zeitungsartikel. Auch diesem geht es nicht anders.

Wettervoransage für Sonntag, 14. August.

Berlin, 13. August. Wechselnd bewölkt mit einzelnen leichten Niederschlägen. Temperaturen nicht verändert. mäßige Südwestwinde. In Norddeutschland weiterhin veränderlicher Witterungscharakter, in Süddeutschland beständiger.

Radiofakender.

Rundfunkprogramm für Sonnabend, 14. August.

Posen (270,3 Meter). 10.15—12: Gottesdienst aus der Kathedrale. 12—12.50: Landwirtschaftliche Vorträge. 15—17: Übertragung aus Warschau. 18.40—19.20: Für die Kinder. 19.45—20.10: Die Renaissance in der polnischen Literatur im 16. Jahrhundert. 20.30—22: Abendkonzert. 22.20—24: Jazzmusik aus dem Palais Royal.

Warschau (1111 Meter). 15.30: Konzert. 17—17.35: Für die Kinder. 17.35: Nachmittagskonzert. 19.35—20: Reisen und Abenteuer. 20.30: Abendkonzert. 22.30: Jazzmusik.

Berlin (483,9 u. 566 Meter). 6.30: Frühkonzert des Symphonieorchesters. 9: Morgenfeier. 11.30—12.50: Vormittagskonzert 16.30: Erläuterung aus dem Volksleben. 17: Johannes Trojan. 17.30—18.30: Unterhaltungsmusik. 19.30: Fritz Kempe: Der Sumor als Weltanschauung. 20: Klassische chinesische Musik. 22.30—0.30: Tanzmusik.

Breslau (315,8 Meter). 11: Katholische Morgenfeier. 12: Konzert an zwei Klavieren. 13: Rätsel. 14.20: Schach. 15.05: Funklappisches Kindermittag. 16.20—17: Unterhaltungsmusik. 17: Der Start zum großen Preis von Europa. 17.30: Unterhaltungskonzert. 18: Die Schlupfrunden des großen Preises von Europa. 18.30—19.50: Schallplattenmusik. 20: Mit dem Mikro in Schlesiens Bädern. 22.15: Tanzmusik.

Königsbrunnhausen (1250 Meter). Übertragung aus Berlin. Langenberg (468,8 Meter). 9—10: Morgenfeier. 11: Eine Viertelstunde über Goethe. 13—14.30: Mittagskonzert. 15: Funkliteratur. 16.30—17.30: Männerchor. 18.30—19.50: Tanzmusik. 19.30: Dies und das vom Wasserport. 20.15: „Die geschiedene Frau.“ Operette in drei Aufzügen von Fall.

Gute Pension

gesucht für 14-jährigen Untersekundaner, mit Familienanschluss, evtl. Beaufsichtigung von Scholaren. Offert an Ann.-Exp. „Kosmos“ Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter H. D. 1592.

Pension gesucht.

Für junges Mädchen (Obersekunda) wird in Posen Off. an Ann.-Exp. „Kosmos“ Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter Nr. 1587.

Privat-Wirtschaft

aus deutscher Hand, 140 Mrg., nahe an der Kreisstadt, für sich gelegen. Gebäude neu, mit vollem lebenden u. totem Inventar, Motorbrechsaß, Wasserleitung. Preis 75.000 zł, Anzahlung 40.000 zł. — Privatwirtschaft: 100 Mrg. Preis 35.000 zł, Anzahlung 20.000 zł.

Cyranial, Sm. Marcin 63. Telef. 54-24.

Glachs-Stroh

grasfrei, trocken, lauft und bittet um Angebote. Auf Wunsch Austausch gegen Leinwand.

W. Lebiada, Poznań, ul. Skośna 16 (Am Evg. Bereski). Tel. 29-33.



Spezial-Aerzte

empfehlen zur Pflege des Körpers eines Kindes

Puder, Seife, Creme Bébé von Szofman

Puder heilt alle Hautbeschwerden, Seife beugt solche vor, während Creme erst dann verwendet wird, wo die Wirkung des Puders Bébé sich nicht als ausreichend erwiesen hat.

Bienen-Verkauf

Bei Herrn J. Schlender, Owieczki, p. Rogoźno stehen 18 Stöcke gute starke Bienenstöcke vor- und diesjährige Schwärme in neuen Strohförben mit Honig zum Verkauf.

Gebild. ältere Beamtenwitwe sucht 1—2 leere Zimmer mit Küche oder Küchenbenutzung, in guter Gegend 1—2 Trepp. sofort oder später. Offert an Ann.-Exp. „Kosmos“ Sp. z o. o., Poznań, ulica Zwierzyniecka 6, unter 1583.

5 ZIMMER-WOHNUNG

komplett eingerichtet, ist abzugeben im Zentrum der Stadt.

Meldungen an die Ann.-Exp. „Kosmos“ Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter Nr. 1588.

Wenn Sie

Ihren Gutshof erweitern Ihre Licht- u. Kraftanlage erneuern Arbeiter und Zeit sparen wollen, dann holen Sie noch heute ein Angebot bei Fa.

„TECHNIKA-POZNAŃ“ ulica Poczta 30 Telefon 5297

ein. Kostenanschläge kostenlos und unverbindlich.

Wien (517,2 u. 577 Meter). 16: Nachmittagskonzert. 20: Konzert klassischer chinesischer Musik. 21: „Brüderlein fein.“ Wiener Singpiel von Leo Fall.

Rundfunkprogramm für Montag, 15. August.

Posen (270,3 Meter). 10.15—12: Übertragung des Gottesdienstes aus der Kathedrale. Predigt: Geistl. Adamski. 15.30—17: Übertragung aus Warschau. 17.30—19: Konzert aus der Wielkopola. 19.10—19.50: Für die Kinder. 19.15—20.15: Dr. Rozkowski: Götter des Lichts und der Finsternis. 20.30—22: Abendkonzert.

Warschau (1111 Meter). 10.15: Übertragung aus Posen. 13.45: Landwirtschaftlicher Vortrag. 17.20: Pädagogischer Vortrag. 18—19: Jazzmusik. 19.35: Französisch. 20.15: Abendkonzert.

Berlin (483,9 und 566 Meter). 15.30: Frauenfragen und Frauenfragen. 16.30: E. Szalmari: Mit dem Schnellzug in die Wüste. 17: Novellen. „Der graue Tag“ von Boris Silber. 17.30 18.30: Unterhaltungskonzert. 18.40: Technische Wochenplauderei. 19.05: Dr. Schulze: Von deutscher Sprache Art und Schönheit. 19.30: Dr. Cohn-Wiener: Die Kunst der Nationen. 20: Dr. Carthaus: Das Erdbeben in Palästina. 21: Kammermusik.

Breslau (315,8 Meter). 16.30—18: Unterhaltungskonzert. 18.50: Dr. Dietrich: Die alljährlichen Pilgerfahrten. 19.20: R. Weichert: Deutsches Leben und deutsche Arbeit in Südafrika. 20: Das Antlitz des Dichters. 21: Vokalkonzert.

Königsbrunnhausen (1250 Meter). 6: Gymnastik. 15: M. Breul: Gärungslohe Früchteverwertung. 15.40: Kochanweisungen und Seife folgen. 16—17: Prof. Dr. Jolles: Wit und Humor. 17—18: E. Hebermann: Schach. 18—18.30: Dr. Heß: Die deutsche Jugend und das Auslandsdeutschstum, ab 21: Übertragung aus Berlin.

Langenberg (468,8 Meter). 13.10—14.30: Mittagskonzert. 17.30—18.30: Arien und Duettstunde. 18.30: Dr. Schmitt: Die Eheberatung und ihre Bedeutung für das Volkswohl. 19.20: M. Schilling: Bilder aus dem deutschen Wald. 19.45: Nekro: Seidenfaden: Kolt, Dichtung und Volkskunde. 20.15: Feiertage an der Nordsee. 22.55: Tanzmusik.

Wien (517,2 und 577 Meter). 11: Vormittagskonzert. 18.50: Lustiges von Ludwig Greinz. 20: Aus klassischen Operetten.

Junge Dame, besser situiert, wünscht Bekanntschaft zwecks

Heirat.

Off. an die Ann.-Exp. Expedition „Kosmos“ Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, unter 1599.

Grosse Auswahl

Mandolinen und Gitarren, frisch eingegangen zu billigen Preisen. St. Pelczyński, Poznań, ul. 27. Grudnia 1.

ÄPFEL

und Birnen II. Sorte, zu Fabrikpreisen, gesunde Ware, kauft in Waggonladungen Kujawska Wytwórnia Win H. MAKOWSKI w Kruszwicy.

Piano

„Ede“, klassisches Instrument, vollkonzertiges Friedensfabrikat, Preis 2750 zł, verkauft Poznań, Slogowska 108, Front I. Aufgang.

Fässerangebot

Transportfähige 1/2 u. 1/4 Stüdfässer und Orgelbille billig abzugeben. H. Radziński, Poznań, Wielkie Garbary 37.

Stellenangebote

Strickerin,

Hohlraumnäherin, Monogrammstickerin gesucht. Geschw. Streich, Handarbeitsgeschäft, Poznań, ul. Kantaka (fr. Bismarckstr.) Nr. 4

Besseres Mädchen

aufs. gesucht, d. keine Arbeit und Geld, sucht. Rein Welfen. Off. an Ann.-Exp. „Kosmos“ Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter 1584.

Lehrfräulein

intell. ehrlich gesucht. Handarbeitsgeschäft. Geschw. Streich, Poznań, ul. Kantaka 4 (früh. Bismarckstr.)

Stellengeld

Junger Mannufakturist, mit gutem Zeugnis, sucht per sofort oder später Stellung. Angebote an die Ann.-Exp. „Kosmos“ Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter „Manufakturist“ 1595.

Wir suchen zum 1. 10. d. J. einen durchaus gewandten

Geschäftsführer

möglichst mit landwirtschaftlichen Kenntnissen, der auch die polnische Sprache in Wort und Schrift vollkommen beherrscht. Bewerbungen mit Lebenslauf und lückenlosen Zeugnissen an Landbund Weichselgau, Toruń, Szeroka 16.

Maakaroni-Fabrik

sucht Werkmeister aus der Branche mit langj. Praxis. Angebote mit Zeugnisabschr. unt. „MA 149“ an Tow. Recl. Miedzya. Jen. Repr. Rudolf Mosse, Katowice Mickiewicza 4.

Geschäftsführer

Landw. Ein- und Verkaufsverein sucht. Bewerbungen mit lückenlosem Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lichtbild unter Nr. 1598 an die Ann.-Exp. Expedition „Kosmos“, Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

PROVISIONS-VERTRETER

Intelligente, gewandte im Alter von 24—30 Jahren, welche den ersten Willen zu intensiver Arbeit haben, werden zwecks Ausbildung für den Verkauf gesucht. Ausführliche Bewerbungen mit Angabe bisheriger Tätigkeit an

THE NATIONAL CASH REGISTER COMPANY

H. MÜLLER, WARSZAWA, Zgoda 15.

Registaturgehilfe

ge sucht. Bewerbungen mit lückenlosem Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lichtbild an die Ann.-Exp. Expedition „Kosmos“ Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, unter Nr. 1600.

Junger Kontorist

der deutschen und polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, guter Redner, mit schöner Handschrift, mit Vorkenntnissen in der Buchhaltung für sofort oder 1. September 1927 gesucht. Schriftliche Bewerbungen in beiden Sprachen mit Angabe der Gehaltsansprüche sind zu richten an „Siemens“ Sp. z o. o. Poznań, ul. Fredry 12.

Tüchtigen Verkäufer

u. einen Lehrling. Deutsch und Polnisch sprechend, für Eisenwarengeschäft gesucht. Gef. Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsangabe bei freier Station an Ann.-Exp. „Kosmos“ Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter Nr. 1594.

Forstlehrling,

aus anständiger Familie, mit guter Schulbildung, nicht unter 15 Jahre alt, fröhlich, beider Landessprachen mächtig, gesucht. Persönliche Vorstellung nur auf Wunsch. Lebenslauf, Schulzeugnisse in Abschrift an

Forstverwaltung Stary Bukowiec,

Stenotypistin u. Heberseherin. deutsch-polnisch gesucht. Nur erste Kräfte kommen in Frage. Herrschaft Lelów, Kotowiec, plejsem.

Villa mit 2 Wohnungen,

je 5 Zimmer, eine beim Verkauf frei werdend, mit schönem großen Obst-Garten, alles in bester Verfassung, zu verkaufen. Evtl. Kauf nach Breslau oder Berlin. Vermittler verboten. Auskunft erteilt

Fremke i Fa. Sztuka, Poznań,

ulica 27 Grudnia 3.

Zum Bezug unserer Zeitung durch die Post

Vom 15.—25. d. Mts. bitten wir Bestellungen auf das „Posener Tageblatt“ für den Monat September baldigst an die zuständige Postanstalt zu richten. Die Zeitung darf jeden Monat bestellt werden. Der Betrag ist an den Briefträger zu entrichten oder der Post einzuzahlen, spätestens 5 Tage vor Monatsbeginn. Nur bei Bestellung und Zahlung bis zum 25. d. Mts. kann pünktliche Lieferung der Zeitung am nächsten Monatsersten gewährleistet werden.

Auch für Kongress- und Kleinpolen ist jetzt unmittelbarer Postbezug zulässig.

Bei gewünschter Postüberweisung durch uns bitten wir Zahlung auf Postcheckkonto Poznań 200 283 oder unmittelbar an den Verlag des Posener Tageblatts, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6 zu leisten.

Auf dem Postabschnitt vermerke man:

„Für Zeitungsbezug“.

Bis zum 15. September d. J. empfehlen wir zur Subskription

Heinrich von Treitschke

Deutsche Geschichte

in 5 Bänden, gebunden.

Statt 107 Goldm. für nur 30 Goldm.

Wir bitten diese günstige Gelegenheit zu benutzen und Bestellungen an uns zu richten. Buchhandlung der Druckernia Concordia Sp. Mc. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Perfekte Stenotypistin,

beide Sprachen vollkommen in Wort und Schrift beherrschend, gesucht zum 1. 10. 27. Bewerbungen mit Lebenslauf und lückenlosen Zeugnissen unter Angabe der Gehaltsansprüche an Landbund Weichselgau, Toruń, Szeroka 16.

Lehrling (Lehrfräulein)

mit guten Schulfenntnissen (Einfährigenzeugnis, Vceum) sofort gesucht. Angebote an Ann.-Exp. „Kosmos“ Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter „Bank 1578“ erbeten.

Mühlenbesitzerjohn.

20 Jahre alt, evangel. sucht Stellung zur Weiterausbildung in H. od. mittl. Kundenmühle. Zuschriften werden erb. an Ann.-Exp. „Kosmos“ Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter 1573.

Eogl. Mädchen, aus guter

Familie, welches bis jetzt im ländl. Haushalt tätig gewesen und in allen Zweigen eines solchen erfahren ist, sucht ab 15. 9. oder später Stellung als Stütze. Gefällige Zuschriften bitte ich an die Ann.-Exp. „Kosmos“, Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6 u. M. 1597 senden zu wollen.

Strebsame Landwirtschafter

sucht zum 1. X. Stellung als Stütze

der Hausfrau. Kenntnisse vorh. Angeb. a. Ann.-Exp. „Kosmos“ Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, unter 1593.

Erstklassiger und sehr geschäftstüchtiger

Molkereiverwalter,

im besten Alter, verheiratet, 2 Kinder, beherrscht beide Landessprachen, Leiter einer Genossenschaftsmolkerei, in ungekündigter Stellung, sucht sich von sofort oder später zu verbessern. Für beste Bewertung der Milch wird Garantie geleistet, höhere Ration kann gestellt werden. Prima Zeugnisse und weitgehende Empfehlungen vorhanden. Würde auch eine Molkerei in Pacht übernehmen. Angebote erbeten an Ann.-Exp. Expedition „Kosmos“ Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter 1589.

Brennerei-Verwalter,

evgl., 27 J. alt, poln. Staatsbürger, d. poln. Sprache mächtig, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse verheiratete Dauerstellung. Vertraut m. Kartoffelstuden, elektr. Licht- u. Kraftanlage u. d. n. Mehruhr. Kl. Rep. werden übernommen, da gelernter Schlosser. Übernahme landw. Buchf. Auf Wunsch kann Ration gestellt werden. Brenner-Kurjus mit Erfolg besucht. Offerten sind zu richten an Ann.-Exp. „Kosmos“ Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6, unter 1596.

melche Herr T. in den Besitz der nicht ungünstigen Rezensionen verschiedener ausländischer Zeitungen gelangt ist, durch die es ihm gelungen ist, die hiesige Presse zu täuschen und durch sie für sich Propaganda zu machen. Es ist gewiß ein großes Unglück für einen ehemals erfolgreichen Sänger, wenn er die Stimme verliert, doch dürfte er rechtzeitig die Konsequenzen daraus ziehen, um sich nicht vor dem Publikum lächerlich zu machen und dieses zu narren.

Kempen, 10. August. Vorgestern nacht entgleisten auf der Station Wilhelmshöhe der neuerbauten Eisenbahnlinie Kalesh-Podzamce fünf Güterwagen, so daß die gesamte Strecke vier Stunden gesperrt werden mußte. — In der Nacht zum Dienstag brannte die Scheune des Wirts Ziembra in Olszkowa mit voller Ernte nieder. Der Bedauernswerte ist nicht versichert. Vermutlich liegt Brandstiftung vor.

Katol, 12. August. Das städtische Schlachthaus, in dem große Auslandschlachtungen vorgenommen werden, hat jetzt einen großen, geräumigen Viehhof bekommen. Dazu wurde ein Teil des Grevierplatzes vermauert und mit einer Mauer umgeben. Die Erdoberfläche wurde planiert. Der Viehhandel wird sich nun innerhalb des Viehhofes abwickeln. Empfehlenswert wäre noch die Anlage eines Anschlußgleises bis zum Schlachthaus. Dadurch würde eine Ausladung des Schlachtviehes auf dem Schlachthof ermöglicht und man hätte das „Schweinefleisch“ durch die Stadt, das oft zu Verkehrsstörungen führt, befördert. Der übrige Teil des Grevierplatzes soll zu einer Anlage ausgebaut werden.

Reifen, 11. August. Vor wenigen Tagen ereignete sich in Reichen-Forst ein schwerer Unglücksfall. Der Adersbühler Thomas, der mit dem Einbringen seiner Ernte beschäftigt war, wollte wieder einen vollgeladenen Erntewagen heimfahren und verfuhr den Wagen mit Hilfe seines auf dem Wagen befindlichen Sohnes zu besteigen. Hierbei glitt Thomas aber aus, zog mit seiner Last den Sohn mit, und beide kamen zwischen die Vorderäder und die Pferde zu liegen. Durch den plötzlichen Fall wurde das alte Pferd unruhig, schlug zu wiederholten Malen aus und trat den alten Thomas so unglücklich, daß ihm mehrere Rippen gebrochen wurden und er noch eine gefährliche Kopfwunde davontrug. In schwerem Zustand wurde er heimgebracht. Der Sohn hingegen hat keine wesentlichen Verletzungen erlitten.

Schwarzenau, 11. August. Bürgermeister Gebel hat einen vierwöchigen Urlaub angetreten. Mit seiner Vertretung ist der hiesige Apothekenbesitzer betraut worden. — Die sonst in den hiesigen Wäldern in gemäßigter Menge auftretende Blaubeere ist in diesem Jahre außerordentlich infolge ungünstiger Witterungseinfälle sehr zurückgeblieben, wodurch der ärmeren Bevölkerung ein empfindlicher Verlust entstanden ist. Bilge, deren Wachstum durch öftere Niederschläge sehr gefördert wird, sind nur in geringen Mengen in den hiesigen Wäldern anzutreffen. — Der Ertrag von Sommeräpfeln und Birnen ist in diesem Jahre unbedeutend, für Winteräpfel dagegen sind die Aussichten zufriedenstellend. — Mit dem heutigen Tage hat nach Ablauf der Ferien der Unterricht in den Volksschulen begonnen.

Aus der Wojewodschaft Kommerellen.

Culmsee, 12. August. Nach monatelangem Leiden ist der älteste Stadtrat und stellvertretende Bürgermeister Amieciński durch den Tod erlitten worden. Mit ihm ist ein angesehener Mitbürger dahingegangen, dessen Tod einen schweren Verlust für die Stadt bedeutet, und dem auch die deutschen Mitbürger nachtrauern. So wie er früher nie ein Hehl daraus gemacht hat, daß er Pole war, so hat er nach der politischen und staatlichen Neuordnung auch den deutschen Mitbürgern stets Gerechtigkeit und Entgegenkommen bewiesen.

Dirschau, 11. August. Schwester Anna Stahne kann in der hiesigen evangelischen Gemeinde auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken. Man ließ es sich nicht nehmen, der in der ganzen Gemeinde geachteten und verehrten Schwester zahlreiche Beweise der Liebe in Form von Glückwünschen darzubringen.

Kienstadt, 12. August. Am Sonntag, abends in der Dunkelheit erschöpfte der städtische Förster Kuhnke in Głobdau, Oberförsterei Kielau, aus Unvorsichtigkeit beim Anstand auf Schwarzwild seinen Schmäger, den Kriegerjägeranten Brzechl aus Buzig. Br. verließ nach längerem Anstehen seinen Stand und schlich sich auf allen Vieren zu einem Busch in der Nähe des Anstandes Kuhnkes, worauf letzterer, meinnend, es sei ein Wild, einen Schuß abgab, der den Br. auf der Stelle tötete. Der so früh ums Leben gekommene hinterläßt Frau und ein Kind.

Schmies, 12. August. Gestern kamen aus dem Nachbarortse Jungen zwei junge Leute von der Arbeit an die Weichsel, um zu baden. Sie gewieten in eine kühle Stelle und fanden in den Wellen den Tod. Die eine Leiche konnte geborgen werden.

Thorn, 12. August. Die „Deutsche Rundsch.“ berichtet: Als gang geheimer Betrüger entpuppte sich der Magazinsleiter Stanislaw Wojciechowski vom hiesigen Magazin des Staatlichen Tabakmonopols. Aus an Großhändler abgegebenen Rufen mit Tabakmonopol entnahm W. nach vorheriger Öffnung 100 bis 1000 Zigaretten bzw. Zigarren oder Tabak usw. Der Großhändler, der eine solche gut verpackte Kiste kaufte, mußte später feststellen, daß ein Teil der Waren fehlte. Das Kammo wurde ihm nie ersetzt und auf das Konto von Eisenbahn- und anderen Diebstählen geschrieben. Die Sache wäre auch noch nicht herausgekommen, wenn nicht W. plötzlich einen Boten entlassen hätte, der von diesen Betrügereien mußte und W. anzeigte, gegen den jetzt das Strafverfahren eingeleitet wurde.

Aus Polnisch-Oberschlesien.

Katowitz, 12. August. Ein fruchtbarer Einbruchsdiebstahl wurde am Dienstag abend beim Inhaber des Südparkrestaurants, Roman Koglik, verübt. Während einer kurzen Abwesenheit der Familienglieder, die unten im Restaurant zu tun hatten, stieg der mit den Diebstählen sehr gut vertraute Dieb über einen von der Kellnerin genommenen Stuhl in das Fenster der Privatwohnung ein und raubte die im Schrank verwahrtene Geldkassette, ohne Zeit mit der Öffnung zu verlieren. Seine Freude bei der Öffnung wird groß gewesen sein, denn die Kassetten enthielt über 15 000 Zloty.

Aus Kongresspolen und Galizien.

Lemberg, 11. August. Der hiesigen Zollverwaltung ist es gelungen, einen großen Transport Seidenstrümpfe abzufassen, die auf ungesetzlichem Wege aus Deutschland nach Polen gebracht worden waren. Im Zusammenhang damit wurde in Chrzanow im Laden der Kaufleute Groß und Engelstein eine Hausdurchsuchung veranlaßt, die zur Aufdeckung eines großen Lagers, enthaltend 114 Schachteln geschmuggelter Seidenstrümpfe im Werte von 18 000 z führte. Wie festgestellt wurde, ist der Schmuggel eine längere Zeit in überaus reger Weise betrieben worden. Zünftigen Berechnungen zufolge ist der Staat um 100 000 z betroffen worden.

Roma, 11. August. Das wolynische Dorf Ruston ist völlig abgebrannt. Der Brand ist von spielenden Kindern verursacht worden, die ohne Aufsicht gelassen waren und in einem Gehöft ein kleines Feuer angelegt hatten. Es sind insgesamt dreißig Bauernhäuser mit samt den Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, landwirtschaftlichen Maschinen und teilweise auch mit dem bereits eingeernteten Getreide abgebrannt. Der Schaden beläuft sich auf eine Viertel Million Zloty.

Petrifau, 11. August. Im Dorfe Praszow, Gemeinde Koszowa, spielte sich eine furchtbare Familiendramödie ab, der drei Personen zum Opfer fielen. In diesem Dorfe wohnte die wohlhabende Familie Wiszta, bestehend aus einem jungen Ehepaar und einem Bruder des Ehepaars, Franciszek, Franciszek. Zwischen ihnen kam es wegen Vermögensstreitigkeiten oft zu heftigen Auftritten. So auch jetzt, wobei Franciszek Wiszta seiner Schwägerin Stanislawina mit einer Axt auf den Kopf schlug. Als der Ehemann seiner Frau zu Hilfe eilte, erhielt auch er einige Wundstöße. Beide Ehegatten wurden lebensgefährlich verletzt. Daraufhin ergrieff Franciszek einen Rebolber und schob sich eine Kugel in den Kopf. Er war auf der Stelle tot.

Warschau, 11. August. Ein hiesiger 63jähriger Händler machte den tödlichen Versuch, an sich selbst eine Bruchoperation vorzunehmen. Er schnitt sich mit einem Messer

den Leib auf, wurde dann aber ohnmächtig und mußte schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden.

Aus Ostdeutschland.

*** Osterode i. Ostpr., 11. August.** Auf dem Gute Zubainen entstand in den Morgenstunden des Donnerstag ein Feuer. Der etwa 100 Meter lange und 12 Meter breite Pferdestall mit anstoßender Scheune brannte plötzlich an verschiedenen Stellen. Die bald erscheinenden Feuerwehren konnten nichts mehr retten. 15 wertvolle Pferde sind in den Flammen umgekommen. Außerdem sind etwa 100 Fuhren Heu und Klee und viel totes Inventar mitverbrannt. Ein Reichsmehrschat, der in dem Gebäude schlief, konnte sich rechtzeitig in Sicherheit bringen. Wie das Feuer entstanden ist, ist unbekannt. Der Schaden ist nur teilweise durch Versicherung gedeckt.

Aus dem Gerichtssaal.

*** Posen, 11. August.** Das Militärgericht verurteilte den mehrfach vorbestraften Alexander Jasniowski von der Arbeiterabteilung in Wiedrusko wegen Fahnenflucht und Diebstahls zu 4 Jahren Gefängnis und Verurteilung in die zweite Soldatenklasse. Er war am 3. März d. Js. geflohen und hatte bis zu seiner am 18. März erfolgten Wiedereingefangung mehrere Diebstähle ausgeführt.

*** Posen, 11. August.** Wegen groben Unfugs, verübt durch vier „L. war der „Kurier“ angeklagt, aber freigesprochen. Die Staatsanwaltschaft hatte Verurteilung eingelegt. Die Strafkammer als Berufungsinstanz hat die Verurteilung verworfen.

*** Petrifau, 12. August.** Das hiesige Landgericht verurteilte die beiden jugendlichen Burschen, den 16jährigen Leon Paberski und den 17jährigen Wladyslaw Jurgamka, beide aus Posen, die in diesem Winter in Gneschchau den 70jährigen Tischlermeister Alexander Strzalecki, bei dem sie Arbeit gefunden, ermordet und um 100 Zloty beraubt hatten, zu je sieben Jahren Gefängnis.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Anstufte werden unseren Lesern gegen Einreichung der Belegausweise zu unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Ratgeber ist ein Briefumschlag mit freiermarke zur eventuellen schriftlich v. Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr

A. in Gn. Es gibt keinen Weg auf dem Sie eine nachträgliche Aufwertung des von Ihnen 1920 widerspruchlos angenommenen Reisegelds durchsetzen könnten.

Ohne Sorge. Wir empfehlen Ihnen, sich anderweitig um die Beantwortung Ihrer Frage zu bemühen, da wir es ablehnen müssen, uns in die Angelegenheit zu mischen.

A. R. in M. 1. Die Renten würden Ihnen nach einer eventuellen Abwanderung in Deutschland ebenfalls ausbezahlt werden. 2. Die Anschrift lautet: Deutsches Generalkonsulat in Posen, ul. Zwirzwicka 15.

Sport und Spiel.

Am den mitteleuropäischen Pokal. Am 14. d. Mts. beginnen die Spiele um den mitteleuropäischen Pokal, an denen folgende Länder teilnehmen: Tschechoslowakei, Ungarn, Österreich und Südbalkan. Die einzelnen Länder stellen je zwei Mannschaften, und zwar die Tschechen: Sparta und Slavia, die Ungarn: Hungaria und Ujpesti, die Österreicher: Rapid und Admira, die Südbalkan: Gradjanaki und Galbul.

Die nächsten Ligaspieler sind: Am Sonntag treten sich gegenüber: Polonia—Garni in Warschau (die Gäste haben mehr Aussicht), Warta—Wista in Posen (Wartas Hochform dürfte auch hier den Ausschlag geben), Turzsci—Warszawianka in Lodz (die Warschauer werden wenig ausrichten können), Auch—T. R. S. in Raitowicz (die Oberschlesier werden kaum zu schlagen sein), Hasmonica—Legia in Lemberg (die Lemberger können leicht gewinnen). Am Montag spielen: F. C. Katowice—T. R. S. in Raitowicz (die Raitowitzer haben den Sieg schon so gut wie in der Tasche) und Pogon—Zutrzenka in Lemberg (eine Ueberraschung ist hier kaum möglich).

15jähriges Jubiläum der Piffaer „Polonia“. Am Sonntag, dem 14. d. Mts., feiert der Piffaer Fußballklub Polonia sein 15jähriges Bestehen. Zu dieser Feier hat man den Posener Bezirksmeister Legia eingeladen, der am Sonntag und Montag gegen den Fußballverein spielen wird. Es stellt Polonia ein gutes Zeugnis aus, daß sie sich um einen besseren Gegner bemüht haben, an dem sie sich nur stärken können, da doch Polonia bekanntlich der B-Klasse angehört. Legia wird mit vollständiger Mannschaft antreten und gibt seinen zwei neuesten Stürmern, links und rechts außen, Gelegenheit, ihre Fähigkeiten zu beweisen.

Turnen und Leichtathletik. Vorturnerfunde in Reutomisfel. Am Sonntag, dem 11. September, findet in Reutomisfel eine Vorturnerfunde statt, welche im Laufe des Vormittages begangen wird. Am Nachmittag desselben Tages wird ein turnerischer Zwölftkampf, in Form eines Städtewettkampfes, um einen von Mitgliedern des Piffaer Turnvereins gestifteten Gauwanderpokal ausgetragen. Jeder Verein, der an der Austragung teilnimmt, hat 5 Zwölftkämpfer zu stellen. Auch unser Posener Männerturnverein beabsichtigt um den Gauwanderpokal zu ringen und übt dazu. Als die voraussichtlichen Vertreter des Posener Turnvereins werden Wegweiser, Fr. Hilbert, Max Wolfram, Willy und Richard Weiß angesehen.

Wista-Warta. Zwei Meisterschaftskämpfe treffen hier zusammen. Die Krafauer werden alles daran setzen, um die Spiele zu behalten, die sonst an F. C. Katowice übergehen könnte. Warta kann jedoch, wenn sie in Hochform geblieben ist, einen glatten Sieg heranziehen, was ihr mit Rücksicht auf den Tabellenstand sehr zu wünschen wäre. Am Sonntag stehen sich die Mannschaften im Ligaspiel gegenüber, während am Montag ein Gesellschaftsspiel ausgetragen wird. Beide Spiele beginnen um 5 Uhr nachmittags. Dem Sonntagsspiele gehen um 3 Uhr vorolympische Vorämpfe voraus.

Die Rennen in Lawica am Montag bringen u. a. 3 Jagdrennen. 2a neben Militärpferden auch Privatpferde beteiligt sind, dürfte es sehr interessante Kämpfe geben.

Der Posener Hockey-Spielverein (P. T. S.) spielte gegen den Spielarten „Klub Hodepikow“ in Siemianowice 0:5 und den „Katowicki Klub Hodepikow“ 1:1.

Schluß des redaktionellen Teils.

Subvertreter

gut in der Radio- und elektrotechnischen Branche eingeführt, der poln. Sprache mächtig, wird für einige erstklassige, deutsche, dort bestens eingeführte Firmen per sofort gesucht. Nur ernste Angebote mit primo Referenzen bitte unter „Subvertreter“ zu hinterlegen an Ann.-Exp. Zofia Piesarska, Warschau, Warszawa 115.

Vollsein, Darmstörungen, Seitenstechen, Brustbeklemmung Herzklappen werden durch das natürliche „Franz-Josef“-Wasser behoben und der Blutandrang nach dem Gehirn, den Augen, den Lungen oder dem Herzen herabgesetzt. Herzliche Gutachten bezeugen wahrhaft überraschende Ergebnisse, die mit dem Franz-Josef-Wasser bei Leuten mit starker Lebensweise erzielt wurden.

Doppelte Freude für unsere Kinder!



Wir geben gratis zu jeder Tafel Schokolade SUCHARD zur größten Freude der Kinder ein Spielzeug, u. zw. einen Bernhardinerhund aus Karton dessen Augen und Zunge beweglich sind. Es kann daher jeder Käufer einer Tafel Schokolade Suchard seinen Kindern eine doppelte Freude bereiten, nicht nur, daß er die anerkannt beste Schokolade der Welt, welche nicht mehr kostet als minderwertigere Schokoladenzeugnisse schenkt, sondern er erhält gleichzeitig ein originelles und launiges Spielzeug für seine Kinder.

Velma Milka Bittra

Central-Drogerie J. Czepczyński

Poznań, Stary Rynek 8

Telephon 3315, 3324, 3353, 3238.

1. Toilettenseifen, Parfümerien, Puder, Schminken,
2. Verbandstoffe u. Gummiartikel,
3. Mineralwasser, Brunnen- und Gesundheits-Salze, Badesalze.

Schlesisches Moorbad Ustron

an der Weichsel, in den Beskiden, 354 m ü. d. M.
Angezeigt bei Frauenleiden, Rheumatismus,
Gicht, Arthritis deformans, Ischias, Neur-
algie, Exsudaten, Blutarmut u. a.

Badearzt Dr. E. Sniegon.

Eigene Moorlager. Modernes Kurhaus u. Kurhotel.
Park :: Tennis :: Kino :: Tägliche Kurkonzerte
Militärkapelle.

Herrliche gesunde Lage. Mäßige Preise.
Geöffnet vom 15. Mai bis Ende September.
In der Vor- und Nachsaison Preisnachlaß.
Auskünfte erteilt die

Badeverwaltung.

Höhere deutsche Privatschule in Rogoźno (Wlkp.)

(Privates Lyzeum mit Gymnasialkursen)

nimmt in allen Klassen (auch der Vorschule) noch
Schüler und Schülerinnen auf. Meldungen an die
Schulleitung, ul. Kosciuszki 11, erbeten. Die Auf-
nahmeprüfung findet am 1. September von 9 Uhr
früh an statt. Mitzubringen sind: Geburtsurkunde,
Laufschein, Impfschein, letztes Schulzeugnis und ein
Ausweis über die Staatszugehörigkeit des Vaters.

Der Schulpvstand.

L. Dieren, Wrzesnia,

Kupferschmiederei, Apparatebauanstalt, Ausführung
sämtlicher Arbeiten in Brennerien und Mollerien.
Wasserleitungsanlagen.
Kupferne Pumpen.

Fraustadt (Grenzmarkt)

Dokumente- und Waren-Inkasso

jeder Akt übernimmt prompt und kulant

Ostbank f. Handel u. Gewerbe

Zweigniederlassung: Fraustadt.

Kamelhaartreibriemen

für Dreschfälle — Lederriemen — Elevatorgurte
Spitalschlingen — Antriebsketten — Trans-
missionen — Ziegelektroschneidebrakt — Drahtseile
Technische Artikel — Mählenbedarfartikel.

Feldbahnersatzteile

Lagermetalle — Röhren — Stahl — Eisen
Ketten — Nägel — Drähte — Bleche

Landwirtschaftliche Werkzeuge

Gatter — Band-, Pendel- und Kreisfägen

Komplette Schmieden

Patentachsen — Wagenfedern — Hufeisen
Schrauben — Nieten — Pfingstschere — Strohpressendracht

Baubeschläge

Für Haus u. Küche:

Fruchtpressen — Eismaschinen usw.
bietet günstigst

„Przewodnik“

św. Marcin 30 Poznań Telephon 1571

(direkt in die Kantastraße).

Jede Bestellung wird schnellstens erledigt.

Erdbeerpflanzen

verschult u. gut bewurzelt in hervorragenden erprobten Sorten
empfiehlt

Gärtnerei Oborzyska Stare
pow. Kościan.

Verlangen Sie die Sortenliste mit Kulturanleitung.

Ausstattungen

in

Glas, Porzellan, Fayence und Küchengeräten

kauft man gut bei

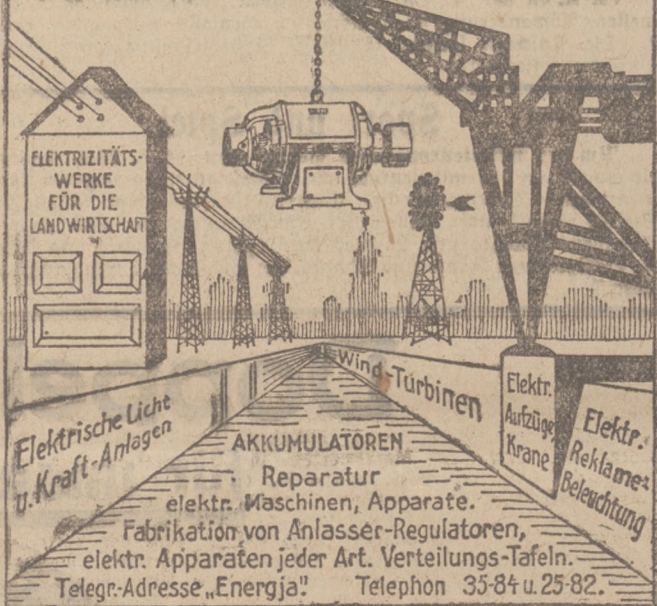
W. Janaszek, Poznań, ulica Jezuitka 1

ZJEDNOCZONE PRZEDSIĘBIORSTWA ELEKTRYCZNE

INŻ. K. GAERTIG i SP. T.Z.O.P.

Poznań

Pocztowa 26



Alle Automobilisten

wissen, dass die

DUNLOP



MADE IN ENGLAND

Decken siegen überall!

DUNLOP

Sattlerwarenfabrik

L. Pluciński, Poznań,

Gegründet 1879. ulica Fr. Ratajczaka 36. Telephon 1060.

Spezialität:

Geschirre, Sättel, Koffer, Peitschen,
Taschen und elegante Lederwaren.

P. S. Sämtliche Sportartikel

wie Tennis, Hockey, Polo, Fußball, Box, Fechtutensilien usw.

Bisher beschickte Ausstellungen erreichten die höchsten Auszeichn.

Parkettklebemasse

in prima Qualität, gebrauchsfertig, haben
günstig abzugeben

LUDWIG NORMANN & Co.

Baumaterialien - Handlung
Danzig, Langgarter Wall 4 f.

Damenschneiderei

Kostüme — Mäntel

fertige nach Maass an.

Karl Hankel,

Poznań, Małeckiego 33,

vorm. Berlin, Haus Gerson,

Pianos

empfiehlt

in eleganter, modernster, stimmfester,
kreuzsaitiger Ausführung mit bester
Unterdrückungs-Repititionsmechanik
zu mäßigen Preisen.

Auf Teilzahlung bis 18 Monate,

bei langjähriger Garantie

für gute Haltbarkeit.

Vertretung besser ausländischer Firmen.

B. Sommerfeld

Pianosfabrik und Großhandlung

Bydgoszcz

ul. Śniadeckich 56. — Tel. 888 und 918.

Filiale: Grudziądz, ul. Groblowa 4. — Tel. 229.

Gegr. 1905.

Die Saatzuchtwirtschaft Sobotka

hat zur Herbstsaat abzugeben:

1. Sobotka'er Winter-
raps

2. Original v. Stieglers
Winterweizen „Protos“
für gute Weizenböden

3. Original v. Stieglers
Winterweizen 22
für gute bis mittlere Weizenböden

4. Original v. Stieglers
Winterweizen „Sobotka“
für mittlere bis leichte Weizenböden

5. Original v. Stieglers
Siegesweizen
für mittlere bis leichte Weizenböden

Bestellungen nimmt auch entgegen:

Posener Saatbaugesellschaft,

Poznań, Zwierzyniecka 13.

Telegr.-Adr.: Saatbau,

Tel. 6077.

von Stiegler.

Dreschmaschine

Marshall, 54 Zoll, mit 8 Schlagleisten, neu durchrepariert
mit einem vieradrigen Strohelevator und sämtlich neuen
Lederriemen steht billig zum Verkauf. Mag Wambach,
Rogoźno. Tel. 34

Berliner Finanzbrief.

Von Dr. rer. pol. Dr. jur. Gerhard Schacher (Berlin).

In der letzten Zeit hatte die Börse mehrfach Gelegenheit, sich darüber zu beklagen, dass Regierung und Industrie ihr nicht die Bedeutung zusprechen, und vor allem die Unterstützung zuteil werden lassen, die sie als wichtiger Wirtschaftsfaktor unbedingt verlangen kann. Was die Regierung angeht, so war dies besonders deutlich bei der Entwicklung des Kurses der Reichsanleihen zu beobachten. In der modernen Finanzgeschichte ist es ein kaum erhörter Fall, dass eine vor wenigen Monaten aufgelegte Anleihe bei verhältnismässig geringen Umsätzen und nicht zuletzt infolge Fehlens ausreichender Interventionen um 5-6 Prozent im Kurse nachgibt. Diese ganze Angelegenheit ist nun aber von prestigemässiger Bedeutung nicht nur für den Anleihekredit des Reiches, dem bei nächster Gelegenheit vielleicht das Publikum zeigen wird, dass man sich an solche Unterlassungssünden erinnert, sondern vielmehr auch für die ganze deutsche Wirtschaft. Von unseren im Ausland immer noch zahlreich vorhandenen Gegnern werden solche Dinge reichlich ausgenutzt, und man verbindet hier die Kritik mit einer Propaganda nicht nur gegen deutsche Anleihen, sondern gegen jede Betätigung in der deutschen Wirtschaft, insbesondere die Risikoprämie ausländischen Kapitals bei deutschen Unternehmungen der Privatindustrie.

Leider hat sich nun aber gezeigt, dass es sich hierbei nicht nur um ein isoliertes, in der Hauptsache bürokratisch bedingtes Vorgehen gegen einander arbeitender Reichsressorts handelt, sondern dass auch die Industrie und die grossen Konzerne vor allem den Börsenkursen ihrer Aktien und Anleihen nicht das Interesse entgegenbringen, das Aktionäre und Obligationen gläubiger unbedingt beanspruchen können. Ueber die mangelnde Interventionstätigkeit der Banken am Einheitsmarkt ist schon sehr oft, und zwar vielfach von recht bemerkenswerter Seite herbe Kritik geübt worden. Wie aber liegen die Dinge bei den ganz grossen Unternehmungen, deren Kursentwicklung man nun in der ganzen Welt einmal als symptomatisch für Konjunkturlage und Prestige der deutschen Wirtschaft ansieht? Die I. G. Farbenindustrie hat seit nahezu einem Jahre ihre wichtigen Verhandlungen mit den internationalen Petroleum-Industrien geführt. Die Auseinandersetzungen mit der Standard Oil, auf die man allgemein sehr grosse Hoffnungen gesetzt hat, weil man in ihnen zum ersten Mal einen objektiven Beweis dafür erblicken zu können glaubte, dass das internationale Kapital die Ausichten der künstlichen Brennstoff-Fabrikation sehr hoch einschätzt, haben vor kurzem, wie durch ein Communiqué der I. G. mitgeteilt wurde, zu einem positiven Ergebnis geführt. Trotzdem haben es die Banken des Farbkonzerns an diesem Tage, der gewissermassen einen Markstein in der Geschichte des Unternehmens darstellte, nicht für nötig befunden, wenigstens in einer geringfügigen Kurssteigerung von einigen Prozenten eine optimistische Einschätzung dieses Vertragsabschlusses auch börsenmässig zum Ausdruck zu bringen. Man vermisst fast völlig die aufnehmende, oder besser gesagt: die regulierende Hand, und der Kurs konnte nach Bekanntwerden des Ereignisses zeitweise sogar unter das Niveau herabsinken, das vor Veröffentlichung des Vertragsabschlusses bestand. Hiermit soll selbstverständlich nicht verlangt werden, dass Verwaltungen bzw. die hinter ihnen stehenden Banken verpflichtet sein sollen, alle Kurs-schwankungen der Börse zu verhindern oder auszugleichen. Ganz anders liegen die Dinge aber an einem so wichtigen Tage wie dem Bekanntwerden eines solchen Vertragsabschlusses, zu dem der Präsident der Standard Oil persönlich nach Deutschland gekommen war. Hier bedentete der Börsenkurs des Tages nach Bekanntwerden des Abschlusses zweifellos ein wichtiges Prestigemoment, und die Folge davon, dass man die Bedeutung der Kursgestaltung so völlig unterschätzte, blieb auch nicht aus, denn überall wurde in der internationalen Finanzpresse darauf hingewiesen, dass die Berliner Börse den Vertrag der I. G. mit der Standard Oil als für die erstere nicht günstig aufgefasst hat. Ein Unternehmen, dessen Aktien sich mit knapp 3 Prozent verzinsen, und dessen Kurs in der Hauptsache die Zukunftsansichten von Erfindungen und Patenten widerspiegelt, bedarf aber des Prestiges, und zwar des kursmässigen Prestiges ganz unbedingt, und man kann dem Standpunkt mancher Industrieller, dass der Börsenkurs ihnen völlig gleichgültig sei, nicht scharf genug entgegengetreten. Nahezu alle wirklich grossen Unternehmungen der Weltwirtschaft haben es verstanden und verstehen müssen, die Kursgestaltung der eigenen Aktien auf das Pflögeichste zu behandeln und stets als bedeutungsvoll anzuerkennen. Die deutsche Industrie wird hier nicht mit Erfolg auf die Dauer völlig neue Methoden einführen können, indem sie die Börse und die Kursgestaltung als quantität négligeable gewissermassen mit einem Achselzucken abtut. Von welcher Bedeutung das kursmässige Prestige für ein Unternehmen ist, konnte man gerade in der letzten Zeit wieder bei einem ausländischen Unternehmen deutlich beobachten, und zwar bei den Aktien der Chade, bei dem die Hauptinteressenten es für notwendig, ja sogar selbstverständlich hielten, nach Aufbau des neuen grossen Kraftwerkes und in Anbetracht der bevorstehenden Einführung der Aktien an der Berliner Börse eine entsprechende successive Heraussetzung des Kurses einzuleiten und durchzuführen. Allerdings ist es bei allen derartigen Transaktionen und Kursregulierungen unbedingt notwendig, dass das Interesse der Verwaltungen und der hinter ihnen stehenden Banken mit dem der Aktionäre übereinstimmt oder wenigstens ihm nicht zuwiderläuft. Wenn man die Börse mit Worten nur als quantität négligeable betrachtet, in Wirklichkeit aber ihre Wichtigkeit anerkennt und sie nur dazu benutzt, die eigenen Geschäfte möglichst ungestört durchzuführen, so liegen die Dinge anders. In Deutschland betreiben ja aber bekanntlich die Grossindustriellen keine Börsengeschäfte für eigene Rechnung und können dies schon deswegen nicht tun, weil ihnen die Kursbewegung der eigenen Aktien durch die Börse völlig gleichgültig, die Schwankungen sogar, wie immer wieder betont wird, höchst unsympathisch sind! — — —

Auch die Kursregulierung der Aktien des Stahlvereins, des zweiten grossen deutschen Trusts, gab letzthin mehrfach zum Nachdenken Anlass. Mit ausserordentlicher Propaganda wurde das Papier vor einem Jahre mit 130-140 Prozent eingeführt. Seitdem hat es allerdings bei einem Geschäftsumfang, der den damaligen Einnahmen der Emittenten nicht annähernd entsprach und mit Rücksicht auf die durch den Bergarbeiterstreik usw. bedingte günstige Konjunkturlage recht erheblich im Kurse angezogen. Ueber die ständigen starken Rückgänge des Aktienkurses wurden in der letzten Woche die verschiedensten Vermutungen aufgestellt, und Gerüchte, die von vornherein indiskutabel erscheinen mussten, wurden zur Begründung herangezogen. Schliesslich stellte sich heraus, dass die einzige, so harmlose Ursache dieses Rückganges in dem Abstossen der Stahlvereins-Interessen der Interessen der Stahlwerke Niederrhein zu erblicken sei. Wenn man nun aber die Dinge genauer ansieht, so muss man feststellen, dass diese Harmlosigkeit nur scheinbar ist, denn es erhebt sich natürlich sofort die wichtige Frage, ob und warum sich denn im deutschen Aktienwesen und insbesondere in der deutschen Montanindustrie nicht jemand findet, der bereit und in der Lage gewesen wäre, den Verkäufern dieses Paket Stahlvereins- und Phönix-Aktien zu acceptablen Kursen abzunehmen und so eine deroutierende Wirkung auf den ganzen Montanmarkt zu vermeiden. Immer wieder kommt man also auf das Problem, dass die ausserordentliche Bedeutung kursmässigen Prestiges in Deutschland gelegentlich wird, dass man die Börse gewissermassen als notwendiges Uebel betrachtet, deren man höchstens zeitweilig bedarf, wenn man neue Aktien oder Obligationen ausgeben will, um die man sich aber im übrigen nicht zu kümmern braucht. Diese Mentalität ist, wie nicht deutlich genug ausgesprochen werden kann, abwegig, steht im Widerspruch mit seit langen Zeiten in der Finanz- und Wirtschaftsgeschichte bewährten internationalen Gepflogenheiten und trägt, wenn sie auf längere Sicht durchgeführt wird, unverkennbare Gefahren für die Entwicklung von Börse und Wirtschaft in sich.

Polnische Schweinepreise über Welparkpreis.

Von einem Landwirt wird uns geschrieben:

Wir haben schon manches im neuen polnischen Staat nicht für möglich gehalten. Aber auch heute ist es noch so, wie es immer

war: „Die Unmöglichkeit wird möglich durch die Wirklichkeit.“ Wer hätte gedacht, dass im Agrarstaat Polen die Fetteschweine mehr als im Industriestaat Deutschland kosten würden? Doch es ist wirklich so! Berlin notierte am 10. August als höchsten Preis, umgerechnet 276½ zł für 100 kg. Die Posener Notiz vom 9. August lautet auf 316 zł, also für 100 kg 39½ zł mehr! Die Teuerung wirkt sich indes insofern noch schärfer aus, als Beamte und Arbeiter und auch andere Berufsgruppen kein doppeltes Zlotyeinkommen im Verhältnis zur Mark und zu den in Deutschland gezahlten Gehältern und Löhnen haben. Auch werden im ganzen östlichen Deutschland bis zur Grenze Litauens nirgends die Berliner Preise, sondern 10-15 Punkte unter Berlin gezahlt. Warschau aber notiert, trotz Einführung rumänischer Schweine noch 335 Zloty, also gegen Berlin 58½ Zloty je 100 kg mehr. Kenner der Verhältnisse, sowohl Deutsche, wie Polen, haben bereits vor Jahren, als der Urzad Ziemi und andere Stellen mit der Austreibung deutscher Bauern und Ansiedler begann, auf die Möglichkeit hingewiesen, dass in Polen ein Mangel an Fetteschweinen eintreten würde. Etwa 10-12 000 deutsche Landwirte sind gewaltsam von ihrem Besitz entfernt worden oder unter dem Druck und der Furcht, das gleiche Schicksal ihrer Genossen zu teilen, fortgezogen. Alle, wohl ohne Ausnahme, waren Schweinezüchter und -Mäster.

Es ist gewiss nicht zu hoch gegriffen, wenn man den Ausfall an Mastschweinen, der durch den Fortzug deutscher Landwirte aus Polen entstanden ist, auf 2-300 000 Stück im Jahre schätzt. Ich darf dabei nicht einmal die Verhältnisse einer Ansiedlung, wie Prinzenau, im Vergleich bringen, sonst komme ich auf noch höhere Zahlen. Man mag gegen meine Ansichten den Einwand erheben, dass der Posener Markt heute weit stärker als zu deutscher Zeit beschickt werde. Das ändert an der Sache nichts. Posen ist heute Hauptversorgungsmarkt für wichtige Bezirke Polens (Oberschlesien) geworden. Wer auf den Posener Markt kommt, kann sehen, dass die Schweine 30-70 km weit mit Wagen und Auto, und auf weitere Strecken mit der Bahn herangefahren, und dann weiter versandt werden. Zu deutscher Zeit dagegen wurden sogar von den unmittelbar bei Posen gelegenen Stationen die Schweine nach Berlin, Sachsen und dem Ruhrgebiet verladen. Der Posener Markt war fast ausschliesslich Lokalmarkt.

Ich kann nicht umhin, darauf hinzuweisen, dass die Schweinepreise bisher in Bezug auf die hohen Futtermittel-, Getreide- und Kartoffelpreise keineswegs zu hoch waren, denn sie betrugen bis vor kurzer Zeit 100-120 zł bester Sorte. Schweinezucht und Schweinemast ist mit viel Mühe und Arbeit und manchmal Sorgen und grossem Verlust verbunden. Viel einfacher ist es, ein paar Zentner Getreide auszuwachsen oder Kartoffeln auszugraben, damit zum nächsten Markt zu fahren, aus dem Erlös seine Einkäufe zu machen und, falls etwas übrig ist, sich ein wenig göttlich zu tun.

Wie gesagt, die Verhältnisse auf dem Posener Schweinemarkt waren in letzter Zeit kritisch, sehr kritisch. Ich erwarte aber von der Erkenntnis der eigentlichen Ursache dieser Krise keine Besserung für die Lage der noch in Polen wohnenden deutschen Bauern und Ansiedler, weil ich überzeugt bin, dass es Menschen gibt, die eher Vegetarianer werden, als dass sie ihre minderheiten-feindliche Politik aufgeben.

Um die Brotversorgung Polens in dem neuen Wirtschaftsjahre auf jeden Fall sicherzustellen und von dem Getreide- und Mehlimport nach Möglichkeit unabhängig zu machen, scheint die Regierung zu sehr tiefgreifenden Massnahmen entschlossen zu sein. Es bleibt nicht nur der hohe Ausfuhrzoll für Roggen und Roggenmehl über den 1. September dieses Jahres hinaus bestehen, sondern man rechnet (laut „Kurier Polski“) schon für die nächsten Tage mit dem Erlass einer Verordnung, durch welche das Ausmahlen von Roggen unter 65 Prozent verboten, die Herstellung von feineren Mehlsorten und das Ausbacken von hellem Brot unter strenge Strafen gestellt werden. Das kürzlich aufgetauchte Gerücht, der polnische Einfuhrzoll für Getreide (eventuell nur aus solchen Ländern, mit denen kein Handelsvertrag besteht) solle bedeutend erhöht werden, wird soeben halbamtlich demontiert.

Ausfuhrzoll auf Kleie. Auf Grund einer in Kürze erscheinenden Verordnung des polnischen Finanzministeriums wird auf alle Sorten von Kleie ein Ausfuhrzoll von 7.50 zł per 100 kg eingeführt. Mit dem Tage des Inkrafttretens dieser Verordnung (am 7. Tage nach Veröffentlichung im „Dziennik Ustaw“) verliert der bisher verbindliche Wortlaut der Position 221 des Zolltarifs, der in der Verordnung vom 28. Juli 1925 angeführt ist, seine Gültigkeit. Der Ausfuhrzoll wird annähernd 20 Prozent des Marktwertes für Getreidekleie betragen. In gewissen Fällen, wie beispielsweise im Getreideveredelungsverkehr mit dem Auslande usw., kann Kleie eventuell vom Ausfuhrzoll befreit werden.

Chapman in Wilna. In einigen Tagen soll in Wilna der Vertreter des amerikanischen Baukonzerns Chapman eintreffen, um mit dem Magistrat der Stadt Wilna über den Bau von Mietshäusern Verhandlungen einzuleiten. Wie bekannt, hat sich das Konsortium auch schon in Warschau um die Erlaubnis zu einer grosszügigen Bauaktion beworben.

Keine Fusion der Fabriken landwirtschaftlicher Geräte. Die seit längerer Zeit von der „Vereinigung Polnischer Fabriken für Maschinen und landwirtschaftliche Geräte“ geführten Verhandlungen über Vereinigung einiger Maschinenfabriken sind ergebnislos abgebrochen worden.

Eine amerikanische Offerte für den Chausseebau in Polen. Eine amerikanische Firma soll sich kürzlich an die Regierung um die Konzession zum Bau von 500 km Autostrassen gewandt haben. Die Verhandlungen im Ministerium für öffentliche Arbeiten sollen bisher günstig verlaufen. Polnischen Pressemeldungen zufolge verlangt die Regierung, dass beim Bau der Chausseen nur polnische Arbeiter und polnisches Material verwandt werden dürfen. Es soll sich vor allen Dingen um den Bau einer Chaussee zwischen Warschau und Lodz und einer zweiten zwischen Warschau und Radom handeln.

Warschauer Privatliskont. Im Privatliskontgeschäft ist in der letzten Zeit keine grössere Aenderung eingetreten. Der Diskont für erstklassige Wechsel beträgt 2 Prozent und für mittlere Wechsel 2½ Prozent monatlich. In der letzten Zeit sind eine grössere Anzahl Dollarwechsel aufgetaucht, die zu 1 Prozent diskontiert werden. Die Privatgratanten wollen sich ausserhalb der Folgen der passiven Handelsbilanz auf längere Termine nicht einlassen und nehmen daher am liebsten 60 Tagewechsel und höchstens 80 Tagewechsel. Für längere Termine findet sich selten ein Geldguthaben. Die passive Handelsbilanz und die Furcht vor deren Folgen drücken den Privatliskont in die Höhe.

Bank Angielsko-Polski. Auf Grund eines Beschlusses des Finanz- und des Handelsministers hat die Englisch-Polnische Bank ihr bisheriges Anlagekapital von 1 500 000 zł auf 2 000 000 zł durch Herausgabe von 5000 Stück neuen Aktien zum Nominalwerte von 100 zł je Stück erhöht. Der Emissionskurs der neuen Aktien beträgt ungefähr 110 zł.

Die Bank Polski, Posen zahlte am 13. August mittags 12 Uhr für 1 Dollar (Noten) 8.88-8.87 zł. Devisen 8.91 zł, 1 engl. Pfund 43.28 zł, 100 schweizer Franken 271.69 zł, 100 franz. Franken 34.83 zł, 100 deutsche Reichsmark 211.23 zł und 100 Danziger Gulden 172.25 zł.

Der Zloty am 12. August. (Uebersetzung Warschau): London 43.50, Newyork 11.20, Zürich 58, Riga 63, Prag 27.24, Budapest 63.55 bis 64.55.

Märkte.

Getreide. Posen, 13. August. Amtliche Notierungen für 100 kg. in Zloty.

Weizen (neuer)	45.50-46.50	Hafer (alter)	—
Roggen (neuer)	37.25-38.25	Roggenkleie	25.00-26.00
Roggenmehl (65%)	60.50	Rüben	53.00-55.00
Roggenmehl (70%)	59.0		
Wintergerste	32.75-34.75		

Tendenz: ruhig.

Getreide. Warschau, 12. August. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg fr. Warschau. Kongr.-Roggen 681 gl (116) 39.60-39.50, 687 gl (117) 39, Roggenkleie 22.50-23, Ritzpreise der Preisnotierungskommission fr. Verladestation: alter Weizen 56, neuer 47-48, alter Hafer 40-41, Mählgerste 33-34, Umsatz mittelmässig, Tendenz unverändert ruhig. Im Futtermittelhandel wird für 100 kg alter Hafer 50, Heu 5.10 und Stroh 12 zł notiert.

Danzig, 12. August. Grosshandelspreise für 50 kg in Danziger Gulden. Weizen ohne Handel. Roggen 11.75. Gerste 11.25-11.75, Futtergerste 10.75-11.25, Hafer ohne Handel, Roggenkleie 9, Weizenkleie, grob, 9, Raps 18.25-18.63. Tendenz matt. Rüben 18-18.50. Zufuhr nach Danzig: Gerste 45, Hülsenfrüchte 15, Saaten 120 t.

Kattowitz, 12. August. Neuer Exportweizen 54-56, Inlandsweizen 48-50, neuer Exportroggen 43.50-45.50, Inlandsroggen 40.75 bis 42.75, neuer kleinpolnischer Hafer 40-42, Leinwollen 44.50-47.

Posener Börse.

13. 8.	12. 8.	13. 8.	12. 8.
8% Oblig. Banku Roln.	92.00	—	—
8% Oblig. miasta Poznan.	90.50	90.50	—
8% doł. listy Pozn.	95.25	95.00	—
Ziem. Kredyt.	95.50	94.75	—
	—	95.25	—
6% listy zboż. Pozn.	22.50	—	—
Ziemstwa kredyt.	22.75	—	—
Bk. Zw. Sp. Zarobk. 100 zł)	—	89.00	—
H. Czerwinski (50 zł)	44.00	—	—
Centr. Skór (100 zł)	64.00	—	—
Tendenz: unverändert.			

C. Hartwig (50 zł.)	—	50.00
Herz.-Vikt. (50 zł.)	52.00	52.00
	53.00	—
Lubań (1000 Mk.)	—	92.00
Dr. R. May (1000 Mk.)	93.50	94.50
Przn. Sp. Drzewna (1000 Mk.)	1.10	1.15
Unja (12 zł.)	23.00	22.80
	—	23.00
Wisla, Bydgoszcz (15 zł.)	—	13.00
	—	12.80
Wytorn. Chemiczna (1000 Mk.)	1.10	1.10
	1.15	—

Sonnenblumenkuchen 42.50-44, Weizenkleie 26.50-28, Roggenkleie 27 bis 29, Exportwintergerste 39-40, Inlandswintergerste 38-40. Tendenz ruhig.

Krakau, 12. August. Preise für Ware mittlerer Handelsgröße für 100 kg in Zloty ohne Gemeindefuhrsteuer, Parität Krakau: Domänenweizen 48-49, neuer Domänenroggen 68/69 41.50-42.50, Domänenroggen 40-41, neuer Domänenhafer 33-34, Handelshafer 31 bis 32, Futtergerste 35-36, Krakauer Weizenmehl 45proz. 86-87, 50proz. 84-85, dunkles Backmehl 69-70, Krakauer Roggenmehl 60proz. 65 bis 66, Posener Roggenmehl 65proz. 67-68. Tendenz behauptet. Zufuhr klein.

Wilna, 12. August. Grosshandelspreise für 100 kg loko Wilna: Roggen 39-41, Hafer 43-45, Braugerste 48-50, Grützgerste 45-47, Roggenkleie 26-27, Weizenkleie 27-28, Kartoffeln 10-11, Roggenstroh 8-10, Heu 10-12. Tendenz für Roggen fallend. Die Zufuhren sind wegen der Feldarbeiten sehr schwach. Am hiesigen Markte ist eine kleine Menge diesjähriges Getreide zu 4-5 zł für 1 Pfund erschienen.

Hamburg, 12. August. Auslandsnotierungen cif Hamburg für 100 kg in hfl. Weizen August I 16.95, II loko 16.60, III 15.65, Barusso 79 kg schwimmend 14.85, Hardwinter II August 15.05, Amber Durum II August 15.30, donaurussische Gerste loko 13, erste Hälfte August 11.50 bis 11.30, September 11, Western Rye Roggen I loko 10.80, II August-September 11.05, südrussischer 71-72 kg September 8.80-8.85, La Plata August-September 9.20, Oktober 9.35, November 9.50, Dezember 9.70, Weizenkleie (in sh für 1000 kg) Pallards September 141, Oktober-Dezember 140, Bran September 138, Oktober-Dezember 137. Tendenz ruhig.

Chicago, 11. August. Schlussbörse in Cents für 1 bushel. Terminpreise. Weizen I September 142.25, Dezember 146.50, März 149.75, Mais September 111, Dezember 114½, März 117.75, Hafer September 48½, Dezember 53½, März 55½, Roggen September 94.50, Dezember 98.25, März 102. Preise loko: Weizen Redwinter II 114, Hardwinter II 143, gemischt II 143, Hardwinter III 142.75, Mais gelb II 114, Hafer weiss II 51.75, Roggen II 96.50, Maltingerste 75-85.

Molkereierzeugnisse. Warschau, 11. August. Auf der Versammlung der Vertreter der Händlerverbände wurde beschlossen, die Detailpreise für alle Sorten Butter ab 10. d. Mts. wie folgt zu erhöhen: beste Auswahlbutter von 6.40 auf 6.80, Tafelbutter von 5.80 auf 6.20, gesalzene von 5.20 auf 5.60. Ermässigt wurde der Preis für holländischen Inlandskäse 2. Sorte von 3.80 auf 3.60. Die Preise für die restlichen Käsesorten bleiben unverändert.

Geflügel. Warschau, 10. August. Der Warschauer Geflügelhändlerverein hat für das Regierungskommissariat eine neue Detailpreisliste für 1 kg geschlachtetes Geflügel herausgegeben: Hühner 1. Sorte 3.50, 2. 3.20, Enten, gemästet 4, gemästete Gänse 3, Pute, gemästet 4.30, gemästeter Puthahn 3.90, mittlere Pute 3.40, mittlerer Puthahn 3.30, für 1 Paar Hühnchen 1.80-2.50.

Fische. Warschau, 12. August. Am hiesigen Fischmarkt herrscht wieder grössere Belebung. Die Karpfenzufuhren aus den neuen Fängen werden zahlreicher, die Tendenz der hohen Sommerpreise flaut ab. Trotzdem sind die jetzigen Preise im Verhältnis zu den vorjährigen immer noch zu hoch. Lebender Karpfen wird im Grosshandel fr. Warschau mit 4-4.25 für 1 kg notiert. Auch die Zufuhren aus Russland sind wieder stärker, der Grosshandelspreis für Eiszander ist von 4 auf 3 zł gefallen. An frischen Seefischen fehlt es immer noch. Wegen der herrschenden Winde fehlt es auch in Danzig an Seefischen, so dass von Warschau fast täglich grössere Fischtransporte nach Danzig, hauptsächlich russische Zander abgehen. Auch am Ränchermarkt fehlt es an Ware. Deutschland kauft die Lachsänge aus Gdingen und Danzig auf, so dass in Warschau an dieser Ware mangelt. Notiert wurde im Grosshandel loko Lager: Makrelen 6, Heringe 3 zł.

Vieh und Fleisch. Myslowitz, 12. August. Am Zentralviehmarkt in Myslowitz wurden in der Zeit vom 8. bis 12. August 873 Kühe, 119 Färsen, 41 Ochsen, 49 Kälber und 1752 Schweine, insgesamt 2963 Tiere aufgetrieben. Gezahlt wurde für 1 kg Lebendgewicht: Rinder 1. Sorte 1.70-1.90, 2. 1.50-1.70, 3. 1.30-1.50, Schweine 1. Sorte 3.50-3.80, 2. 3.20-3.50, 3. 2.90-3.20, Kälber 1.60-1.90. Die Preise sind bei gutem Angebot und guter Nachfrage fest. Es wurden 152 Tiere mehr aufgetrieben, als in der letzten Berichtsperiode.

Berliner Viehmarkt vom 13. August 1927.

Amtlicher Bericht.

Auftrieb: 1756 Rinder (darunter 565 Ochsen, 357 Bullen, 834 Kühe und Färsen), 1363 Kälber, 9524 Schafe, 8939 Schweine. — Ziegen, — Ferkel, — Auslandsschweine. — Preise für 1 Pfd. Lebendgewicht in Goldpfennigen.

Rinder:

Ochsen a) vollfl. ausgem. höchst. Schlachtw. (jüngere)	62-64
b) vollfl. ausgem. höchst. Schlachtw. im Alter von 4-7 Jahren	59-61
c) junge fleisch. nicht ausgem. u. ältere ausgemästete	53-56
d) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	42-50
Bullen a) vollfl. ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	60-63
b) vollfl. jüngere höchsten Schlachtwertes	54-56
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	52-56
d) gering genährte	49-52
Kühe a) jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	50-55
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	42-46
c) fleischige	33-38
d) gering genährte	25-28
Färsen (Kalbinnen)	
a) vollfleischige ausgemästete höchst. Schlachtwertes	62-65
b) vollfleischige	57-59
c) fleischige	48-51
Presser	45-52

Kälber:

a) Doppellender feinsten Mast	—
b) feinste Mastkälber	82-92
c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	71-81
d) geringe Mast- und gute Saugkälber	58-66
e) geringe Saugkälber	—

Schafe:

a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	
1. Weidemast	61-65
2. Stallmast	53-59
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe	43-50
c) fleischiges Schafvieh	33-40
d) zoring genährtes Schafvieh	—

Schweine:

a) Fetteschweine über 3 Zentner Lebendgewicht	62-64
b) vollfl. Schweine von 240-300 Pfd. Lebendgewicht	64-66
c) " " " 200-240 " "	64-66
d) " " " 160-200 " "	63-64
e) " " " 120-160 " "	60-62
f) " " " unter 120 " "	—
g) Säuen	55-57

Marktverlauf: Bei Rindern und Kälbern ruhig; ausgesuchte Rinder über Notiz; bei Schafen ziemlich glatt; bei Schweinen glatt.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.



Die neue Hochgeschwindigkeitspatrone

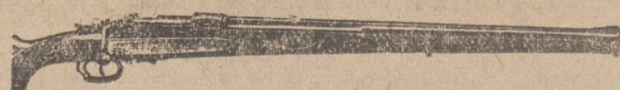
8 x 60 Magnum, siehe Artikel Nr. 10 in „Wild und Hund“ und Nr. 16 der Deutschen Jäger-Zeitung, bei mir stets vorrätig. Kostenlose Untersuchung und Umänderung von Repetierbüchsen Mod. 98/8 mm für obige Patrone, falls Kaliberweite paßt.

Feine Lederwaren — Hühnergallen und Jagdtaschen



Feine Jagdgewehre.

Nahkampfs- und Verteidigungswaffen, Kleinkaliberwaffen, Angelsportgeräte, Mech. und lebende Uhus für die Hüttenjagd, Hundedressur-Artikel, Raubzeugfallen der Firma E. Grell & Co.



Hochgeschwindigkeits-Repetierbüchsen

7 und 8 mm, Doppelbüchsen, Boßbüchsen und Drillinge. Sichere Zielfernrohre, sauber ausgeführte Zielfernrohr-Montagen und genaues Einrichten von Büchsen.

Grosses sort. Lager in Metallpatronen.

Prima rauchlose Jagdpatronen in- und ausländischen Fabrikats!



Eugen Minke

Tel. 2922



Tel. 2922

Poznań

Gwarna 15



Soeben erschienen:

ROEMER

Handbuch des Zuckerrübenbaues

geb. z. 41,80.

Das wichtigste Buch über Zuckerrübenbau.

Zu haben in der

E. Rehfeld'schen Buchhandlung

Curt Boettger Poznań, Kantaka 5.

„Welt-Detektiv“

Auskunftei, Detektei PREISS, Berlin W. 202, Kleiststrasse 36 (Hochbahnhof Nollendorfplatz).

Seit über 20 Jahren das bedeutendste deutsche Detektiv-Institut der grossen Erfolge! Tausende ehrende Anerkennungen, u. a. von Behörden, Richtern, Anwälten, Beamten, Kaufleuten usw., beweisen größte Zuverlässigkeit, **Vertrauenswürdigkeit** und einwandfreie Geschäftsführung, **Ermittelungen, Beobachtungen** in jeder privaten, geschäftlichen Angelegenheit, in **Zivil- und Strafsachen** überall.

Auskünfte

über Vorleben, Werdegang, Ruf, **Tätigkeit, Einkommen, Gesundheit** usw. für alle in- und ausländischen — überseeischen — Plätze.

An Eierexporteure!

Bedeutende ausländische Eierimportfirma sucht Verbindung mit leistungsfähigen und verlässlichen Exporteuren von schweren Posener Eiern. Offerten unter „Prima Referenzen“ an Ann.-Expedition Mäzel & Co., Prag II, Václavské nám. 13, Tschechoslowakei.

2 Dampfkessel.

je 44 qm Heizfläche, sehr gut erhalten, geeignet als Spiritus-, Sammelgefässe, Schlempe-, Rohöl- oder Wasserbehälter (je 10000 l, ohne Flammrohr ca. 15000 l fassend), preiswert zu verkaufen. **Brennerei Krzyżanowo** p. Maniecki, pow. Śrem

Uspulun

Saatbeize, nass u. trocken zu org. Fabrikpreisen empfiehlt **Drogerie Universum** Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 38. Tel. 2749. Engros-Niederlage sämtl. Bayer-Leverkusen-Fabrikate. Bei grösserem Bedarf verlangen Sie bitte Spezial-Offerte.

RADIO.

Kopfhörer von 9,50 zł., Det.-Apparate von 7— zł. an. Lampen-Apparate, Lautsprecher und sämtl. Teile zum Selbstbau zu billigen Preisen empfiehlt **Jan Pieniot**, Przedsiębiorstwo Radiotechniczne, Poznań-Lazarz, Odesk 2 neben dem Postamt. Tel. 6140

Allerbilligste Bezugsquelle für **Farben und Lacke.**
FR. GOGULSKI
POZNAN WODNA 6
TEL. 56-93.

Lutzack & Co. Poznań
Telefon 29-96

Größtes Spezialhaus und Fabrik. für Herren- u. Knabenbekleidung für die Sommer-Saison

Größte Auswahl in Herrenkonfektion für Jünglinge und Knaben

Maßabteilung
versehen mit den besten Stoffen zu billigsten Preisen!

Unsere Firma war, ist und wird immer die günstigste Einkaufsquelle sein.

Am billigsten nur bei uns!

Klar wie auf der Hand ist der LANZ-GROSSBULLDOG
DER SICHERSTE u. BETRIEBSBILLIGSTE ROHÖLTRAKTOR.

GENERALVERTRETUNG FÜR POLEN

NITSCHKE & SKA
MASCHINEN-FABRIK • POZNAŃ, UL. KOLEJOWA 1-3. FILIALE: WARSZAWA, UL. ŻŁOTA 30.

310%
240%
100%
Rohölbetrieb Petroleumbetrieb Pferdekräfte

Der sparsamen Hausfrau zur Beachtung!



Benötigen Sie einen rein weissen, dauerhaften

Emaillack u. einen hochglänzenden Fußbodenlack?

Dann verlangen Sie:

„Lutzlacke“

m. 4 Staatspreisen u. 22 Auszeichnungen preisgekrönt.

In allen Drogerien und Farbgeschäft. erhältl.

Pferd

Fuchshute, 9 Jahre alt, 1,68 gr. sofort aufz. Land (evtl. Tauch). Kfz. Poznań Przemysłowa 27. Tel. 3157.

Photo-Artikel! Photoartikel u. Ausführung sämtl. Amateurarbeiten empf. zu günst. Preisen. Jan Szymkowiak, Photo-handlung, Poznań, Aljeje Marcinowskiego 24.

Faloufen: Ausführung und Reparaturen pro Fenster 2 zł. auch für außerhalb. Tischlerei **Gloger, Poznań**, ulica Kantaka 5.

Ankünfte u. Bekünfte

Vom Posener Lande Monatszeitung, Berl. u. Ost. Gullig, mehr. Jahrg., antiqu. zu kaufen gesucht. Näheres bei **A. Hoffmann, Poznań**, Św. Marcin 69, Laden.

Möbel

gegen Ratenzahlung liefert billigs in solider Ausführung.

M. Stanikowski, Poznań, Woźna 12 (Batejske).

Sport-Netze für Damen und Herren

at, 50 zł. Badehaub., Schwämme, Lockenwickler, Hygienische Artikel. Wenzlik, Poznań, Aljeje Marcinowskiego 19.

Wanzenausgasung.

Einzige wirksame Methode. Ratten töte m. Pestbazillen, viele Dankschreiben vorh. **AMICUS**, Kammerjäger, Poznań, ul. Maleckiego 154.

Original-Fliegenteller

Gittermann u. Fliegenfänger Aeroplan u. Aeroplan, 100 Stk. 6,50 zł., so lange der Vorrat reicht. Originalmittel **Fitt**, billig, empfiehlt **Nowa Drogeria**, Poznań, ulica Wrocławska 38.

Ein in ganz gutem Zustande befindliches, sofort fahrbereites

AUTO deutsche Marke

sehr gute Maschine und ganz neue Bereifung, 6 Sitzig, ist wegen Anlauf einer Limousine und Platzmangel, sofort bei günstigen Zahlungsbedingungen **billig zu verkaufen**. Besichtigung und Verkauf bei

Herrn K. Kańdula, Maschinenfabrik Nowy Tomysl.

Reis, Heringe

u. sämtliche Kolonialwaren

zu günstigen Preisen und Bedingungen empfiehlt

St. Barełkowski,

Hurt kolonialny,

Poznań, Woźna 18.

Tel. 3900

Tel. 3900

Vor dem deutschen Ozeanflug.

Wegen der Stürme im Ozean soll der Ozeanflug verschoben werden sein. Die „Bremen“ hat unter Führung des Piloten Looie mit der vorrätigen Beladung noch ihren letzten Probeflug absolviert, bei dem sie auch Berlin überflog.

Nach der Landung erklärte Looie, daß das Flugzeug vollkommen intakt sei, daß auch die Radioanlage vorzüglich funktioniere und daß besonders der Motor vollkommen einwandfrei arbeite, so daß er mit vollem Vertrauen den Flug unternehmen könne.

Neben der „Bremen“ hat auch die „Europa“ einen kurzen Probeflug unternommen und ist nach vierstündigem Flug in die Bremer Gegend um 3 Uhr wieder gelandet. Auch bei dem Flugzeug haben sich, genau wie bei der „Bremen“, die technischen Apparate ausgezeichnet bewährt. Auch dieser Motor ist vollkommen in Ordnung.

Zwar hat sich nach den ausgiebigen Gewitterregen von heute noch und heute vormittag das Wetter über dem Kontinent und dem Kanal wieder gebessert, dagegen lauten die Wetternachrichten vom Ozean wieder bedeutend schlechter. Es sind plötzlich wieder schwere Westwinde aufgetreten von zyllonäischem Charakter, teilweise mit einer Stundengeschwindigkeit von 60 Kilometern. Da sich auf dem Lande 30 Kilometer Gegenwindgeschwindigkeit zeigen, um ein Flugzeug über die Hälfte seiner Leistungsfähigkeit herabzusetzen, ist ein Start, so wie das Wetter jetzt ist, morgen nicht ratsam. Man rechnet deshalb bei den Junkturswerten bereits mit dem, daß man bereits vor einigen Tagen vermutet haben, damit, daß, wie wir bereits vor einigen Tagen vermutet haben, der für morgen abend angelegte Probeflug weiter verschoben werden muß. Noch in den Mittagsstunden war man sehr optimistisch und glaubte auf Grund der Wetternachrichten, den Start morgen wagen zu können. Erst als die neuen Nachrichten von der Wettermarie in Hamburg eintrafen, die durch aus ungünstig lauteten, ist man wieder pessimistischer geworden und hält einen Start für morgen für zweifelhaft. Die endgültige Entscheidung wird allerdings erst morgen getroffen werden, wenn um die Mittagsstunde neuere Nachrichten aus den verschiedenen Observatorien vorliegen. Noch ein weiteres Moment taucht plötzlich auf, das den Start für morgen zweifelhaft erscheinen läßt. Trotz aller Versicherungen scheinen doch einige der Herren, die den Ozeanflug mitmachen, etwas abergläubisch zu sein. Man hört nämlich, daß morgen sehr unruhig gestartet wird, weil morgen ausgerechnet der 13. des Monats ist. Da auch in Fliegerkreisen die Zahl 13 nicht gerade gern gesehen wird, hätte man es wohl lieber, wenn ein anderer Tag als Start ausersehen wird.

Allerdings berichern die Flieger, daß, wenn das Wetter einigermaßen glücklich lautet, sie ohne Bedenken starten würden. Aber es scheint, daß tatsächlich wieder einmal das Wetter, wie schon so oft, den Plan, morgen zu starten, zunichte machen wird. Auf alle Fälle sind die Flugzeuge startbereit und können jederzeit in die Luft gehen, sobald die Wetternachrichten günstiger lauten. Die Flieger haben an Proviant außer Salami nur einige Zitronen, Schokolade, Bananen, Zwieback, Eier und Tee mit. Die Piloten haben eine Unmenge von Briefen erhalten, die hauptsächlich von Firmen stammen, die den Namen der Flieger und der Flugzeuge zu Werbezwecken benützen wollen. Die Flieger und die Junkerswerke haben alle Angebote, so verlockend sie zum Teil auch sind, abgelehnt.

Nach einer Mitteilung der Deutschen Seemarie in Hamburg zieht sich von Neufundland bis Irland eine breite Tiefdruckrinne. Der Ozean ist von niedrigen Wellen mit weiterbreitetem Regen bedeckt. Auch die englischen Ozeanflieger haben ihre Fahrt infolge der verschlechterten Wetterlage erneut aufgeschoben.

Vor dem Prozeß gegen Pangalos.

(Von unserem Athener Mitarbeiter.)

Athen, Ende Juli.

Herr Pangalos war kein Feind des schönen Geschlechtes. Ganz im Gegenteil. Wer ihn kannte, der pries über alles seine Galanterie, noch mehr: seine Zuneigung zu den Frauen. Und dennoch: niemand haßt ihn mehr als die Frauen. Haßt? Es wird besser sein, zu sagen: haßt sie. Denn heute ist er eine gefallene Größe, einsam in den Kasematten von Zissidion auf Akropolis. Und für gefallene Größen interessieren sich die Frauen bekanntlich nicht. Sie zeigen Interesse für den gewesenen Diktator, das heißt, sie haßten ihn, als er es im vollen Besitz und im vollen Genuß seiner Macht für gut befand, den jungen und alten Frauen das Tragen kurzer Kleider und durchsichtiger Strümpfe zu verbieten.

Inzwischen ist der Haß jedoch einer anderen Empfindung gewichen, dem Empfinden einer Art des Mitleides für den schlanken jungen General, jung, ungeachtet seiner fünfzig und noch etlichen Jahre. So ein lebenslustiger Mann hat ein anderes Los verdient, als in den öden Räumen Zissidions zu verschmachten und auf seinen Prozeß unter schwerer Anklage zu warten.

Alle Vorbereitungen für den Prozeß werden schon getroffen. Charakteristisch ist, daß diese Vorbereitungen nicht nur von den offiziellen Gegnern des Herrn Pangalos gemacht werden, sondern auch von seinen Parteigängern, deren es noch immer genügend gibt, obwohl ihnen die Werbung um Mandate bei den letzten Wahlen nicht gestattet war. Es gibt seiner Parteigänger mehr, als man glauben möchte. So viele jedenfalls, daß die Regierung neuerlich ganze Regimenter bereitstellen mußte, um eine Aktion zur Befreiung Pangalos, von der man einige Tage sprach, zu verhindern. Es ist interessant, zu betonen, daß in diesem Lande, das an Revolutionen ebenso reich ist wie an Marmor, die zwei republikanischen Chefs vier Tage nach der bekannten „Revolution“ des Generals Othonaios nach Genf abreisten, und als sie, nach vierzig Tagen, am 16. Juli, nach Athen zurückkehrten, ihre zurückgebliebenen Ministerkollegen mit einer anderen „Revolution“ beschäftigt fanden, mit dem Versuche nämlich um die Befreiung des Herrn Pangalos. Das sind also die Vorbereitungen seiner Parteigänger.

Nach den Informationen der hiesigen Zeitungen verbreitet sich die pangalosische Agitation im ganzen Lande, wo es überhaupt Soldaten gibt, insbesondere in der Flotte, und dieser Tage sprach man von einer offenen Revolte der Mannschaften auf einem Kriegsschiffe. Revolutionäre Führer hat Griechenland im Überflusse. Wenn es nicht Othonaios ist, wird es Kondylis sein, der sich auch wieder rührt, indem er mit einigen aktiven Ministern ein Unternehmen sucht. Natürlich für die Sicherung der griechischen Republik, in der als Minister des Innern ein Royalist schaltet und waltet und in der die royalistischen Zeitungen mit großen Lettern schreiben: „Nieder mit der Republik! Hoch König Georg!“ Und wenn es nicht Kondylis sein wird, Blafiras hat sich auch bereits rührt, und der junge Korvettenkapitän Kolliakos? Soll man ihn reifen lassen, nachdem er in den letzten Tagen so viel von sich reden machte? Und niemand weiß, was der von den royalistischen Zeitungen heute in den Not gezeigte, verdienstvolle Mann Griechenland in seinem Zustande auf Akropolis, in Salona, wo er in einer Art Ostrakismus lebt, in seinen Gedanken plant. Auf die wingische Bewegung des „kalalen Menschen“ Griechenlands — wie die royalistischen Zeitungen Vernünftiges nennen — verlieren die royalistischen Führer das Gleichgewicht. Dieser Tage ist durch die Zeitungen eine kurze Notiz verbreitet worden, daß der griechische Diplomat nach Saloniki zu der großen internationalen Verharmelung reisen wird, und daß er sich auf der Rückreise nach Akropolis einige Zeit in Athen aufhalten wird — und schon sind die Royalisten aufgesprungen, Büfies ahnend für ihr Vaterland, Büfies natürlich von ihrem Standpunkte aus betrachtet.

Indessen werden die Vorbereitungen für den Prozeß gegen Pangalos fortgesetzt. Sie sind nicht weit fortgeschritten. Der Prozeß ist schon einige Male vertagt worden. Jetzt sagt man von offizieller Seite: der Prozeß wird baldigst veranlaßt werden. Aber wann? Während der Parlamentsferien, die vom 1. bis 20. August dauern soll, sicher nicht. Pangalos wird angeklagt wegen

Der amerikanische Botschafter Schurmann empfing gestern den Ozeanflieger Koennecke und dessen Begleiter Grafen Solms. Der Botschafter erkundigte sich mit großem Interesse nach den von Koennecke getroffenen Vorbereitungen für den Flug und erklärte, er beabsichtige, dem Start des Flugzeuges in Berlin beizuwohnen, um den Fliegern persönlich Lebenswohl zu sagen und seine besten Wünsche für ein Gelingen des Fluges auszusprechen. Koennecke's Abflug nach Köln ist wegen der ungünstigen Witterung vorläufig verschoben worden.

Zum Start der Ozeanflieger stellt sich, wie bei allen aktuellen Ereignissen, auch der Rundfunk wiederum in den Dienst der Sache. Der für Sonnabend nachmittag etwa von 4 Uhr ab geplante Abflug wird durch die Leipziger Sendestation auf den Rundfunk übernommen und von Leipzig auf die Sender Berlin, Stettin und Königs-Wusterhausen übertragen.

Zum Flug Koennecke's.

Start wahrscheinlich am Montag.

Der pour le mérite-Pilger Koennecke ist gestern mit der „Germania“ auf dem Flugplatz Tempelhof gelandet. An Bord befand sich Graf Solms, der an dem Flug nach Amerika teilnehmen wird.

Heute nachmittag wird Koennecke nach Köln fliegen. In einer gestrigen Besprechung wurde festgelegt, daß Koennecke in Köln einige Belastungsflüge machen wird. Hierfür sind zwei bis drei Tage angelegt, so daß er dann nach Amerika nunmehr erst in den ersten Tagen der nächsten Woche fliegen wird. Koennecke wird die südliche Route fliegen, und zwar vielleicht noch etwa 400—500 Kilometer südlicher, als die Dampferlinie läuft. Das Ziel ist Philadelphia, da diese Stadt Koennecke heute vormittag in einem besonderen Telegramm eingeladen hat, dort zu landen. Außerdem wurde auf Anfrage mitgeteilt, daß der Preis von 25 000 Dollar, der für das erste Flugzeug ausgelegt ist, das von einer europäischen Hauptstadt aus in Philadelphia landet, auch für die „Germania“ gilt, da Köln im weiteren Sinne als europäische Hauptstadt gerechnet wird. Koennecke rechnet mit einer Flugdauer von 50 Stunden. Die Durchschnittsgeschwindigkeit während seines 19stündigen Fluges betrug 138 Kilometer.

Die „Germania“ ist ein Doppeldecker der Casparwerke. Die Maschine ist zum größten Teil gelbbraun, der Vorderteil weiß lackiert. Auf beiden Seiten des Rumpfes ist mit großer Schrift der Name „Germania“ angebracht. Sie ist eine Holzkonstruktion, im Gegensatz zu der Junkersmaschine; der Führer ist sehr weit nach hinten verlegt. Die Maschine hat einen Junkersmotor 2 5, der eine Spitzenleistung von 310 PS aufweist. Sie wird etwa 2500 Kilogramm Betriebsstoff mitführen, der durch Tragflächenantenne zugeführt wird. Die Tanks und die Kanister sind nach dem Profil des Flugzeuges gebaut. Die Kleineren von ihnen werden nach der Entleerung als Flaschenpost über Bord geworfen. Mit den größeren hat Koennecke im Notfall eine Luftschlange, verschleißbare Schwimmunterstützung von 2½ Kubikmeter an Bord. Die Maschine führt auch Funkgerät mit sich, und zwar Sender und Empfänger. Die Bedienung des Funkgeräts ist im wesentlichen Aufgabe des Grafen Solms. Koennecke ist der Auffassung, daß der Start von Köln sich glatt vollziehen wird. Der Kölner Flugplatz bietet etwa 1600 Meter Startgleise, das ist fast eine und eine halbe Meile, was dem Startplatz fällt in der Startrichtung etwas ab, was dem Aufstieg ebenfalls zugute kommt.

aller „politischer Delikte“, die er zwischen dem 25. Juni 1925 (als er seinen Staatsstreich vollzog) und dem 4. Dezember 1926 (als Kondylis wieder seinen Staatsstreich gegen Pangalos ausführte) begangen hat.

Es ist ein grotesker Witz der Geschichte: als Herr Pangalos sich an sichersten fühlte und sich, nachdem er die Toilettenvorschriften erlassen hatte, auf die schöne Insel Hydra zur Sommerfrische zurückzog, und als die verschiedenen Diplomaten ihren Regierungen von der felsenfesten Position Pangalos berichteten, wurde er gestürzt. Ein wenig Straßenkämpfe in Athen, ein wenig Blut, und alles war vorbei. Wenn Pangalos nicht so sorgenlos abgereist wäre, und wenn er sich nicht so sicher gefühlt hätte — wie seinerzeit in Bulgarien Stambuliski —, die Geschichte hätte eine andere Richtung genommen. In den ausländischen diplomatischen Kreisen wird berichtet, daß Pangalos, wäre er damals in Athen gewesen, mit seiner treuen Garde von 30 000 Mann der ganzen Bewegung Herr hätte werden können. So verlor die Garde den Kopf, und nach anfänglichem Kampfe räumte sie das Feld.

Deswegen wird ihr einstiger Herr in Kürze auf der Anklagebank vor dem ganzen Parlament sitzen. Und, was die Hauptsache ist, er wird auch abgeurteilt werden. Aber Griechenland ist ein Land mannigfacher Möglichkeiten. Wenn heute viele bekannte Revolutionäre in Athen auf freiem Fuße sind und andere sogar die höchsten Stellen bekleiden, kann bald nach dem Prozeß auch ein abgeurteilter Revolutionär wieder an die Spitze eines Staatsreiches kommen und seine jetzigen Richter aburteilen. Circulus vitiosus...

Rücktritt des griechischen Kabinetts.

Athen, 13. August. Das Kabinett Paimis ist gestern nachmittag zurückgetreten. Der Präsident der Republik hat das Rücktrittsgesuch des Kabinetts angenommen. Heute vormittag werden die ersten Besprechungen des Präsidenten der Republik mit dem Kammerpräsidenten und den Parteiführern stattfinden.

Deutsches Reich.

Dr. Stresemann auf Urlaub.

Berlin, 13. August. (R.) Reichsaußenminister Dr. Stresemann hat gestern abend Berlin verlassen und sich zu einem längeren Kur-aufenthalt in ein Nordseebad begeben.

Die Notlage der Bergarbeiter im Saargebiet.

Saarbrücken, 13. August. (R.) Der Präsident der Regierungskommission des Saargebiets, Wilson, erklärte saarländischen Pressevertretern, daß die Regierungskommission bemüht sei, durch besondere Unterstützungsmaßnahmen den in Not geratenen Bergarbeiterfamilien zu helfen. Auch werde er als Präsident der Regierungskommission bei der französischen Bergwerksverwaltung die Wünsche der Bergleute persönlich nach Kräften unterstützen. Die gegenwärtige Notlage der Bergarbeiter sei aber in erster und letzter Linie in der Weltkohlenkrise mit ihrer um 15 Prozent zu hohen Weltkohlenproduktion zu suchen.

Zwei Vergleute getötet.

Saarbrücken, 13. August. (R.) Auf der Straße Rappenhäuser sind zwei mit der Bedienung einer Grubenlokomotive beschäftigte Vergleute ums Leben gekommen. Dem Führer der Lokomotive wurde der Kopf abgefahren, während sein Begleiter totbedrückt wurde. Wie sich der Unfall abgespielt hat, konnte noch nicht festgestellt werden.

Tr i Kinder beim Spiel verunglückt.

Norden, 13. August. (R.) In dem ostpreussischen Orte Gollinnen bei Norden wurden drei Kinder beim Spielen auf der Weichsel überfahren, als sich der Wagen plötzlich in Bewegung setzte. Zwei Kinder wurden getötet, das dritte schwer verletzt.

Aus anderen Ländern.

Ein französisches Kriegsschiff als Hilfe für die Ozeanflieger.

Paris, 13. August. (R.) Das französische Kriegsschiff „Ville d'Ys“ ist heute nach dem Klonisch Kap, einem Teil der Grandbank, abgefahren, wo es verbleiben wird, bis die Reihe der atlantischen Flüge beendet ist, um allen Fliegern, die sich in Schwierigkeit befinden beizustehen.

Soldatenausschreitungen in Danzig.

Berlin, 13. August. (R.) Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ meldet aus Danzig: Bei einer Schlägerei zwischen einem polnischen Unteroffizier und einem polnischen Matrosen wurde einem Danziger Polizeibeamten, der die Ordnung wiederherstellen wollte, von dem Unteroffizier heftiger Widerstand geleistet, wobei er dem Beamten einige Male ins Gesicht schlug. Es gelang schließlich, die Schläger zu verhaften.

Weitere Erfolge der chinesischen Nordarmee.

London, 13. August. (R.) „Times“ melden aus Shanghai: Die Nordtruppen unter Sunquangang erzielen weitere Erfolge. Sie werden möglicherweise Shanghai innerhalb einer Woche bedrohen. Angesichts des erwarteten Angriffs auf Nanjing sind die dortigen ausländischen Einwohner aufgefordert worden, sich bereit zu halten um Zuflucht an Bord der Kriegsschiffe zu nehmen.

In einem Satz.

In einem Bericht des französischen Handelsministeriums über den augenblicklichen Stand der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen wird der Meinung Ausdruck gegeben, daß die Verhandlungen binnen kurzem zum Abschluß gelangen werden.

Aus Lissabon kommt die Nachricht über einen mißlungenen Staatsstreich von Teilen der portugiesischen Armee.

Die englische Presse berichtet über die Kardorffrede anlässlich des Verfassungstages auf dem Umweg über Paris, was auch die kritische Würdigung dieser Rede beeinflusst zu haben scheint.

Die gestrige Versammlung der streikenden Bauarbeiter in Prag ist von der Polizei verboten worden.

In Rußland wurden zwei Hinejungen, die eine Handgranate in ein Feuer geworfen hatten, bei der Explosion der Granate zerrissen.

Die Ozeanflieger werden heute abend von ihrem Ozeanflug abgesehen, da die Hamburger Wettermarie Stürme über dem Ozean meldet.

Die deutsche Fliegerin Thea Rasche ist gestern früh bei dem Versuch, unter einer Brücke hindurch zu fliegen, in den Hudson gestürzt. Die Fliegerin ist gerettet worden.

Gegen den General Zagorski ist ein militärgerichtliches Verfahren und die staatsrechtliche Verfolgung angeordnet worden.

Letzte Meldungen.

Mißglückter Staatsstreich in Lissabon.

Lissabon, 13. August. (R.) Ein heute früh unternommener Staatsstreichversuch wurde durch die energische Aktion der Regierung im Keime erstickt. Es wird erklärt, die Regierung sei Herrin der Lage und ein überwältigender Teil des Heeres stehe auf seiten der Regierung.

Sarrant Nachfolger de Jouvencels in der französischen Völkerverbundsdelegation.

Paris, 13. August. (R.) Der französische Berichterstatter der „Daily Telegraph“ in Paris meldet: Es heiße, daß Briand dem Vorsitzenden der sozialistisch-radikalen Partei, Sarrant, anbieten werde, die Nachfolge de Jouvencels als französischer Delegierter auf der bevorstehenden Völkerverbundsversammlung zu übernehmen.

Schwere Sturmschäden in Südfrankreich.

Paris, 13. August. (R.) Gewaltige Stürme haben in den Gegenden des Rhonetales bedeutenden Schaden angerichtet. An verschiedenen Stellen sind Bahnhöfe zerstört worden. Die Ernte in 5 Departements ist völlig vernichtet. In vielen Ortschaften sind die Häuser abgedeckt worden. Besonders schwer ist die Gegend von Mantua heimgesucht worden. Todesfälle sind bisher nicht gemeldet worden.

Interparlamentarische Handelskonferenz in Rio de Janeiro.

London, 13. August. (R.) Eine interparlamentarische Handelskonferenz wird demnächst in Rio de Janeiro, der Hauptstadt der südamerikanischen Republik Brasilien, stattfinden. Auf dieser Konferenz werden 40 Staaten vertreten sein.

Die Ursache des Indianeraufstandes in Bolivien.

London, 13. August. (R.) Die Ursache des Indianeraufstandes in der südamerikanischen Republik Bolivien soll nach einem Londoner Blatt darauf zurückzuführen sein, daß die Indianer die von ihnen bewohnten Ländereien sich aneignen wollen. Der Aufstand soll auf kommunistische Propaganda zurückzuführen sein.

Erdbeben in der Schweiz.

Paris, 13. August. (R.) Ein starkes Erdbeben wurde heute nacht in dem schweizerischen Luftkurort St. Moritz verspürt. Das Beben dauerte mehrere Minuten. Schaden wurde nicht angerichtet.

Waldbrand an der Riviera.

Paris, 13. August. Wie „Reitt Parisien“ aus Cannes meldet, ist im Gebiet von Miramare ein Waldbrand ausgebrochen, der sich mit großer Schnelligkeit ausgebreitet hat, so daß mehrere Straßen und eine Eisenbahnlinie innerhalb des vom Feuer ergriffenen Gebietes stehen.

Glückwünsche der Budapest Stadterverwaltung für Ritz.

Budapest, 13. August. (R.) Der Budapest Vizebürgermeister hat dem Flieger Ritz als Vertreter der Geburtsstadt des Fliegers auf telegraphischem Wege Glückwünsche zu dessen Weltrekorddauerflug übermittelt.

Von der Tagung des Institute of Politics.

Williamstown 13. August. (R.) Auf der Tagung des Institut of Politics erklärte der ehemalige deutsche Finanzminister Dr. Rheinhold: Deutschland empfindet die Wegnahme seiner Kolonien durch den Vertrag als Ungerechtigkeit, deren Wiedergutmachung es durch den Völkerverbund erwartet. Die Rückgabe von 2 oder 3 Kolonien würde Deutschland zufriedenstellen.

Die heutige Ausgabe hat 16 Seiten

Hauptchriftleiter: Robert Ethra (z. Zt. beurlaubt). Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: i. V. Alexander Fursch. Für den Anzeigenteil: Margarete Wagner. Kosmos Sp. z. o. o. Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Druckkarnia Concordia Sp. Akc. in Poznań, Zwierzyńska 6.

Für die vielen Glückwünsche und Beweise herzlicher Anteilnahme zur Verlobung unserer Kinder sagen wir allen Bekannten aus Posen und Umgebung

herzlichen Dank

W. Klinksiek und Frau

Rybitmy, August 1927.

**Schreibwaren
Bürobedarf
Pergament- u.
Packpapiere**
B. Manke
Poznań, Wodna
Nr. 5
Fernspr. 5114.

Gymnastiken des deutsch. Privatgymn. aus best. Fam. f. in d. Nähe der Anst. Plac Versnawski gen. famil. Aufst. b. int. Fam. Gelegen. poln. zu erlern. Off. A. Hoffmann, Sw. Marcin 60, Laden.

Gut erh. Nähmasch. u. Blumen- tisch sofort zu verkaufen. Poznań, Wierzbickice 26 I Tr. r.

Gänzlicher Ausverkauf

Herren-Stoffen : Damen-Stoffen
Futter-Stoffen

Bielitzer u. ausländische Fabrikate. Es wird unter Fabrikpreisen ausverkauft. Ein jeder nütze die Gelegenheit aus, so lange der Vorrat reicht. Mein Tuchlager verkaufe gänzlich aus und vergrößere mein Teppich-, Gardinen- und Möbelgeschäft ul. 27. Grudnia 9.

KAZIMIERZ KUŻAJ

STARY RYNEK 56.

Dom. Obara Herbstsaat

hat zur ca. 300 Ztr. Friedrichswerther Berg - Wintergerste, Originalsaat abzugeben:

„ 600 „ dfo. dfo. I. Absaat
„ 100 „ Litewka Weizen III. Absaat
„ 100 „ Stieglers Sobotka Weizen, II Absaat anerkannt
„ 200 „ Sukkerts Sanddickkopf, I. Absaat, anerkannt.

KINO RENAISSANCE, ul. Kantaka 8/9.
Heute und folgende Tage:

„Das Turnier der Liebe u. des Boxes“.
Die Geschichte einer Milliardarin, einer Midinette und eines schönen Sportmannes.

Luftkurort Strauchmühle bei Oliva

10 Minuten Fußweg von Oliva. — Ca. 25 Min. zur See. Idyll. i. Walde geleg., besond. für Erholungsbedürft. Gut einger. Balkonzimmer mit u. ohne Pension Beste Verpflegung. Warmbäder im Hause. Mäßige Preise.

Verlangen Sie Prospekt! **Bes. A. Leitzke Ww.**, Tel. Oliva 1.

Pension

finden Schüler und Schülerinnen, auch Klavier, bei Frau Trimpler. Gniezno, Mieczysława 30. I. I.

Saatzuchtwirtschaft Kleszczewo

Original Hildebrands Zeeländer Roggen
Original Hildebrands Fürst Hatzfeld Weizen
Original Hildebrands Viktoria Weizen
Original Hildebrands I. R. Weizen
Original Hildebrands Weiß Weizen „B“

Bestellungen nimmt auch entgegen die

Posener Saatbaugesellschaft

Poznań, ul. Zwierzyniecka 13

Telephon 60-77 Telegr. Saatbau Poznań.



Drahtgeflechte
4- und 6eckig
für Gärten und Gellügel
Drähte „ Stacheldrähte
Preisliste gratis

Alexander Maennel
Fabrika ogrodzeń drucianych
Nowy Tomysl 5 (Woj. Pozn.)

Automobile

6/21 Fiat 4-sitz. offen
9/31 Fiat 6-sitz. offen
9/31 Fiat 6-sitz. geschlossen
14/45 Fiat 6-sitz. offen
14/45 Fiat 6-sitz. geschlossen
19/75 Fiat 6-sitz. geschlossen
10/30 Opel 6-sitz. offen
14/38 Opel 6-sitz. offen
16/45 Mercedes 6-sitz. offen
12/40 Steyr 6-sitz. offen
4/15 Renault 4-sitz. offen

im gebrauchten, jedoch einwandfreiem Zustande bieten als günstige Gelegenheitskäufe an

„BRZESKIAUTO“ Sp. Ake.,

Poznań, ul. Dąbrowskiego 29.
Tel. 63-65 63-23 34-17

Polsko Szwedzka Hodowla Nasion Svalöf

(Polska Rozmnażalnia Elit Svalöfskich)

Sp. z ogr. odpow. w Poznaniu, ul. Pocztowa 10

Telegramm-Adresse: Svalöf-Poznań, Telephon 52-21

hat zur Herbstsaat abzugeben:

Svalöfs orig. Pansar-Weizen III

Svalöfs orig. Sol-Weizen II

Svalöfs orig. Kronen-Weizen

Svalöfs orig. Svea-Weizen II

alle diese Abarten sind winterfest und sehr ertragreich.

Der Preis beträgt bei Bestellungen bis 500 kg 90%, über 500 kg 85 % über die Durchschnitts-Höchstnotiz der Getreidebörse zu Poznań der der Lieferung vor- ausgehenden Woche. Der Preis versteht sich franco Verladestation ausschließlich Sad, welcher zum Selbstkostenpreis berechnet wird.

Bestellungen nimmt auch entgegen:

Posener Saatbaugesellschaft

Poznań, ul. Zwierzyniecka 13.

Am Freitag, dem 12. d. M., um 8 Uhr abends verschied nach längerem Leiden plötzlich mein innig- geliebter Mann, unser treusorgender Vater, Schwieger- vater, Bruder, Schwager und Großvater, der

Bolesław Mikolajewski

im 53. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gniezno, den 13. August 1927.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 15. d. M., nachmittags um 4 Uhr beim Trauerhause ul. Bar- szawska 34 aus statt.

Von der Reise zurück Otto Westphal, Dentist

Telephon 3167.

Von der Reise zurück Dr. med. et phil. L. Drożyński

Spezialarzt für Geschlechts- und Blasenleiden. Plac Wolności 7. Tel. 1591.

LEICHENWAGEN



in allen Ausführungen empfiehlt

„SOWA“ Wagenfabrik Poznań, Rybitmy 4/6

Telephon 3670

Ersatzteile, Gummiräder vorrätig. Reparatur. sachgem. billig u. schnell.

Heirat!

Für meine Verwandte aus guter, jüd. Familie, Anfang 20, schöne, große Erscheinung, häuslich und geschäftstüchtig, suche ich einen passenden Gat- ten. Off. an Ann.-Exp. „Kos- mos“, Sp. 3 o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6, u. Nr. 1585.

Einheirat

bietet sich tüchtigen evgl. älte- ren Handwerker in schönem Geschäftsgrundst., auch Kriegs- beschädigte. Off. a. d. Ann.-Exp. „Kosmos“, Sp. 3 o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6, u. Nr. 1586.

Meinliebendes solides Frau- lein. 28 Jahre alt, sucht Be- kanntschaft

zwecks Heirat

mit einem soliden jungen Mann. Witwer nicht aus- geschlossen. Handwerker bevor- zugt. Aussteuer vorhanden. Nur ernstgemeinte Off. an d. Ann.-Exp. „Kosmos“ Sp. 3 o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6 u. Nr. 1590.

1-2 Gymnasialschüler

finden priv. Pension ab 1. 9. Off. an die Ann.-Exp. „Kos- mos“, Sp. 3 o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6 u. Nr. 1590.

Pension.

Schüler für höhere Privatschule, finden noch freundl. Aufnahme. Gniezno, ul. Chrobrego 33.

Zigarrengeschäft.

Fahrräder

Gummireifen und Fahrradteile stets auf Lager. Reparatur- Werkstat, Schweißerei.

Czerniat, Poznań

Polwie, s. a. Nr. 11.



Maschinen-Halle
(Targi Poznańskie)
Täglich Fortsetzung d. intern. Ringer-Wettstreits.

Heute, Sonnab., den 13. Aug. ringen folgende Paare:

Kochanski (Ermland) **Dogmann** (Steiermark)
Gebauer (Tschechoslowakei) **Kirsch** (Sachsen)
Faure (Frankreich) **Schulz** (Hamburg)

Kampf zweier Meisteringer.
Wiederbegegnung bis zum Resultat!

Wehrm (Rheinland) **Sztekker** (Polen).

Vorzüglichen Aufenthalt für Ruhe- und Er- holungsbedürftige bietet

Zaniemysl — Santomischel

Idyllisch an Wald und Seen gelegen. Ab 16. d. Monats wieder einige Zimmer mit voller Verpflegung unter günstigen Be- dingungen zu vergeben.

Gefl. Anfragen an Hotelbesitzer

Ig. Andrzejewski

Tel. 10 Tel. 10

Wiener Messe

4. — 11. September 1927

Sonderveranstaltungen:
Belgisch. Ausstellung, Italienisch. Ausstellung
Japanische Ausstellung.

Technische Neuheiten und Erfindungen
Hotelbedarfsmesse :: Reklameausstellung
Radiomesse :: Wiener Pelzmode-Salon

Kein Paßvisum! Mit Messeausweis und Reise- paß freier Grenzübertritt nach Oesterreich. Kein tschechoslovakisches Durchreisevisum!

Bedeutende Fahrpreisbegünstigungen auf den polnischen, deutschen, tschechoslovakischen und österreichischen Bahnen, sowie im Luft- verkehr!

Auskünfte aller Art sowie Messeausweise (à Zloty 7.—) erhältlich bei der

Wiener Messe A. G. Wien VII

sowie während der Dauer der Leipziger Herbst- messe bei der Auskunftsstelle in Leipzig, Oester- reichisches Messhaus, Heinrichstraße 16—18, und bei der ehrenamtl. Vertretung in

Posen: Oesterr. Konsulat, Plac Wolności 18.

„ Izba przemysłowo-handlowa Mickiewicza 31

Internationale Messe, Głogowska 36/37

„Poln.ReisebüroOrbisPl.Wolności 9 Tel.52-18

Johannes Quedenfeld

Poznań-Wilda
ulica Traugutta 9.

(Haltestelle d. Straßenbahn ul. Traugutta, Linie 4 u. 8).

Werkplatz: Krzyżowa 18.

Moderne

Grabdenkmäler

und Grabeinfassungen

in allen Steinarten.

Schalttafeln, Waschtisch- Aufsätze.

Sämtliche Marmorplatten. Auf Wunsch Kostenanschläge.

Verkaufe billig:
eine kompl. Schlafzimmer-Einrich- tung sowie eine Küchen-Einrichtung.
Anfragen bei
PACHULSKI, Poznań,
Plac Nowomiejski Nr. 10a, II. Treppen.